

Wöchentlich 76 Blätter monatlich 5.- Reichsmark, voraus zahlbar. Unter Einverständnis im In- und Ausland 0,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsausgabe „Volk und Welt“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Filmwelt“, „Stadtblätter“, „Krautkammer“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Vorwärts“, „Bild in die Bäderwelt“, „Kunst- und Technik“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Dienstag  
22. November 1927  
Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Kampagne des 80. Jünglings, Reclamverlag 6.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das letzte Heft (letzterdruckte Worte) jedes weitere Wort 12 Pfennig. Steuergesetze das erste Heft 15 Pfennig. Jedes weitere Wort 10 Pfennig. Heft 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten 30 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 2 wochentags von 9 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Bersprecher: Tönhoff 222-227. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassentonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 66. Diskonto-Gesellschaft, Postfach 1000, Berlin SW 68.

# Belgiens Regierung zurückgetreten.

## Keine Einigung im Ministerrat über die Militärvorlage.

Brüssel, 21. November. (Eigenbericht.)

Die belgische Regierung ist am Montag abend nach einem dreistündigen Kabinettsrat zurückgetreten. In einem amtlichen Kommuniqué heißt es über den Gang dieser Sitzung, daß der Kriegsminister de Broqueville eine ausführliche Darstellung über die Militärvorlage gab. Er schloß mit der Erklärung, daß es unmöglich erscheine, im Ministerrat einen einstimmigen Beschluß, insbesondere über die Dienstzeit, herbeizuführen. Der Kriegsminister schlug deshalb vor, die Frage einer gemischten Kommission von Militärsachverständigen und Parlamentariern zu überweisen. Eine Einigung hierüber kam nicht zustande, so daß der Gesamtrücktritt beschlossen wurde.

Der Antrag auf den Rücktritt des Gesamtkabinetts wurde von den sozialistischen Ministern gestellt, nachdem sie zuvor die Überweisung der Militärvorlage an eine Kommission abgelehnt hatten.

### Generalstab gegen verkürzte Dienstzeit. — Raufforb für sozialistische Minister als „Kompromißgrundlage“

Brüssel, 21. November. (Eigenbericht.)

Über die letzten Vorgänge im Ministerrat, die zum Rücktritt der Regierung führten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die dreistündige Sitzung war zum größten Teil ausgefüllt mit der Erledigung der laufenden Geschäfte. Erst zum Schluß wurde die Militärvorlage angesprochen und die Diskussionen, die zum negativen Ergebnis führten, war verhältnismäßig kurz. Der Kriegsminister de Broqueville ließ sofort durchblicken, daß

die Annahme, die der Plan einer Herabsetzung der Dienstzeit auf sechs Monate beim Generalstab der belgischen Armee gefunden hatte,

eine derartige war, daß es ihm unmöglich sei, eine Vorlage im versprochenen Sinne dem Parlament zu unterbreiten. Der Ministerpräsident Jaspars schlug sodann ein „Kompromiß“ vor, das in Wirklichkeit gar keine war, nämlich die Überweisung des gesamten Fragenkomplexes an eine gemischte Kommission von Parlamentariern und Sachverständigen. Diese ließ danach nicht nur die Frage der Dienstzeit, sondern auch das Problem der technischen Ausrüstung, der Befestigungen und der Kadets zu prüfen gehabt.

Die sozialistischen Minister wandten darauf sofort ein, daß diese verschiedenen Fragen ebenso gut durch das Kabinett selbst behandelt werden könnten, daß es aber auf keinen Fall anging, die Herabsetzung der Dienstzeit auf sechs Monate von einer vorherigen Einigung über die übrigen Militärforderungen abhängig zu machen. Überdies bewies die Haltung des Generalstabes nur zu deutlich, daß dieser von einer sechsmonatigen Dienstzeit nichts wissen will.

Jaspars Vorschlag war übrigens schon deshalb für unsere Genossen unannehmbar, weil er an die Bedingung geknüpft war, daß

die vier sozialistischen Minister sich ausdrücklich verpflichten sollten, bis zur Beendigung der Arbeiten der von ihm vorgeschlagenen gemischten Kommission keine Reden zugunsten der sechsmonatigen Dienstzeit im Lande zu halten!

Diese Summation lehnten die sozialistischen Kabinettsmitglieder entschieden ab. Daraufhin wurde der Rücktritt der Regierung beschlossen.

Daß die bürgerlichen Parteien mit diesem Ausgang im voraus rechneten, läßt sich schon daraus schließen, daß Jaspars bereits im Laufe des heutigen Abends Unterredungen mit den Führern des linken Flügels der katholischen Partei, der sogenannten Christlich-Demokraten, hatte, um mit ihnen über die Umbildung der Regierung zu verhandeln. Es heißt, daß er die Absicht hat, an Stelle der vier Sozialisten zwei Liberale und zwei Christlich-Demokraten in die Regierung aufzunehmen.

Das jetzt zurückgetretene belgische Ministerium war eine Koalitionsregierung aus allen drei Hauptparteien des belgischen Parlaments: Sozialisten, Katholiken und Liberalen. Die letzten Parlamentswahlen hatten folgende Zusammensetzung der Deputiertenkammer ergeben: 78 Katholiken, 78 Sozialdemokraten, 23 Liberale, 6 Mitglieder der flämischen „Frontpartei“ und 2 Kommunisten. Es wurde zunächst eine Koalition gebildet, die nur die Sozialisten und den linken Flügel der katholischen Partei, die Christlich-Demokraten, umfaßte und zu der die Liberalen in schärfster und die übrigen Katholiken in latenter Opposition standen. Die große Währungs- und Preiskrise im Frühjahr und Sommer 1926 ergab die Notwendigkeit einer rücksichtslosen Sanierungspolitik, die nur durch eine Regierungscoalition auf breiter Grundlage durchgeführt werden konnte. Die große Mehrheit der Sozialistischen Partei stimmte daher der Umbildung der Regierung in ein

Kabinetts der „Nationalen Einigung“ zu. Dieses wurde am 17. Juni 1926 gebildet, und es verblieben in dem vom Katholiken Jaspars geleiteten neuen Ministerium vier Sozialisten, die Genossen Vandervelde als Außenminister, Camille Hymans als Unterrichtsminister, Anseele als Eisenbahn- und Postminister und Joseph Bauwers als Wirtschafts- und Arbeitsminister.

Nach erfolgter Stabilisierung mehrten sich die Konflikte innerhalb der Koalition, und die Zahl der Gegner dieser Art von Koalitionspolitik nahm naturgemäß auch in der belgischen Arbeiterpartei zu. Als jedoch auf dem belgischen Parteitag im vergangenen Winter die Frage aufgeworfen wurde, ob man das Koalitionsverhältnis kündigen oder das Experiment fortsetzen sollte, da wurde beschlossen, die Entscheidung den Mitgliedern selbst durch Urabstimmung zu überlassen. Dieser interessante Versuch hatte das überraschende Ergebnis einer Zweidrittelmehrheit, die sich für die Fortsetzung der Koalition aussprach, wobei namentlich die Gewerkschaftsmitglieder im Interesse der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterschaft die Rückkehr zur Opposition als das größere Übel bekämpften.

Indessen war es seit langem klar, daß der Konflikt einmal doch ausbrechen würde, und zwar über die Frage der Herabsetzung der Militärdienstzeit auf sechs Monate. Nicht nur die Sozialisten, sondern auch der linke Flügel der katholischen Partei hatten sich zu dieser Reform bei den letzten Wahlen verpflichtet, während die Liberalen, die in Wirklichkeit eine starke nationalstatische und militaristische verfechtete Partei sind, sich hinter die Bedenken des Generalstabes verschanzten, um

die Durchführung dieser Maßnahme zu verhindern. Der ebenfalls nationalistische Kriegsminister de Broqueville, der im vergangenen Sommer durch seine leichtfertigen Behauptungen über deutsche Rüstungen einen ausführlichen deutsch-belgischen Notenwechsel verursachte, gehört ebenso wie Jaspars, dem rechten Flügel der katholischen Partei an. Er hatte sich ursprünglich, und zwar noch im Juli d. J., zugunsten des sozialistischen Standpunktes, wenn auch mit Vorbehalt, geäußert. Unter dem Druck des Generalstabes aber rückte er in letzter Zeit immer mehr von den „Sechs Monaten“ ab. Zu diesem Zweck wurde die Notwendigkeit einer vorherigen Lösung der übrigen rein technischen Militärforderungen (Befestigungen, Kadets usw.) betont, wie dies in der gestrigen entscheidenden Kabinettsitzung geschehen ist.

Es scheint, daß der belgische Generalstab zu seiner absehenden Stellungnahme gegen die sozialistische Forderung nicht zuletzt unter den Einfluß des französischen Generalstabes gekommen ist, der von einer Herabsetzung der belgischen Militärdienstzeit auf sechs Monate eine Bewegung zugunsten der gleichen Forderung auch in Frankreich befürchtete. Die Pariser Rechtspresse, die für einen großen Teil der belgischen Presse besonders in solchen Fragen, tonangebend ist, nahm seit längerer Zeit entschieden Stellung gegen die Militärvorläge der belgischen Sozialisten. Nichtsdestoweniger hat die sozialistische Parole der Verkürzung der militärischen Dienstzeit in den breiten Massen glänzend eingeschlagen, zumal seit Locarno und seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund das bürgerliche Argument der bedrohten belgischen Sicherheit immer mehr zur Väterlichkeit

# ... gewöhnlich zu Weihnachten eine Krise sagte Stresemann in Braunschweig.

Der Reichstag tritt heute um 3 Uhr zusammen. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen die erste und zweite Beratung des deutsch-französischen Handelsabkommens.

Die großen politischen Fragen sind noch nicht zur Beratung im Plenum reif — ein Zeichen der inneren Schwäche des Bürgerblocks. Die Verhandlungen über das Schulgesetz zwischen den Blockparteien sind noch nicht zu Ende, der Etat ist noch nicht einmal im Reichsrat.

Der Vorkonferenzrat des Reichstags ist zum Mittwoch einberufen worden, um den Arbeitsplan des Reichstags bis Weihnachten festzulegen.

Die Sozialdemokratie wird in diesem Tagungsabschnitt ihren Kampf gegen den Bürgerblock mit vermehrter Energie fortsetzen und ihre Forderungen anmelden.

### Stresemann in Braunschweig.

Braunschweig, 21. November. (Eigenbericht.)

Reichsaußenminister Stresemann erklärte heute abend in einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei, man werde von den Beschlüssen des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei wieder sagen, sie seien echt volksparteilich. Die Deutsche Volkspartei entscheide sich nämlich weder allein für die Konfessionsschule, noch allein für die Simultanschule, sondern die Volkspartei wolle, daß, wo die Konfessionsschule seit alterher bestche, die Konfessionsschule beibehalten und dort, wo seit längerer Zeit mit der Simultanschule die besten Erfahrungen gemacht seien, die Simultanschule beibehalten werde. Was sich bewährt habe, hätte ein Recht auf Bestehen.

Stresemann wehrte sich auch gegen den Stahlhelm, der in Braunschweig von der Deutschen Volkspartei verlangt hätte, daß die Braunschweigische Partei bei der Reichspartei für eine Abkehr von der bisherigen Außenpolitik eintraten solle. Wenn die Deutschnationalen in Braunschweig dem Stahlhelm mitgeteilt hätten, daß sie die Bedingungen des Braunschweiger Stahlhelms anerkennen, so befinden sie sich damit in großem Widerspruch zu ihrer Reichsparteileitung. Denn wenn die Deutschnationalen der Stresemannschen Außenpolitik nicht zugestimmt hätten, dann läßen sie gar nicht mit in der Koalition. Stresemann verteidigte in langen Ausführungen seine Außenpolitik und zeichnete die Erfolge auf, die er seit der Ruhrbesetzung gehabt habe und trat dann gegen die Frie-

dengeellschaft, gegen Mertens und Förster auf, die er wieder Verräter nannte. Stresemann sagte: „Ich bin zwar für den Frieden, aber mit diesen Leuten will ich nicht in einem Kienzug genannt werden.“ Stresemann sprach weiter für Schutzzölle und sagte dann über die Koalition:

„Vier Jahre bin ich Außenminister, drei Jahre lang hatten wir Weihnachten eine Krise. Ob diese Koalition bis an das Ende des Reichstages bestehen bleibt, vermag niemand zu sagen. Gewöhnlich kommt zu Weihnachten die Krise. Die Ehe mit den Deutschnationalen ist keine Liebes-ache, sondern eine Vernunftsache, und 25 Jahre lang wird sie sicher nicht dauern.“

Die Ausführungen Stresemanns fanden in der Versammlung ein lebhaftes Echo. Seine Schlussausführungen waren für die Braunschweiger (und nicht nur für sie! Red. d. „B.“) eine Sensation.

### Deutsche Volkspartei und Schulgesetz.

Fünf Forderungen des Zentralvorstandes.

Der Zentralvorstand der Volkspartei, der am Montag in Braunschweig tagte, billigte nach einem programmatischen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Kunkel die Haltung der volksparteilichen Reichsminister, der Reichstagsopposition und ihrer Vertreter im Bildungsausschuß bei den bisherigen Verhandlungen über die Forderung eines Reichsschulgesetzes. Im einzelnen fordert der Zentralvorstand:

1. Neben Sicherung der konfessionellen Bekenntnisschule in ihrer geschichtlich gewordenen Art dauernde Erhaltung der christlichen Simultanschule.
2. Angleichung der in der Reichsverfassung bevorzugten Gemeinheitschule an die christliche Simultanschule.
3. Sicherung der Lehrfreiheit gegen jeden Versuch einer konfessionellen Verengung des gesamten Unterrichts in der Bekenntnisschule.
4. Unbedingte Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Schulsystems eines Schulverbandes.
5. Volle Aufrechterhaltung der Schulhoheit des Staates für den Religionsunterricht.

leit vorurteilt ist. Unsere belgischen Genossen haben bewußt diese Forderung zur künftigen Wahlparole gemacht und die bisherigen Erfolge ihrer Agitation geben ihnen die Gewißheit eines überwältigenden Sieges als Oppositionspartei bei den nächsten Wahlen im Frühjahr 1928.

### Bürgerblutregierung gesichert? — Hymans Außenminister.

Brüssel, 21. November (Eigenbericht), 24 Uhr.

Ministerpräsident Gaspar begab sich in den Abendstunden zum König Albert, dem er den Rücktritt der Regierung unterbreitete. Es wird allgemein erwartet, daß Gaspar morgen mit der Neubildung der Regierung beauftragt werden wird. Er hatte noch am späten Abend eine Unterredung mit dem Führer der Christlich-Demokraten im Senat, dem Vater Kuetten, woraus allgemein geschlossen wird, daß die Bildung des katholisch-liberalen Regierungsinchließend der Christlich-Demokraten gesichert ist. Allerdings sagt das liberale Organ „Independance Belge“ in seiner Sonderausgabe, daß zwei liberale Kabinettsmitglieder nicht genügt, weil dann das Verhältnis zwischen Katholiken und Liberalen 6:4 wäre, so daß bei entscheidenden Fragen die Liberalen im Kabinett stets überstimmt werden könnten. Es müsse Stimmengleichheit gesichert werden. (Dabei verfügen die Liberalen in der Kammer nur über 23 von insgesamt 187 Mandaten!) Als künftiger Außenminister an Stelle Vanderveldes wird der liberale bisherige Finanzminister Hymans genannt.

### De Brouckère legt sein Senfer Mandat nieder.

Genosse de Brouckère hat nach Ausbruch der Krise erklärt, daß er sein Mandat als belgischer Delegierter in der vorbereitenden Abrüstungskommission niederlegen und sich zu der bevorstehenden Tagung in Genf nicht begeben werde. Er begründet diesen Entschluß damit, daß er bei den Abrüstungsverhandlungen eine Regierung nicht vertreten könne, die sich im eigenen Lande gegen entscheidende Abrüstungsschritte sträube.

### Im Sinne Lenins.

#### Abonnentenschmerzen des Kommunistenblattes.

Erst vor wenigen Tagen haben wir gewisse Schwindelwandler angeprangert, die im Namen der beiden Berliner kommunistischen Blätter von einzelnen ihrer Anzeigenwerber bei Gastwirten und anderen Geschäftsteuten begangen werden. Um diese Wandler zu sanktionieren und gleichzeitig zu übertrumpfen, legt die „rote Fahne“ in Fettdruck falsche Behauptungen über angeblichen Abonnentenschwindel des „Vorwärts“ ihren Lesern vor. Das Stalin-Blatt behauptet mit eiserner Stirn, der „Vorwärts“ habe in den letzten drei Monaten genau 8700 Abonnenten verloren! Diese präzise Ziffernangabe soll augenscheinlich den Eindruck besonders guter Information erwecken.

Trotzdem bleibt die Behauptung von A bis Z erlogen, auch wenn die Annoncen-Abteilung der „Roten Fahne“ und ihrer Abzieger durch ihre Agenten die Geschäftsteuten vorlegen muß, um deren Anzeigenaufträge sie wirbt. Es liegt in diesem Schwindel eine durchaus „materialistische“ Absicht. Wir denken nicht daran, was mit solchem unfauleren Wettbewerb zu befechtigen, sondern stellen nur fest, daß der „Vorwärts“ seit August nicht nur keine Abnahme, sondern einen Zuwachs an mehreren tausend ständigen Abonnenten zu verzeichnen hat, wobei die Arbeit der Werbewoche sich erst jetzt auszuwirken beginnt.

Die Kommunisten möchten den „Vorwärts“ gern tot lägen, da sie sonst keine Erfolge zu verzeichnen haben. Sie folgen dabei nur der bekannten Anweisung Lenins, „List, Verschlagenheit und Verschweigen der Tatsachen“ anzuwenden, wenn anders sie nicht zum Ziele kommen können. Wenn die von den Kommunisten in gewissen Zeitabschnitten immer wiederholt behauptete „Abnahme“ der „Vorwärts“-Leser sich jedesmal so stark bemerkbar machte wie in diesem letzten Falle, dann würde ihnen allerdings bald nichts mehr zu verschweigen übrig bleiben als ihre eigene moralische Pleite.

### Das Reichsgericht kann auch anders.

#### Milde gegen rechtsstehende Verächter der Republik.

Leipzig, 21. November. (Eigenbericht.)

Wegen Vergehens nach § 8 des Republiksschutzgesetzes war der Chefredakteur der „Berliner Börsenzeitung“, Paul Destreich, vom Schöffengericht in Berlin zu 500 M. Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafkammer setzte die Geldstrafe auf 250 M. herab.

Destreich hatte als verantwortlicher Schriftleiter der „Berliner Börsenzeitung“ am 11. August 1926 einen Artikel gebracht, der schwere Beschimpfungen der republikanischen Staatsform enthielt. In dem Artikel wurde gesagt: Niedrige Instinkte wären jetzt die ausschlaggebenden Faktoren der Regierungsgewalt. Nur durch Verfassungsänderung wäre den monarchistischen Zielen näherzukommen.

Gegen das Urteil hatte Destreich Revision eingelegt. Der zweite Senat des Reichsgerichts, der oft schon gegen Arbeiter harte Urteile bestätigte, hob das Urteil der Vorinstanz auf.

Das Gericht habe in diesem Artikel eine formale Beschimpfung der republikanischen Staatsform nicht erblicken können, wenn auch der Artikel scharfe Kritik an dieser Staatsform übt. Es mußte somit die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht III Berlin zurückverwiesen werden.

### Zentrum / Bayerische Volkspartei.

#### Arbeitsgemeinschaft zu erwarten.

München, 21. November. (Eigenbericht.)

Die Wiedervereinigung von Zentrum und Bayerischer Volkspartei ist durch eine am Sonnabend in Regensburg abgehaltene Sitzung der sogenannten Verständigungskommission weiter gefördert worden. Das Ergebnis der vertraulich geführten Konferenz läuft darauf hinaus, zwischen den Fraktionen des Reichstags eine Arbeitsgemeinschaft herzustellen und den Wahlgang im Jahre 1928 nicht gegeneinander, sondern gemeinsam zu führen. Durch die Arbeitsgemeinschaft soll die Selbstständigkeit dieser beiden Fraktionen nicht berührt werden.

Dieses Ergebnis soll nunmehr der endgültigen Entscheidung der zuständigen Parteinstanzen unterliegen. Mit einer beiderseitigen Zustimmung ist bestimmt zu rechnen.

Flucht nach Rom. Der frühere rumänische Staatssekretär in der Regierung Averescu, Ranoiescu, ist in Rom eingetroffen.

# Ein Agent der Großagrarien.

## Haackbarth vor Gericht. — Er wollte den Bauernbund sprengen. — Verrat oder nicht?

Das ehemalige Präsidialmitglied des Bauernbundes, Haackbarth, jetzt Angestellter des Reichslandbundes, stand gestern vor Gericht, als Kläger seiner Prozeßstellung nach, moralisch als Angeklagter.

Herr Haackbarth hatte als Präsidialmitglied des Bauernbundes den Versuch übernommen, seine Organisation im Interesse des Reichslandbundes zu sprengen, die Mitglieder in den Reichslandbund hinüberzuführen. Zu diesem Zwecke hatte er eine Stelle zur Ueberleitung der Mitglieder des Bauernbundes zum Reichslandbund gegründet. Er hatte ferner mit dem Kopf des Organs des Bauernbundes eine Sondernummer herausgegeben, in der er die Mitglieder des Bauernbundes aufforderte, ihre Mitgliedsbeiträge nicht mehr abzuführen.

Das Organ des Deutschen Bauernbundes hat das Treiben des Herrn Haackbarth öffentlich gekennzeichnet. Es nannte die Tätigkeit Haackbarths Verrat. Es warf ihm vor, daß er durch Versprechungen von höheren Gehältern die Beamten des Bauernbundes zum Reichslandbund hinüberlockt, daß er sich die Listen der Mitglieder des Bauernbundes angeeignet und das Mißgelingen des Koples des „Bauernbundes“ gestohlen habe.

Herr Haackbarth, der Agent der Großagrarien im Bauernbund klagte gegen diese Kennzeichnung gegen den verantwortlichen Redakteur des „Bauernbund“, Herrn Jerks, wegen Beleidigung. Wegen der Wiedergabe seiner Charakteristik im „Vorwärts“ hat er gleichzeitig einen Beleidigungsprozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“, Genossen Schiff, anhängig gemacht.

Vor Gericht ließ Herr Haackbarth seine Haltung mit der Behauptung verteidigen, er sei verfügungsberechtigt über die Mitgliederlisten wie über den Kopf des Organs des Bauernbundes gewesen. Es habe nur im Interesse der Mitglieder gelegen, wenn er durch den Anschluß an den Reichslandbund einer Verbrüderung des Bauernbundes mit dem Reichsverband der Klein- und Mittelbetriebe entgegengekehrt habe. Im übrigen habe er niemals durch Versprechungen von höheren Gehältern die Beamten des Bauernbundes zum Reichslandbund hinüberlockt.

Rechtsanwalt Dr. Hamburger als Vertreter des besagten Schriftleiters des Organs des Deutschen Bauernbundes „Der Deutsche Bauernbund“, trat den Beweis dafür an, daß all die von Herrn Haackbarth bestrittenen und in den Nummern 7 bis 12 des „Deutschen Bauernbundes“ aufgestellten Behauptungen der Wahrheit entsprächen.

Der Zeuge Manisch, Führer des thüringischen Bauernbundes, erklärte: Es seien den Beamten des deutschen Bauernbundes im Falle ihres Uebertritts zum Reichslandbund doppelte Gehälter versprochen worden; auch habe Herr Haackbarth erklärt, daß Gelder zur Verfügung gestellt worden seien. Diese Tatsache bestätigte auch das Vorstandsmiitglied der pommerschen Bauernschaft, Herr Grothe. Bei ihm erschien eines Tages der frühere Geschäftsführer des Bauernbundes, Herr Fißter, und erklärte ihm, er sei von Herrn Haackbarth beauftragt, Unterschriften von angehenden Bauernbündlern zu sammeln, die bereit wären, zum Reichslandbund überzutreten: Ob nicht auch er seine Unterschrift geben wolle; es würden vom Reichslandbund doppelte Gehälter gezahlt werden, auch seien 30 000 M. für die Beamten des Jugenddienstes vom Reichslandbund versprochen. Uebrigens habe Herr Fißter das gleiche auch zwei anderen Landwirten gegenüber geäußert.

Die Glaubwürdigkeit des Zeugen wurde vom Vertreter des

Rebentlägers angezweifelt, da er wegen Beleidigung Haackbarths in erster Instanz verurteilt sei.

Der Beleidigung erstand aber plötzlich ein Bundesgenosse in dem Zeugen des Rebentlägers, Herrn Fißter, dem Geschäftsführer der Haackbarth'schen Mitteilungsstelle. Auch er mußte zugeben, daß Herr Haackbarth den Beamten des Landbundes gesagt habe, es würde im Falle ihres Uebertritts zum Reichslandbund für sie gesorgt werden.

Es stellte sich heraus, daß der Zeuge, der als Geschäftsführer des Bauernbundes nur 160 M. Gehalt hatte, nun als Geschäftsführer der Ueberleitungsstelle, die sich in den Räumen des Reichslandbundes befindet, etwa 300 M. monatlich bezieht, von den Tagegeldern in Höhe von 10 M. abgesehen.

Allerdings gab der Zeuge dies nur zögernd unter dem Druck des Eides zu.

Die Aussage des Druckers des „Bauernbundes“, Steiner, war vernichtend für Haackbarth. Herr Haackbarth und dessen Schwager Reich hatten den Drucker eines Tages aufgesucht und gebeten, mit dem Mißgelingen des Bauernbundes eine Sondernummer im Sinne des Reichslandbundes herzustellen. Als er sich weigerte, dies zu tun, boten sie ihm, nur ja niemand gegenüber über ihr Anliegen etwas verlauten zu lassen. So, sie lüvten ihn nochmals bei seiner Abreise auf dem Bahnhof Friedrichstraße auf, um ihm die gleiche Bitte vorzutragen. Und in Stendal erwartete ihn auf dem Bahnhof der Geschäftsführer des Bauernbundes, Herr Fißter, und fragte ihn, ob er schon jemand davon erzählt habe. . . .

Haackbarths Schwager, Herr Reich, versuchte, den Rebentläger zu entlasten: Das Mißgelingen habe der Zeuge Grothe selbst Herrn Haackbarth übergeben. Allerdings habe er nicht gewußt, zu welchem Zweck Herr Haackbarth es habe haben wollen. Grothe verneinte dies aber mit aller Entschiedenheit: er habe, erklärt er, damals zu den Mißgelingen überhaupt keinen Zutritt mehr gehabt, die Verwaltung des Bureaus habe Herrn Reich unterstanden.

Der Landtagsabgeordnete Schmidt hat bestritten, daß Haackbarth beauftragt gewesen sei, mit dem Reichslandbund zu verhandeln und bestätigt, daß er alle seine Vorbereitungen zur Sprengung des Bauernbundes im geheimen durchgeführt habe; der Gründer des Bauernbundes, Dr. Boehme, war im Gegensatz zu Herrn Haackbarth der Ansicht, daß grundsätzliche Bedenken gegen die Arbeitsgemeinschaft zwischen Bauernbund und Reichsverband der Klein- und Mittelbetriebe nicht bestanden hätten.

Rechtsanwalt Dr. Hamburger zog aus der Beweisaufnahme den Schluß, daß Jerks mit seiner Behauptung, Haackbarth habe Verrat geübt, im Recht gewesen sei. Als Geschäftsführer des Bauernbundes habe er sich angelehnt der Quatreiderei Herrn Haackbarth gegenüber in einer Abwehrstellung befunden. Ja, selbst eine formale Beleidigung liege nicht vor. Er habe den Rebentläger nicht „Verräter“ genannt, sondern nur von seinem „Verrat“ gesprochen. Ob alle die von ihm angeführten Einzelheiten richtig gewesen seien, darauf komme es letzten Endes nicht an. Daß aber die Handlungswelt des Herrn Haackbarth sich im Volksbewußtsein als Verrat spiegelte, mußten, unterlege seinem Zweifel.

Das Gericht setzte die Urteilsverkündung auf eine Woche aus. Man darf gespannt sein, wie sie ausfallen wird.

Sozial steht jedenfalls fest: Der Reichslandbund, die Organisation der Großagrarien, hat sich im Bauernbund Agenten zur Sprengung des Bauernbundes gehalten.

# Die militärischen Domherren.

## Die evangelischen Domstifte in Preußen.

Die deutschnationale Presse beschuldigt die preussische Regierung, daß sie die vertriebenen Rechte der evangelischen Domstifte in Preußen aufheben und die Stifte in staatliche Verwaltung nehmen wolle.

Evangelische Domstifte, was ist das? Das Jahrbuch für den preussischen Staat gibt darauf Antwort. Die sogenannten Domgüter sind entstanden aus der Säkularisierung von Kirchengut. Die Güter und Domänen, die zu ihnen gehören, sind eine Art zweckgebundenes Stiftungseigentum, das nicht der Kirche, sondern dem Obersten Landesherrn in seiner Eigenschaft als Summus episcopus (Oberster Bischof), also dem König von Preußen untersteht. Die Einkünfte aus diesem Eigentum wurden stiftungsmäßig verwendet zur Befolgung der mit der Verwaltung beauftragten Beamten, zur Erhaltung von Kirchen, in einem Falle zur Unterhaltung einer Schule, darüber hinaus aber für Sinekuren für Leute, die der König von Preußen besonders begünstigen wollte. Vor dem Krieg und im Krieg erhielten die Begünstigten aus den Einkünften dieser großen Güter jährlich etwa 3000 M. Gehalt.

Es gibt in Preußen vier solcher Stifte. Es ist hochinteressant, sich vor Augen zu halten, welche Männer an ihnen beteiligt sind.

Domkapitel Brandenburg: Domdechant: v. Benedendorff und Hindenburg, Reichspräsident, Generalfeldmarschall; Senior: Fürst v. Bismarck, Reichskanzler a. D.; Kapitular: v. Buch, Haupttribunaldirektor, v. Maffow, General der Kavallerie; Dr. Ziehen, Professor; v. Jagow, Oberpräsident a. D.; v. Plessen, Generaloberst a. D. Domkapitel in Merseburg: Kapitular: v. Radenhan, Generalfeldmarschall. Domkapitel in Naumburg: Domdechant: Graf Posa-domitz-Wehner; Kapitular: v. Köster, Großadmiral a. D. Kollegiatstift in Jeli: Senior: Dr. Großner, Konfessionspräsident.

So etwas gibt es noch! Die Stiftungen werfen zurzeit zwar keine Sinekuren ab, aber der Rechtsanspruch der Dechanten, Senioren und Kapitular bezieht nach wie vor. Man versteht die Aufregung der Deutschnationalen, wenn an diese militärische Angelegenheit mit dem kirchlichen Namen gerührt wird.

## Abstriche am Wehretat.

### Reibereien im Reichskabinett.

Der Reichsfinanzminister hat an dem Wehretat Gehlers eine ganze Reihe von Abstrichen vorgenommen. Die Folge ist, daß man im Reichswehrministerium außerordentlich verstimmt ist. Der Reichswehrminister hat trotz dem über die Abstriche des Finanzministers hinaus noch eine ganze Reihe anderer Posten gestrichen. Dagegen hat das Reichswehrministerium unter dem Hinweis auf die Interessen der Landesverteidigung entschieden protestiert. Eine Verständigung über die Abstriche konnte bisher zwischen den zuständigen Instanzen nicht erzielt werden, so daß sich jetzt das Reichskabinett mit diesem neuesten häuslichen Streik innerhalb seiner Mauern befaßt.

Der Reichswehrminister, der auf jede monarchistische Entgleisung seiner Reichswehr mit väterlicher Milde herniederzuschaut, ist um so strenger, wenn republikanische Blätter wirklich oder vermeintlich der Reichswehr zu nahe treten. Erst kürzlich ließ er den verantwortlichen Redakteur der „Reichner Volkszeitung“ wegen eines Satzes über den Soldatenberuf in der Kinderbeilage vor Gericht zitieren. Jetzt hat er sich den Braunschweiger „Volks-

freund“ vorgeknöpft und gegen ihn Strafantrag gestellt, weil er angeblich das Unteroffizierkorps der Reichswehr beleidigt hat. Die braunschweigische Justiz hat dem Antrag natürlich stattgegeben und gegen den Verantwortlichen des Braunschweiger Organs der Sozialdemokratischen Partei ein Strafverfahren eingeleitet.

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Ein Knabenziehungsheim bei Frankfurt a. M. hatte in der „Frankfurter Oberzeitung“ einen Erzieher gesucht. In dem Inserat hieß es, der Gesuchte müsse stark und energiegeland sein und straffe Manneszucht halten, ehemalige Feldwebel oder Schlächter würden bevorzugt. Im „Volksfreund“ waren dieser Annonce einige pädagogische Betrachtungen angefügt worden, am Schluß folgte eine satirische Parallele zwischen Feldwebel und Schlächter.

Dr. Friedrich Weber, der Führer des Bundes „Oberland“ und Hirscherpächter, jetzt Tierarzt in Emsdorf in Unterfranken, ist nicht identisch mit dem Dr. Weber, der in der Uchermoneysache verhaftet wurde und ebenfalls zu den Hakenkreuzern in München gehört.

360 000 M. für die Wiener Jusloper gesammelt haben Partei und Gewerkschaft in Deutschösterreich, größtenteils in Wien, auch Beiträge aus dem Ausland sind dabei.

# Frauenarbeit und Kinderesend.

Die Not der Zigarrenarbeiter.

F. F. Treffurt, 19. November.

In der Zigarrenindustrie des Berratal ist die Frauenarbeit in noch viel höherem Maße an Stelle der Männerarbeit getreten, als dies schon auf dem Eichsfeld der Fall ist. 80, in einzelnen Orten sogar 90 Proz. der Beschäftigten sind hier Frauen und Mädchen.

Im Kreis Eschwege ist, wie überall, wohin ich kam, die Kampfstimmung der Ausgesperrten ausgezeichnet. Immer wieder und wieder, in den Städtchen und Dörfern wird über Zunahme der Mitgliedschaft des Deutschen Tabakarbeiterverbandes berichtet. Auch während der Aussperrung treten viele dem Verband bei, obwohl sie wissen, daß ihnen keine Unterstützung zusteht. Nach Beendigung der Bewegung erwartet man noch einen viel stärkeren Zustrom zum Verband. Am erbittertesten sind gerade die bisher nicht organisierten Tabakarbeiter und -arbeiterinnen darüber, daß man sie auf die Straße warf.

Wo Familien nur auf die Tabakarbeit angewiesen sind, findet man auch im Berratal denkbar ärmlichste Verhältnisse. Eine Familie von neun Köpfen, die zwei Verdienner hat, bringt es auf nur 29 M. Wochenlohn. Und das in Eschwege, das einen höheren Ortszuschlag zu den Löhnen hat. Die neun Personen schlafen in fünf Betten. Daß für jedes Familienmitglied ein Bett da sein soll, wird bei Zigarrenarbeitern geradezu als eine Art Luxus angesehen. Man findet immer wieder die gleichen Elendbilder: kärgliches Einkommen, enge Wohnungen, Lungentuberkulose, kretinöse Kinder und zwei bis drei Personen in einem Bett schlafen.

Bei den Heimarbeiterinnen sieht es meist am schlimmsten aus. In einem Ort des Berratal besuchte ich eine asthmaleidende Frau, die zu Hause noch Tabak ripp. Sie würde es gerne aufgeben, aber der Mann verdient zu wenig, um die viertöpfige Familie zu unterhalten. Hier konnte festgestellt werden — was durchaus nicht selten ist —, daß die Ripparbeit um 20 Proz. unter Tarif bezahlt wird. Die Frau bringt es deshalb auch nur auf 5 bis 6 M. Lohn in der Woche. Küche, Wohnstube und Arbeitsraum muß, wie in zahlreichen anderen Fällen, die Wohnstube abgeben. Die beiden vier- bis fünfjährigen Kinder müssen natürlich den ganzen Tag den giftigen Tabakstaub einatmen. Ein besonders trauriges Kapitel ist

## das Kinderesend in Tabakarbeiterfamilien.

In Sontra fand ich einen besonders schweren Fall. Der Vater ist seit zwei Jahren arbeitslos. Er war früher in der Stadtfabrik, bekommt jetzt aber keine Unterstützung mehr aus der Arbeitslosenversicherung. Er ist kriegsbeschädigt und leidet an Krampfanfällen, kann das Sagen nicht ertragen und deshalb seiner Frau nur wenig bei der Arbeit helfen. 28 M. Rente bekommt er. Die Frau ist Tabakarbeiterin und bringt es wöchentlich auf 10 bis 12 M. Im Wohnzimmer, auf dem Eschisch, verrichtet sie ihre gesundheitschädliche Arbeit. Von morgens bis abends sitzt sie und ripp Tabak. Ihre beiden Mädchen sind 9 und 12 Jahre alt. Die Kleinere hilft nach der Schule bei der Tabakarbeit. Die Größere geht von der Schule aus zu fremden Leuten, putzt Stuben und verrichtet andere Hausarbeit. Dafür verdient sie im Monat 3 M. Beide Mädchen sind schwer kretinös, abgemagert und blödsüchtig. Die Mutter klagt über heftige Kopfschmerzen, die sie immer bei der Arbeit habe und die Kinder sagen mir, der Rücken tue ihnen so weh. Es ist bisher nicht zu erreichen gewesen, daß die Kinder zu einem Ferienaufenthalt verschickt werden. Oft muß auch die Zwölfjährige, wenn sie von ihrer Arbeitsstelle nach Hause kommt, nach bei der Tabakarbeit helfen. Mitarbeiter von Schulkindern bei Tabakrippen, wenn die Mutter Heimarbeiterin ist, trifft man sehr oft an.

Trotz des Elends herrscht überall zersplitterte Kampfstimmung. Das zeigt sich vor allem wieder in Treffurt. Hier sind 600, und mit den Arbeitern im Bezirk 1600 Tabakarbeiter beschäftigt. Die R.D.Z.-Firmen haben alle ausgesperrt. A. H. Brunns versuchte zwar noch kurz vor Torchluss die Arbeiter zur Weiterarbeit zu bewegen und verlangte zugleich Einwilligung zur eintägigen Kundgebung. Aber das Mandat gelang ihr nur bei einem Dutzend Arbeiterinnen von rund vierhundert.

In Treffurt habe ich eine Zigarrenarbeiterversammlung miterlebt. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Die Stühle reichten nicht aus und im Hintergrund standen die Männer noch Kopf an Kopf, eng aneinandergedrängt. Die Tür zum Redenraum wurde geöffnet und der Saal war auch bis in die letzte Ecke voll Menschen. Viele bleiche Zigarrenarbeitergesichter waren da im Saal; ernste kampftentischlossene Gesichter. Der Referent schilderte die augenblickliche Situation der Aussperrungsbewegung und dann brach es los, unten im Saal. Aufschrei gequälter Kreatur gellte über die Köpfe. Schwer und mühsam formte der eine die Worte, leicht und gewandt floß dem nächsten die Rede von den Lippen. Aber eines war offen gemeinsam:

## Lebensschaffliche Erbitterung gegen brutale Unternehmervöllerei.

und feste Entschlossenheit, bis zum äußersten zu kämpfen. Da schildert einer das Elend der Heimarbeiterin. Entweder sie arbeitet am Tag, dann atmen ihre Kinder den giftigen Tabakstaub. Oder sie will ihre Kleinen davon schützen, dann ist sie gezwungen, bis tief in die Nacht hinein am Arbeitstisch zu sitzen. Wir leben ja nicht mehr wie Menschen. Tieren gleich vegetieren wir. Jetzt gilt's: Wir müssen uns ein menschenwürdiges Dasein erkämpfen! Ein anderer teilt mit, daß ein Unternehmer des Bezirks erklärt habe: „Daß die Arbeiter nur drausen, bis sie der Hunger wieder in die Betriebe treibt.“ Erregte Zurufe prallen aufeinander. Es sind keine Rosenkronen für den Fabrikanten. Einer ruft in den Saal:

## „Der Hund des Fabrikanten ist besser gebettet als das Kind der Zigarrenarbeiterin!“

Von dort, wo die Frauen sitzen, kommt zustimmendes Echo. Eine tiefe Gärung geht durch die ausgesperrte Zigarrenarbeiterschaft und hier fand sie Ausdruck in erbitterten Anklagen.

## Vorbereitung der Verwaltungsreform.

Der Kabinettsbeschluss zur Vorbereitung der Verwaltungsreform hielt am Montag seine dritte Sitzung ab. Er befaßte sich — wie der Sozialdemokratische Pressedienst erzählt — vor allem mit der Vorbereitung der vorläufig für Januar in Aussicht genommenen Konferenz der Länderminister über den Einheitsstaat. U. a. wurde auch ein Vorschlag erörtert, der darauf hinausläuft, den einzelstaatlichen Finanzministern ein Einspruchsrecht gegen Beschlüsse der Parlamente zu geben, die neue Ausgaben ohne Deckung vorsehen. Im Falle dieses Einspruchs sollen die Parlamente die beantragten Ausgaben nur durch eine qualifizierte Mehrheit bewilligen können.

# Ein Zukunftsbild aus dem Jahre 2000.



Im Jahre 2000 entsteht unter den deutschen Monarchisten furchtbarer Streit, ob die Linie Hohenzollern-Domela oder die Linie Hohenzollern-Zoubkoff zur Thronfolge berufen ist!

## Das Wiedererwachen des Südens.

Tschingaische von neuem Oberkommandierender.

Schanghai, 21. November.

Der frühere Oberbefehlshaber der See der Ausmüftung Tschingaische kehrte aus Japan zurück. Der Volksgouverneur der Kantingregierung übertrug ihm von neuem den Oberbefehl. Es wird mit der Wiederaufnahme des Feldzuges gegen Tschingaische gerechnet.

## Seeräuberwesen in China.

London, 21. November.

Zwischen den Gesandten Großbritanniens, Frankreichs, Japans und Italiens und der Vereinigten Staaten ist es in Peking zu einer Einigung gekommen, über Maßnahmen, um die Piraterie in den südchinesischen Gewässern zu unterdrücken. Das Abkommen wurde in Besprechungen mit dem Gouverneur von Hankow erzielt.

## Die gemäßregelten Oppositionellen.

Ihre Bedeutung in der Revolution und im Sowjetstaat.

Die Rolle, die Trotzki und Sinowjew, Kamenev und Rakowski in der russischen Revolution und im Sowjetstaat gespielt haben, ist zur Genüge bekannt. Weniger geklärt sind dem deutschen Arbeiter die Namen einiger anderer hervorragender Oppositionsmitglieder, die vorläufig nur ihrer Posten enthoben sind, deren Ausschluß aus der Partei jedoch nahe bevorsteht. Wenn schon die Aufzählung der Posten, die sie innehatten, spricht von der Bedeutung, die ihnen im Sowjetleben zuteil kam.

1. Smilga, alter Revolutionär; in der Zeit zwischen Februar- und Oktoberrevolution Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in Helfingfors. Während der Oktoberrevolution stand er an der Spitze der baltischen Flotte und der in Finnland stationierten russischen Streitkräfte. Später war er Präsidiumsmitglied des Obersten Volkswirtschaftsrates, 2. Vorsitzender der staatlichen Planungskommission, Vorsitzender des Rates für Wirtschaft und Industrie; er leitete alle Arbeiten bei der Aufstellung des fünfjährigen Planes der Sowjetwirtschaft. Sein Hauptdifferenzpunkt mit der offiziellen Partei betraf die Beziehungen zum Bauern. Bereits im Januar d. J. wurde er seines Postens enthoben und erhielt den Befehl, nach Chabarowsk zu gehen, gewissermaßen in die Verbannung. Anfangs weigerte er sich, dem Befehl Folge zu leisten; sah sich jedoch schließlich angesichts der drohenden Verhaftung gezwungen, Moskau zu verlassen. Die Opposition veranstaltete damals bei seiner Abfahrt auf dem Bahnhof ihre erste öffentliche Kundgebung. Lenin hielt ihn für den besten Leiter der Sowjetwirtschaft.

2. Murawow, alter Bolschewik, Mitglied des Moskauer revolutionären Komitees, das die Leitung des Oktoberaufstandes innehatte. Er stand an der Spitze der militärischen Operationen während der Oktoberrevolution und wurde später zum Kommandierenden der militärischen Kräfte des Moskauer Bezirkes. Wegen seiner Sympathien mit der Opposition wurde er vor etwa 3 Jahren seines Postens enthoben und zum Kommandierenden der militärischen Kräfte des Kaukasus ernannt.

3. Smitnow, Waldmit, ebenfalls alter Bolschewik und einer der aktivsten Mitglieder des Moskauer Revolutionären Komitees, während der Oktoberrevolution Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates, Präsidiumsmitglied der staatlichen Planungskommission, später Mitglied des Kollegiums der statistischen Zentralverwaltung der Sowjetunion. Ein äußerst gebildeter Mensch, den Lenin wegen seiner theoretischen Begabung besonders hoch schätzte. Gemeinsam mit Sapronow gehörte er dem linken Flügel der Opposition an und bezeichnete das ZK der Partei und G.W. als Institutionen, deren Tätigkeit sich gegen die Arbeiterklasse richtete.

4. Smitnow, Iwan, alter Bolschewik, Volkskommissar der Post und Telegraphen, einer der Hauptorganisatoren der Sowjetpost.

5. Berterson, alter Bolschewik als ganz besonders zuverlässig und der Partei ergeben im höchsten Maße geschätzt. Aus diesem Grunde hatte das ZK der Partei ihn zum Kommandanten des Kreml ernennen lassen; so stand er an der Spitze der militärischen Bewachung des Kremls. Er wurde auch mit der Organisation der Bewachung während der Parteikonferenz beauftragt. Während der Periode der Alternats auf die führenden Ränge der kommunistischen Partei hat er sich außerordentlich bewährt. Er erfreute sich des vollen Vertrauens Lenins. Das ZK der Partei befindet sich augenblicklich in einer schwierigen Situation, als es keinen Nachfolger für ihn besitzt.

6. Endolismow, Arbeiter von Berus, alter Revolutionär. Einer der hervorragendsten und populärsten Redner während der Oktoberrevolution, Liebling der Petersburger Arbeiter. Deshalb wurde er von dem ZK der Partei stets in den Vordergrund gerückt. Stellvertreter Sinowjews als zweiter Vorsitzender des Leningrader Arbeiterrates.

7. Schlowoff, alter Bolschewik, angesehenes Mitglied der Partei; bis zur allerletzten Zeit gehörte er der Gruppe an, die sich zur Aufgabe stellte, die Richtungen Trotzki und Stalin zu versöhnen. Als er schließlich die Hoffnung verlor, dies zu erreichen, schlug er sich offen auf die Seite der Opposition. Jemand, welche Posten hat er nicht bekleidet.

## Neue Schulden- und Kreditverhandlungen?

Paris, 21. November. (Eigenbericht.)

Ein hiesiges Blatt meldet, daß die russische Regierung mit dem Quai d'Orsay zwecks Wiederaufnahme der seit dem Frühjahr unterbrochenen französisch-russischen Verhandlungen Frühjahrgenommen hat. Dieser Schritt hängt offenbar mit der für Mitte Dezember erwarteten Ankunft des neuen Sowjetbotschafters in Paris zusammen. Die demaligen Verhandlungen gälten der Regelung der russischen Vorkriegsschuld und vor allem dem russischen Wunsch nach einem größeren französischen Kredit.

## Bodenterruption.

Persönliche oder Parteigeschäfte in der Tschekoslowakei.

Prag, 21. November. (Eigenbericht.)

Dieser Tage hat der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Remes im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses gegen den tschechischen Agrarier Dubický den Vorwurf erhoben, bei der Vergütung und Vermittlung von sogenannten Restgütern der Bodenreform Geschäfte gemacht und Bestechungsgelder nicht nur angenommen, sondern geradezu erpreßt zu haben. Remes führte Daten für seine Behauptung an und machte sich erbötig, sie durch notariell beglaubigte Zeugenaussagen zu belegen. Dubický bestritt natürlich, Geld für seine persönlichen Zwecke angenommen zu haben. Inzwischen hat Remes jedoch die angeforderten Dokumente vorgelegt und die Beschaffung weiterer Beweise in Aussicht gestellt. Es taucht daher in den Blättern die Vermutung auf, daß es sich nicht um persönliche Korruption Dubickýs, sondern um Geschäfte der agrarischen Partei handelt, so daß Dubický sich zunächst mit der Ausrede helfen kann, er persönlich habe kein Geld erhalten. Auf jeden Fall bietet die Affäre einen Einblick in die Machinationen des Bodenamtes, das von den oppositionellen Parteien schon seit Jahren als eine Brutstätte der Protektionswirtschaft bezeichnet wird.

Das Bodenamt soll im Sinne der Verfassung eine parlamentarische Körperschaft sein, ist jedoch seit 1919 nicht mehr gewählt worden und stand bisher tatsächlich außerhalb jeder Kontrolle, als souveräne Macht im demokratischen Staat. Diesen nicht verfassungsmäßigen Zustand hat vor allem die deutsche Sozialdemokratie seit je als unhaltbar bezeichnet. Ob die Affäre Dubický die Regierungsmehrheit zur Abstellung der Mißbräuche und zur Neuwahl des Bodenamtes als parlamentarischer Körperschaft veranlassen wird, läßt sich noch nicht sagen. Vorläufig scheint es, als ob die Regierung und vor allem die agrarische Partei die Sache möglichst vertzeln wollen. So hat das von den Agrariern beherrschte Parlamentspräsidium dem Abgeordneten Dubický jetzt 3. B. eine Frist von 30 Tagen gewährt, innerhalb derer er sich rechtfertigen soll. Dieser ungewöhnliche Vorgang hat natürlich nur den Zweck, die Affäre auf die lange Bank zu schieben und der Agrarpartei die Möglichkeit zu geben, durch Einsetzung ihres gesamten Apparates (sie beherrschen heute fast alle staatlichen Ämter und die Justiz) die Affäre ins „Neine zu bringen“.

## Zoffe.

Die Schönen fielen über ihn. „Man darf ihn loben,“ sprach Stalin. „Er ist nicht mehr gefährlich.“ Streng logisch zog er letzten Endes der Sowjetfreiheit Konsequenz und starb. — Das nenn' ich ehrlich!

Das ZK, angesichts des Falls, hat lang beraten und dann, als Verkündet ward, beschlossen: „Nedmedem Gegner steht es frei, zu schreiben, reden, was es sei. — Nachdem er sich erschossen.“

Sonathan.

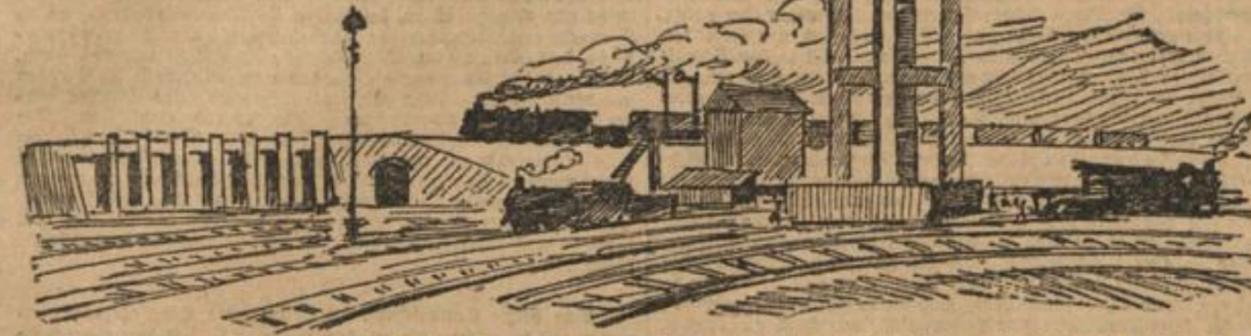
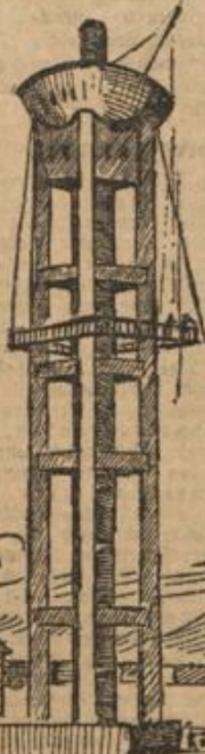


# Der Turm über den Gleisen.

„Verkehrsturm auf dem Verschiebebahnhof“ ist der neue Wasserturm, den die Reichsbahn in der Nähe der Station Lindenhof baut, bereits genannt worden. In der Tat fordert er zu diesem Vergleich heraus. Der imposante 50 Meter hohe Turm ruht auf schlanken geschlossenen Eisenröhren, die ähnlich dem Potsdamer-Platz-Turm gestaltet sind. In der Mitte führt ein runder Schacht, der die Zuleitungs- und Abfluhröhre und eine Wendeltreppe von 200 Stufen enthält, zu dem Kugeltassin, das 400 Kubikmeter enthält.

Vorteilhaft unterscheidet er sich von seinen vielen älteren Brüdern, die fast auf jedem Berliner Bahnhof mit ihrer allzureichen „Klempner-Füllgranarbeit“, die jede geschlossene Wirkung eines solchen Bauwerkes vernichtet, in dem allgemeinen Schwarz und Grau ihrer Umgebung sich verlieren. Zweifellos ist der Turm berufen, ein Wahrzeichen Lindenhofs zu werden. Wer das Glück hat, den Turm besichtigen zu können, dem entfaltete sich ein Bild von großartiger Wirkung. Gleise, von verwirrendem An- und Durcheinander, Tunnelbauten, Brücken, fahrende Züge, in der Ferne Bahnhöfe, Fabriken, Gasometer, rauchende Schöte, Türme, das Häusermeer Berlins; bis hinaus zu den Müggelbergen schweifte der Blick. In kurzer Zeit erhielt der Turm die Verschlußkuppel und kann dann seiner Bestimmung übergeben werden.

Damit ist freilich die Reihe der Bauten, die die Reichsbahn hier errichtet, nicht abgeschlossen, wenngleich das hauptsächlichste bereits



getan ist. Es handelt sich um eine bedeutende Erweiterung des unzugänglichen Verschiebebahnhofs Tempelhof, die eine Verlegung sämtlicher Fern- und Vorortgleise notwendig machte. Die Kreuzung der Fernbahn von und nach Halle und der Vorortbahn Richtersfelde mit der Fernbahn Dresden und Vorortbahn Jossen ließen gewaltige Tunnelanlagen entstehen, die Längen von 100 Meter erreichen. Zu erwähnen wäre von weiteren

Bauten noch die große Unterführung, die Lindenhof mit Steglitz und Friedenau verbindet. An Stelle des ehemaligen „Schwarzen Bogen“, der in tolen Steigungen und Krümmungen bald über, bald unter den Gleisen wegführt, ist eine gerade Unterführung mit 19 eisernen Ueberbauten im Entstehen. Die umfangreichen Arbeiten sollen so gefördert werden, daß mit ihrer Fertigstellung Ende nächsten Jahres gerechnet werden kann.

einen möglichst weiten Spielraum wünscht. Sie glaubt, daß die freie „Liebestätigkeit“ persönlicher arbeiten kann und daher leichter und besser arbeitet. Diese freie Arbeit in der Wohlfahrtspflege habe ihre Daseinsberechtigung oft erwiesen, sie habe auch auf vielen Gebieten eine Pionierarbeit geleistet, die der öffentlichen Wohlfahrtspflege den Weg wies. Frau Ködiger ist der Ansicht, daß öffentliche und private Wohlfahrtspflege einander ergänzen müssen und einander stärker können. Von der immer wiederholten Betonung, daß die Fürsorgearbeit eine Pflicht der Gemeinde sei, befürchtet sie eine Schwächung des Willens zur Opferbereitschaft.

In der Aussprache wurde die Forderung gemeinsamer Arbeit der Stadt und der Vereine von mehreren Rednerinnen unterstützt. Stadträtin Genossin Wenzl betonte in ihrem Schlusswort nochmals, daß, auch wenn die Stadt aus Mangel an Mitteln die ehrenamtliche Mitarbeit braucht und zusammen mit der freien Liebestätigkeit arbeitet, doch die städtische Wohlfahrtspflege die Zügel in der Hand behalten muß.

## Zugänge zum Bahnhof Hallesches Tor. Eröffnung voraussichtlich Donnerstag.

Der Umsteigeverkehr von der Nord-Süd-Bahn zur Linie Warschauer Brücke-Gleisdreieck hat am Halleschen Tor außerordentlich starken Umfang angenommen. Die einzige Haupttreppe, die zu den beiden oberen Bahnsteigen führt, war bei gleichzeitiger Ankunft zweier Züge oft so besetzt, daß ein fürchterliches Gedränge entstand. Daraufhin hat jetzt die Hochbahn-Gesellschaft in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit bei Tages- und Nachtschichtarbeit die Zugänge derart umgebaut, daß der Umsteigeverkehr und das Aus- und Einsteigen am Halleschen Tor über getrennte Treppen geht. Zunächst sind beide Hochbahnsteige um ungefähr die Hälfte verbreitert worden; dann hat man auf beiden Bahnsteigen ungefähr am Kopfende je zwei neue Treppen eingebaut. Der Zugang von der Königgrüher Straße wird so umgebaut, daß über einen neuen Gang am Wasser die neu einsteigenden Fahrgäste von der Brücke zu einem großen Vorraum geleitet werden. Die Fahrkartenschalter für die Hochbahn sind in diesem Vorraum so angelegt, daß ein bequemer Zugang sowohl von der Wasserseite wie von der Königgrüher Straße aus erfolgt. Die Anzahl der Durchgänge ist vermehrt. Durch diesen Umbau und den Einbau der neuen Treppen kann jetzt der Umsteigeverkehr von und zur Nord-Süd-Bahn ungehindert über die alten Treppen geleitet werden, während die Fahrgäste, die am Halleschen Tor aus- bzw. einsteigen wollen, über die neuen Treppen bequemer Zugänge finden. Der Erweiterungsbau wird voraussichtlich am Donnerstag bereits eröffnet.

Die ganze Anlage ist nur ein Provisorium —, dann sind auch die Bauenausschüßungen zum größten Teil aus Holz —, bis von der Stadt Berlin aus der Umbau der Brücke vorgenommen wird. Dann findet auch eine endgültige Umgestaltung der gesamten Bahnhofsanlage statt.

## Oberbürgermeister Böh beim Reichsbanner.

Am Sonnabend abend fand das Konzerthaus „Gau“ in der Bauerstraße im Zeichen der schwarzgoldenen Farben. Der Kreisverein Kreuzberg des Reichsbanners feierte hier ein „Republikanisches Fest am Rhein“. Im Saal selbst hatten sich etwa 5000 Festgäste versammelt. Nach einem Vortrag des Reichsbannerführers unter Leitung des Gaukapitänleutnants W. Kuhn zogen, stürmisch bejubelt, die Fahnendelegationen der zwanzig Berliner Kreise ein. Kreisvereinsvorsitzender Kamerad Robinson konnte u. a. Oberbürgermeister Böh, die Bezirksmeister und Stadträte des Bezirks Kreuzberg, die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und die der beiden republikanischen bürgerlichen Parteien begrüßen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des Oberbürgermeisters Böh, der hier zum ersten Male vor Reichsbannerleuten sprach. Seine Ausführungen bildeten ein Bekenntnis zur republikanischen Staatsform und hoben hervor, daß das Reichsbanner in der ersten Reihe der Hüter der Republik stehe. Wie unterjähren unsere Gegner nicht, wissen jedoch einen ausgenutzten Kampf abzuwehren. Und wenn es sein muß, werden wir auch angreifen. Zur Flaggenfrage erklärte der Oberbürgermeister, daß wir als Republikaner selbstverständlich zu

## Die Fürsorgepolitik der Gemeinde.

Zur Erörterung von Fragen der Fürsorgearbeit und der Beziehungen zwischen Gemeinde und Vereinen veranstalteten der Allgemeine Deutsche Frauenverein und der Deutsche Staatsbürgerinnenverband gemeinsam einen kommunalpolitischen Abend.

Stadträtin Genossin Wenzl, die auf Wunsch der Hauptreferat übernommen hatte, gab einen Überblick über die Entwicklung der städtischen Fürsorgearbeit in Berlin. Sie erinnerte daran, wie früher von der notwendigen Fürsorge für die Hilfsbedürftigen möglichst viel der privaten Wohlfahrtspflege überlassen wurde, und wie erst unter dem Drängen der sozialdemokratischen Vertreter im Rathaus die Stadt den bis dahin recht eng gezogenen Kreis ihrer Fürsorgefähigkeit erweiterte. Mit dem Einzug der Frauen in das Stadtparlament erhielt diese Bewegung einen neuen kräftigen Impuls, und die Fürsorgepolitik der Gemeinde schritt rasch vorwärts. Die Rednerin ging näher auf einzelne Gebiete städtischer Fürsorge-

arbeit ein, besonders auf die Säuglingsfürsorge, die Waisenspflege, die Kindererziehungen, die Fürsorgeerziehung. Sie betrachtete das Verhältnis der Stadt zu den Vereinen, mit denen noch zusammenarbeitet werden muß. Den oft gehörten Vorwurf, daß die Fürsorgearbeit der Stadt durch Bürokratismus beeinträchtigt werde, wies sie zurück. Auch viele Vereine konnten nicht mehr mit ehrenamtlichen Mitarbeitern allein aus, sondern müssen mit bezahlten Angestellten arbeiten. Von mancher Seite wird auch gefordert, daß die Stadt — juxta tui! Die Vereine seien, behauptet man, eher in der Lage, einem Uebermaß entgegenzuwirken. Nicht Eindämmung der städtischen Fürsorge, sondern weiterer Ausbau sei nötig, erklärte Genossin Wenzl. Als Beispiel führte sie an, daß vom Jugendamt im vorigen Jahr 60.000 Kinder versichert worden sind, während man von überhaupt 400.000 Schulkindern etwa die Hälfte als versicherungsbedürftig ansehen müsse. Sie schloß mit der Forderung, daß in der Wohlfahrtspflege die Stadt die führende Rolle haben muß und die Vereinsarbeit sich in ihren Dienst stellen soll.

Zweite Referentin war die deutsch-nationale Stadtratsordnete Frau Ködiger, die der privaten Wohlfahrtspflege

# Zement.

Roman von Fjodor Gladkow.

„Du redest aufrichtig und mutig, du Kurzhaarige. Und bist auch ganz lustig. . . So ein Fall kommt mir zum ersten Male vor. Wenn sonst eure Kommunisten uns in die Hände fallen, so winden sie sich wie Regenwürmer. . . Bieleicht rechnest du damit, daß ich dich freigebe, weil du eine Frau bist? Denk nicht einmal daran, ich werde dich aufhängen lassen. Nicht erschrecken — gerade aufhängen. . .“

„Mir ist es ganz egal. . . ich habe das gewußt. . .“ Die Backenknochen des Hauptmanns zuckten, und sein Schnurrbart war lebendig wie eine Spinne.

„Ich bin euer unverfälschter Feind und vertilge jeden Kommunisten schonungslos. Aber ich muß gestehen, daß du dich bis jetzt sehr gut gehalten hast. Nun, jetzt werde ich gleich sehen, wie du in die Schlinge gehen wirst.“

Ohne die Augen von ihr zu wenden, hob er seine Nagaita zum Kopf.

„Waisrjul!“ Aus der Herde kam mit wackelndem Gange ein bärtiger Kosak in einer schwarzen, zottigen Pelzmütze heraus. Der Bart bedeckte nicht seine Lippen, sie waren rot und die Augen grün, und er war stumm, unterwürdig und schwer.

Er nahm Datscha unter den Arm, und auch seine Hand war schwer und schwämmig. Und nicht diese Hand führte sie, sondern sie trug diese Hand, und die Hand erschien ihr ungeheuerlich; es schien ihr — noch einen Augenblick, und sie bricht unter der Last dieser Hand zusammen.

Die kleine Fichte auf dem Berg, hoch oben, in der dichten, feurigen Luft (o, wie hoch! . . .). Es riecht so gut und trunken nach Frühling, und die Blättchen öffnen sich an den Bäumen wie Glühwürmer und schimmern wie ein Regenbogen. Und der Bach spielt wie mit Kinderklappern auf den Steinen. Auch er ist regenbogenfarben. Und die schwere Hand zieht sie unerträglich nach unten. Der Kopf Datschas ist so frisch, und keine Gedanken sind in ihm, und statt Gedanken — lila schimmernde Luft. Und alles ist so deutlich, durchsichtig und besüßelt. Und weil die Hand sie wie ein toter Körper drückt, und die Fichte auf dem Gipfel sie lockt, will Datscha sich an etwas erinnern und kann es nicht. Es ist etwas sehr Wichtiges, Unaufschiebbares, voll tiefen Sinnes,

woran sie sich erinnern muß. Was für eine herrliche Luft — Frühling! . . . Und die kleine Fichte scheint wegfiegen zu wollen — beugt sich über den Abgrund und breitet die Flügel aus (ach, wie hoch!). Ja, ja, das ist das Wichtigste. . . das ist das Wichtigste, Genosse Badjin lebt, Genosse Badjin ist ein bedeutender Arbeiter — und sie, Datscha, ist nur ein Stäubchen — sie war — und sie ist nicht mehr. . .“

Neben ihr leuchtete und schnaubte der zottige Aste. Und sie sah nicht den Asten, sondern nur die Luft und die dichten lila Tiefen.

Und der Strich knirschte irgendwo in der Ferne . . . um den Hals herum . . . berührte nicht ihr Bewußtsein und tat nicht weh.

Ja, ja . . . Glib. . . Das war ja so lange her. . . Lieber, dummer Glib! So groß ist er, so nah und so dumm. . . Jetzt huscht er vorbei . . . und es tut ihr nicht leid. O, wie weit ist das! . . . lila Tiefen und die Fichte und der feurige Regen in den Frühlingssäumen. . .

Wieder knirschte der Strich, an ihrem Bewußtsein vorbeigehend, und wieder wälzte sich die schwere Hand wie ein toter Körper auf ihre Schulter.

Ja, ja. Sie ging unter dem Himmel nach rückwärts — vor ihr der braune Abgrund und hinter ihm die rauchigen Bäume des Waldes und hinter dem Wald, in der lustigen Tiefe, bis zum Himmel hinauf — der grüne Berg.

Der Hauptmann sah sie wieder wie ein Stier an, und der Schnurrbart lag wie ein nasser Fegen auf seinen Lippen und seinem Rinn.

Außer ihr und diesem Menschen auf dem Pferde war niemand da. . .

„Bist ein ganzer Kerl, du Kurzhaarige, du! . . . Diese Nummer hast du gut gemacht. . . Besonders, da du doch eine Frau bist. . . Kannst gehen. . . Kein Hund wird dich anrühren.“

Er schlug mit der Nagaita voller Wucht über das Pferd. In zwei Sprüngen war es hinter den Sträuchern verschwunden.

### 3. Kücklein, du aufgeblasenes . . .

Datscha erinnerte sich nicht mehr, wie sie aus der Schlucht herausgekommen war. Sie erinnerte sich nicht, ob sie jemandem auf der Straße begegnet war oder allein ging, ob sie wie ein feiger Hase lief oder sich mit letzten Kräften in den Füßen weiter schleppte. Sie erinnerte sich nur an eines freudig und hell: an die grauen Haubenkerchen am Wege.

Sie geht — und graue Vögelchen hüpfen vor ihr. Sie fliegen, heben ihre Schöpfchen ihr entgegen, picken und fliegen weg. Bieleicht war es gar nicht in der Schlucht, sondern nur hier — hier sind sie, diese kleinen, grauen Haubenkerchen. . .

Und als die Weiten der Gebirgstäler mit den abschüssigen Abhängen sich in weitem Schwünge vor ihr ausbreiteten, fühlte sie plötzlich, daß sie zwischen diesen hügeligen Fernen allein war, daß diese kalten, dunstigen Fernen mit der brennenden, aschgrauen Straße ein Grauen, das noch von Urzeiten her hier lebt, erregt, und daß sie mit ihrer unermesslichen blinden Wüste zu ihr kriechen und sie in ein unsichtbares Stäubchen verwandeln.

Rückwärts türmten sich die Berge, einer über den anderen, mit ihren Abgründen, Felsen, grünen Abhängen, und durch die zottigen, dichten Wälder sahen die Schluchten wie schwarze Höhlen aus.

Dort, in der Schlucht, war nichts — und hier, zwischen den menschenleeren, klanglosen Hügeln, zwischen den Quadraten der Acker und Wiesen, zwischen der aschgrauen, von den Kamelrücken der Hügel zerrissenen Straße, fühlte sie sich hilflos, einfach, dem Tode geweiht, in eine bodenlose Leere hineingeschleudert.

Die Schlucht . . . die unerträglich schwere Hand. . .

Ja, ja, die kleine Fichte auf dem fernen Gipfel. . . Datscha lief, blind vor Angst, mit von Blut überfülltem Herzen, ohne Atem im Hals.

In der Ferne, hinter den Hügelwellen, auf einem hohen Berge, stiegen die Gärten der Kosakenstiedlung auf, und über den Gärten schimmerte in ihrer lichten Weiße eine Kirche, schlank wie eine Säule, mit einem schwarzen Auge hoch oben. Und dort hinter der Siedlung, in den Hügeln, sah man in dunstigen Wolken die Bergrücken.

Datscha lief, ihre Kräfte verlierend, auf einen Hügel. Die Siedlung war in nebelhafter Ferne, und war menschenleer — fremd und düster. Sie war blind, sah aber mit ihren Steppenaugen wie eine Wölfin, sie sah Datscha hier und auch in der Schlucht. Das war sie, die bärtige Pelzmütze, die ihre Todeshand auf Datscha gelegt und sie in die menschenleere — morastige Dede gemworfen hatte. Sie ist blind, zottig und erdig, und ihre Augen sind von tierischem Blut unterlaufen.

Datscha stolperte über einen Stein und fiel mit der Brust in den Strahlenstaub. Sie kam durch einen Schmerz im Knie wieder zu sich, ging hinkend zur Seite und setzte sich auf das Gras neben einer Weide.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarzrotgold stehen. Schwarzrotgold brachte uns die Republik, die Freiheit, die Kraft und Freude des Ganzen am Vaterlande. Nicht beschimpfen wir die ehemalige Reichsflagge, sondern wenden uns gegen ihre Herabwürdigung zur Parteiflagge. — Langanhaltender Beifall folgte den Ausführungen.

## Schwere Beschuldigung gegen einen Schupo. Der Polizeipräsident greift sofort ein.

Aus einer Polizeimache in Berlin-Ost meldet man eine schlimme Mißhandlungssache. Gegen einen dort tätigen Schupo-Beamten wird die Beschuldigung erhoben, daß er einen von ihm zur Wache geführten Arbeiter in den Backräumen schwer geohrfeigt habe. Der Mißhandelte soll infolge der Schläge eine beträchtliche Minderung seiner Hörsfähigkeit erlitten haben, so daß eine Trommelfellbeschädigung angenommen wird. Der Polizeipräsident hat, sobald ihm diese Beschuldigungen bekannt wurden, sofort eine eingehende Untersuchung des Voralles angeordnet. Sie ist noch nicht abgeschlossen, doch scheint — so berichtet jetzt aus dem Polizeipräsidenten eine Korrespondenz — bereits festzustehen, daß der Beamte sich tatsächlich vergangen hat. Der Polizeipräsident hat daraufhin veranlaßt, daß der Beamte keinen Dienst mehr tun darf und daß die Akten unzugänglich der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

## Firma v. Bischofshausen u. Co. Die Anträge des Staatsanwalts.

Die Beweisaufnahme im Prozeß Bischofshausen u. Co. ist gestern mit dem Gutachten des psychiatrischen und Bücherfachverständigen abgeschlossen worden. Der Bücherfachverständige stellte fest: 1300 000 R. Passiva — im Aktiva dieselbe Summe ein Kapitalwert von 1000 R. Der psychiatrische Sachverständige, Professor Dr. Strauch, erklärte, der Angeklagte sei ein aufgebautes Mitglied eines alten Adelsgeschlechtes, ein seiner ganzen Konstitution nach etwas minderwertiger Mensch, der sich dem Willen des ihm überlegenen Angeklagten Künzel untergeordnet habe.

„Aber“, meinte der Vorsitzende, „er wird sich wohl der Strafbarkeit bewußt gewesen sein, als er Effekten in Depot nahm und sie am nächsten Tage loskaufte.“ Wer sollte daran zweifeln? Herr v. Bischofshausen wird sich wohl auch der Unrechtmäßigkeit mancher seiner anderen Handlungen bewußt gewesen sein. Z. B. als er dem Grafen Poller vorschlug, ein auf den Namen der Firma v. Bischofshausen u. Co. ausgestellttes Akzept, das, wie Bischofshausen ihm selbst sagte, wenig wert sei, seine Unterschrift zu setzen und es der Kreispartasse vorzulegen. Graf Poller hatte nämlich der Firma 20 000 R. zum Ankauf von Budapest Stadtscheinen gegeben, die in Wirklichkeit nicht gekauft wurden. In einem anderen Falle war es gar ein Reichsbankrat, den das Bankunternehmen hineinzuweisen verstand; man hatte ihm einen Gewinn von 100 bis 200 Proz. versprochen. Besonders amüßant gestaltete sich die Angelegenheit des Landrats v. Wutenau. Einmal war dieser Herr bereits auf die frühere Firma Künzel hineingefallen. Die Firma v. Bischofshausen schickte ihm ein Angebot und er gab den Auftrag, Wertpapiere zu kaufen. Als er erfuhr, daß Künzel dahintersteht und die Beträge lösen wolle, war die Firma natürlich nicht dafür zu haben. Ueberhaupt, ihre Sache verstand sie vorzüglich. Sie arbeitete in allergrößtem Maßstabe. Durch den Wesselenverlag Thesmar veräußerte sie sich z. B. 1000 Adressen von katholischen Geistlichen auf dem Lande und verkaufte ihnen optimistische Börsenberichte. Verlor jemand von den Kunden die Differenz bei dem Börsenterngeschäft, so verlangte die Firma von ihm Zahlung der Prämie, gewann der Kunde die Prämie, so wurde sie ihm nur in den seltensten Fällen ausgezahlt. Dagegen verstand man es, ihn stets zu neuen Effektenkäufen zu veranlassen. Selbst als es der Firma im September 1925 vollkommen klar war, daß nur ein Wunder sie über Wasser halten könnte, setzte sie trotzdem die Verfertigung ihrer optimistischen Börsenberichte fort. Sie wurde auch nie müde, immer neue Gelder zur Beteiligung an ihrem Unternehmen zu suchen. So, Graf Puchner trug sich mit dem Gedanken, etwa 500 000 bis 600 000 R. in das famose Unternehmen hineinzustecken. Auch mit dem bekannten Spirit-Weber führte man Verhandlungen wegen einer Beteiligung in der Höhe von einer Million Mark. Die Unterbilanz der Firma hatte sich aber im Laufe eines Jahres von 70 000 R. auf 1 300 000 R. erhöht. Künzel und Bischofshausen stehen also in ihre Taschen etwa 180 000 R. wandern.

Bei solchen Praktiken der Firma war es weiter nicht verwunderlich, wenn der Staatsanwalt von seinem Standpunkt aus sich im Recht glaubte, als er für den Angeklagten Künzel vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, für v. Bischofshausen zweieinhalb Jahre Gefängnis, für den Angeklagten Weichert Monate und für Müller und Sasse je drei Monate beantragte. Für den letzteren stellte er dem Gericht anheim, die Gefängnisstrafe durch eine Geldstrafe zu ersetzen. Das Urteil ist heute in den späten Abendstunden zu erwarten.

## Einbrecher Kirsch im Verhör. Das Loch in der Decke.

Der entsprungene und wieder ergriffene Gedächtnisbrecher Kirsch wurde gestern von einem Beamten des Sonderbezirks der Kriminalpolizei in Potsdam noch einmal verhört. Die Einbrecher in die Stationskassen von Genthin und Erg. Leben bestritt er nach wie vor, den in Belgien kann er nicht leugnen.

Wie er sagt, hatten er und sein Freund es hier zunächst auf die Kreisfeste abgesehen, nach dem Ergebnis ihrer Beobachtungen erfanden ihnen dieser Einbruch jedoch zu schwer. Deshalb wandten sie sich der Stationsfeste zu. Hier hätten sie auch die ganze Nacht Zeit gehabt, wenn nicht ein Zufall dazwischen gekommen wäre. Ein Beamter hatte Frachtbriefe für einen Güterzug, der gerade abfahren sollte, verpackt. Der Stationsvorsteher ließ schnell in das Gebäude, um sie zu holen, sah hierbei das Loch in der Decke und entdeckte so den Einbruch noch zeitig genug, um die Kasse vor Schaden zu bewahren. Die beiden Einbrecher, die er selbst nicht sah, hörten ihn und liefen davon. Was seine Flucht auf dem Transport betrifft, so behauptet Kirsch, daß er die Werkzeuge zum Durchhauen der Fesseln und zum Ausbrechen des Fußbodens in dem Zuge selbst „gefunden“ habe. Das kann nur eine Ausrede sein. Von der Strecke bei Paulinenaue will er in seiner Zuchthauskleidung nach Neu-Kruppin gelaufen sein. Dort habe er von einem Freunde außer drei Mark einen neuen Anzug erhalten, in dem er sich dann nach Berlin begab.

## Dachstuhlbrand in Charlottenburg.

Am Dachstuhl des Vorderhauses, Wilmersstraße 15 zu Charlottenburg, in dem sich das Wammen-Sanatorium befindet, brach gestern gegen 15 Uhr Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Die Feuerwehr, die mit drei Löschzügen anrückte, war über zwei Stunden mit der Bekämpfung des Brandes beschäftigt. Ein großer Teil des Dachstuhles fiel den Flammen zum Opfer. Der Feuer- bzw. Wasserschaden ist erheblich, jedoch durch Versicherung gedeckt. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Feuer aus noch unbekannter Ursache in der Balkenfläche entstanden, von wo es auf den Dachstuhl übergriff. — Die Löscharbeiten wurden durch den starken Wind besonders erschwert.

# Motorrad, Auto und Behörden.

Sind wir auch vorläufig noch weit davon entfernt, daß wir in Amerika jeder Arbeiter sein Automobil besitzen kann, so ist doch aber zweifellos das Kraftfahrzeug — Automobil wie Motorrad — heute bereits in weite Volkskreise vorgedrungen, denen es ein unentbehrliches Gebrauchsfahrzeug ist. Daß diese Leute durchweg allesamt Selbstfahrer sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die Mehrzahl der Selbstfahrer besteht natürlich aus Vätern und das Verhältnis vom Vater zum Fachmann wird noch immer größer werden. Teilweise hat die Automobilindustrie dieser Tatsache bereits Rechnung getragen und manches in der möglichst einfachen Ausgestaltung des Kraftwagens getan. Dennoch darf sie hier nicht stehenbleiben, sondern muß in noch weit größerem Maße bemüht bleiben, die Handhabung der Fahrzeuge und alles Drum und Dran so einfach wie möglich zu gestalten.

## Die Fahrerprüfungen.

Unbedingt reformbedürftig sind vor allen Dingen einmal die Ausbildungs- und Prüfungsbedingungen, die mehr oder weniger noch aus einer Zeit stammen, da das Automobil noch als ein Wunder bestaunt wurde. Heute oder, nachdem man längst erkannt hat, daß es sich um ein Gebrauchsfahrzeug für unendlich viele Berufsarten handelt, sind diese Bestimmungen längst überlebt. Schon allein die Erlangung eines Führerscheins ist mit Scherereien, Unkosten und oft auch Schikanen verknüpft, die viele davon abhalten, sich ein Motorrad oder gar einen Wagen anzuschaffen. Wer sich ein kleines Kraftfahrzeug anschafft, muß oft mit jeder Mark rechnen und die vielen Nebenausgaben für alle möglichen Formalitäten sollen sehr empfindlich in die Tasche schlagen. Wozu Beibringung von Geburtsurkunden, ärztlichem Attest und sonstiger Scherze? Belohnlich kann nur der den Führerscheins bekommen, der den Nachweis erbringt, daß er in einer behördlich konzeffionierten Fahrerschule Fahrunterricht genommen hat. Diese höchst unzeitgemäße Bestimmung erlirct sich sogar auf den Motorradführerscheins! Der Besuch solcher Fahrerschulen bedeutet weiter nichts, als eine empfindliche Geldausgabe. Man stelle sich nur folgendes, absolut nicht vereinzelte dastehende Beispiel vor. Es ist der Familie eines kleinen Mannes nach langem, langem Sparen gelungen, sich ein Kleinkraftfahrzeug anzuschaffen, dessen Preis nur wenig über dem eines schweren Motorrads liegt, so ist der Wunsch durchaus begreiflich, daß mehrere Familienmitglieder fahren können wollen. Die Kosten für den Fahrunterricht verbieten ihnen aber das. Schließlich sollte sich die Behörde nicht dafür interessieren, wo der Betreffende fahren gelernt hat, sondern vielmehr ob er fahren kann. Innerhalb von Verwandten, Freunden usw. haben viele Gelegenheiten, fahren lernen zu können. Um den Führerscheins zu erlangen, müssen sie aber der Behörde noch die Fahrprüfung besuchen. Das erscheint als eine außerordentlich ungerechte Maßnahme. Besser steht die Behörde noch immer auf dem Standpunkt, auf die konzeffionierten Fahrerschulen nicht verzichten zu können. Dabei aber gibt es heute noch Fahrerschulen, die z. B. auf Wogen den Fahrunterricht erteilen, die nur noch in ein Museum gehören. Allerdings sei hervorgehoben, daß es eine Reihe von Fahrerschulen gibt, die mit modernstem Unterrichtsmaterial arbeiten. Die Art der Fahrerprüfungen gibt immer mehr Anlaß zu berechtigten Klagen. Man sollte erwarten, daß es den Prüfungskommissionen darauf ankommen sollte, daß die Prüflinge die Steuerung des Kraftfahrzeuges sowie die Verkehrsbestimmungen beherrschen. Dies genügt vollkommen für den Selbstfahrer. Darüber hinaus wird aber der rein technisch-theoretischen Prüfung

eine Bedeutung beigemessen, die durch nichts gerechtfertigt erscheint. Hierbei stellen die Prüfenden Fragen, die eigentlich nur den ausgesprochenen Fachmann angehen. Ist genug kommt es vor, daß die Prüflinge durchfallen, weil sie die technische Prüfung nicht bestehen. Sie können sich dann erst wieder zu einem späteren Termin zur erneuten Prüfung melden. Gewiß ist es sehr schön, wenn der Fahrer auch in technischen Dingen Bescheid weiß; dies darf aber nicht Gegenstand einer Fahrerprüfung sein. Hier hat unbedingt eine Wandlung einzutreten, denn es darf nicht angehen, daß der Ausbreitung des Kraftfahrzeuges immer wieder völlig sinn- und zwecklose Hindernisse in den Weg gestellt werden. Von den automobilistischen Verbänden, Vereinen usw. sind bereits auf Verränderung der Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen abzuleitende Eingaben gemacht worden. Es kann nur dringend gefordert werden, daß die verantwortlichen Behörden endlich daran gehen, mit all dem Unzeitgemäßen und Ueberlebten aufzuräumen.

## Die Verkehrsregelung.

Die Verkehrsregelung macht noch den zuständigen Behörden viel Kopfzerbrechen. Es dürfte hier demnach mit Verränderungen und Neuerungen zu rechnen sein, die sich aus dem bisherigen Chaos ergeben haben. Hoffentlich wirken sich die Studienreisen, die maßgebende Beamte nach Ländern, in denen das Kraftfahrzeug eine weit größere Verbreitung hat als bei uns, unternommen haben, zum Segen der Fußgänger und Kraftfahrer aus, zumal Innenministerium und Polizeipräsident immer wieder betonen, daß sie auch für die Wünsche des Kraftfahrers Verständnis haben. Das zu Fuß gehende wie das fahrende Publikum hat ein Recht auf größtmögliche Sicherheit. Vieles ist allerdings noch nicht dazu angehen, die notwendige Sicherheit zu gewährleisten. Es sei nur an die unbesicherten Fußgänger, die Straßeneinbauten, den Asphalt bei Kasse u. a. m. erinnert. Ein Kapitel für sich bilden die ungesicherten Bahnübergänge. Sie haben schon viele Opfer gekostet, aber die Reichsbahn denkt gar nicht daran, Abhilfe zu schaffen. Sie besitzt gar noch die Sitze, bei solchen Unfällen Ueberlebende wegen Transportgefährdung vor den Rabi zu stellen. Die Beschaffenheit der Straßen läßt teilweise noch viel zu wünschen übrig, wenn auch anerkannt werden soll, daß man stellenweise die Straßen gut verbessert hat. Aber selbst bei neuhergerichteten Straßen wird der logenoffene Sommerweg sehr störend empfunden. Vor allem ist dieser sehr unangenehm für die Radfahrer, die beim Ausweichen oft nur zu leicht auf ihn geraten und dabei zu Fall kommen. Sehr wichtig ist es auch, daß die Straßenperrungen nur so lange vorgenommen werden, als es der Bau unbedingt erfordert. Es kommt aber häufig genug vor, daß die Straßen nach todelogung nach ihrer Fertigstellung einfach aus Nachlässigkeit gesperrt bleiben.

Eine große Entlastung bringt die neue Kraftfahrzeugsteuer vorlage all denjenigen, die auf das Automobil als Gebrauchsfahrzeug angewiesen sind. Man ist sich in allen Kreisen klar, daß diese Steuerentlastung genau so unvollkommen ist als die bisherige, die noch in Kraft befindliche Besteuerung. Es muß alles getan werden, um den verantwortlichen Reichsstellen klarzumachen, daß es eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist, gerade den kleineren Fahrzeugen eine geringere steuerliche Belastung aufzuerlegen. Die Einräumung vieltjähriger Teilzahlungen genügt nicht im Entferntesten, vielmehr müssen die Steuerföge herabgesetzt werden.

## Bantrüber in Argentinien? Eine merkwürdige Selbstbeziehung.

Ein angeblicher Bantrüber in Argentinien beschäftigt augenblicklich die Berliner und die amerikanische Kriminalpolizei. Unter der Selbstbeschuldigung, an diesem Verbrechen beteiligt gewesen zu sein, erschien in der Nacht zu Montag vergangener Woche auf dem Polizeipräsidentium ein Mann, der angibt, Jaak Weisberger zu heißen und in dem jetzt polnischen Orte Styr am 1. Dezember 1894 geboren zu sein. Er behauptet, daß er Kaufmann und auch jetzt noch polnischer Staatsangehöriger sei.

Wie der Mann erzählt, wurde er von einem gewissen Davidowitsch angeführt, bei einem im August 1926 in San Martin in Argentinien geplanten Bantraube als „Schmiere“ mitzuwirken. Der Anschlag galt dem Gebäude der Banco de la Provincia de Buenos Aires in San Martin und wurde auch durchgeführt. Während der angebliche Weisberger drauhen aufpakte, drangen fünf Mann in das Bankgebäude ein, hielten die Angestellten mit ihren Revolverbüchsen in Schach und zwangen sie so, ruhig zuzusehen, daß 60 000 Pesos weggenommen wurden. So hatte Davidowitsch angeblich zunächst berichtet. Später erzählte er dem Aufpasser, der die Vorgänge selbst nicht gesehen hatte, es seien bei dem Ueberfall zwei Angestellte der Bank erschossen worden. Nach dieser Tat hielt sich Weisberger, der von dem Raube 4000 Pesos abbekam, immer nach seiner Darstellung, erst in Paysandu in Uruguay und dann in Santa Catharina in Brasilien auf. Im September 1927 kam er mit einem französischen Passagierdampfer von Rio de Janeiro nach Lissabon und von da über Frankreich und die Schweiz nach Deutschland. Etwa Mitte des Monats betrat er den deutschen Boden in Friedrichshafen am Bodensee. Bevor er nach Berlin kam, hielt er sich in Frankfurt a. M. und in Stuttgart auf. Von Davidowitsch will er in einer spanisch-deutschen Zeitung gelesen haben, daß er des Raubes wegen verhaftet worden sei. Hier in Berlin hat sich Weisberger, wie er sagt, vor seiner Feststellung 14 Tage lang in verschiedenen Hotels aufgehalten. Es ist nun aber merkwürdig, daß er nicht ein einziges dieser Hotels dem Namen oder der Lage nach kennen will. Er sagt, daß er auf den Namen nie geachtet habe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich in dieser Beziehung ausweichend, weil er die Hotels ohne Beteiligung der Rechnung heimlich verlassen hat. Auch sonst ist der Mann augenscheinlich bemüht, seine Person zu verschleiern. Was es mit diesem Manne, der gut aussieht und auch noch gut gekleidet geht, aber kein Gepäck besitzt, auf sich hat, was an dem angeblichen Raube in San Martin Wahres ist und was er sonst auf dem Kerbholz haben mag, bedarf noch der Klärung. Mitteilungen, die das Dunkel um seine Person lichten können, nimmt Kriminalkommissar Werneburg im Zimmer 80 des Polizeipräsidentiums entgegen. Weisberger wird einstweilen in Haft behalten. Er ist ein mittelgroßer Mann mit schwarzem, vorn hochgestülptem vollen Haar, dunkelbraunen Augen und schmalem glattrasierten Gesicht und trägt einen schwarzen Mantel mit Samtkragen, einen braunroten Anzug und schwarze Schnürstiefel. Es scheint, daß er sich durch seine Selbstbeziehung den Nachforschungen anderer Behörden entziehen will.

Die A-capella-Vereinigung des Berliner Vorkessors veranstaltete am Sonntagabend ein Madrigalkonzert im Saal der Singakademie. Die Anordnung und Durchführung des geschmackvoll ausgewählten Programms bewies aufs neue das gründliche musikalische Können der A-capella-Vereinigung, das der unermüdbaren Arbeit ihres Dirigenten Dr. Ernst Jander zu danken ist. Das Konzert hatte sich die anspruchsvolle Aufgabe gestellt, einen Auschnitt aus der Blütezeit des Madrigals darzubieten. Es führte die leider viel zu wenig zahlreich erschienenen Hörer zu dem Nürnberger Meister Hans Leo Hasler, dessen deutsche Chormusik, verbunden mit arabischem, am italienischen Vorbild gehaltenem musikalischem Können in dem frisch und lebendig dargebotenen „Ihr Musici“ aus-

druck fand. Eine nicht leichte Aufgabe lief dem Sopran in den Kompositionen Luca Marenzios, des musikalischen Vertreters ähnlich schöner, süßer Melodie, zu. Zu den besten Leistungen gehörte das Madrigal des univervalen niederländischen Meisters Orlando di Lasso „Ich liebe dich“, dessen zarte, warme Junglichkeit vorzüglich zum Ausdruck kam. Interessant waren des berühmte Madrigal Jakob Arcadelt's „Der weiße, süße Schwan“ und eine Komposition des Engländers John Bennet, die auch heute noch in England bekannt und beliebt und auf dem Programm der dortigen Madrigal-Vereinigung zu finden ist. Die musikalischen Darbietungen wurden durch Rezitatoren Ludwig Hardts unterbrochen. Der Künstler war in glänzender Stimmung und verstand es, das Publikum gänzlich in seinen Bann zu ziehen. Er bot u. a. das Märchen „Die Prinzessin und die Erbsen“, die Geschichte vom kleinen Häckelmann von Sturm und die köstliche plattdeutsche Erzählung vom „Swinegel“, die stürmischen Wellen fanden. Ludwig Hardt ist ein gleich hervorragender Interpret humoristischer als auch ernster Dichtungen. Die Darbietung der gewaltigen revolutionären Dichtungen „Mähle, Mähle mähle“ von Dehmel und der „Weber“ von Heine waren ein Erlebnis.

## Herbstkonzert des Friedrich-Hegar-Chores.

Ganz im Zeichen stiller Trauer stand das Konzert des Friedrich-Hegar-Chores am Totensonntag im „Orpheum“, Halensee. Friedrich Hegars „Totenwoll“ leitete den Abend ein. Das schmerzliche Kapitel aus Schillers Wellengeschichte von den tausenden erstorbenen Soldaten, die im Januar 1719 im rauhen Grenzgebirge auf dem Wege zur Heimat den Tod fanden. Es folgte dann ein Cello-Konzert von Tombella, sehr fein und zart im Ausdruck, Cello-Solis von Tschalkowsky und Griegmacher, die mit ihren schönen, dunklen Akkorden eine richtige Weibestimmung erzeugten. Sehr schön und innig sang der Chor „Am Heimweg“ von Trunk, „Das Dorf“ von Bartók und noch viele andere volkstümliche Totenlieder. Wächtig brausten die Töne im darauffolgenden Chorgesang „Die beiden Söhne“ von Friedrich Hegar, dem Lied vom alten König Dithmar und seinem Sönger. Und wie sich aus stiller Trauer langsam wieder die Sehnsucht nach dem Leben löst, so wurden auch die Gesänge nach und nach schmerztreiter und freudig, voll Zuversicht wurde Curtius „hoch empor“ und der „Morgenstern“ von Rohrback, dem fähigen Dirigenten der Veranstaltung, als Schlusssatz der schönen Feier zum Vortrag gebracht. Sehr stimmungsvoll klang auch ein Instrumentalquartett von Peppers „Requiem“. Die Musikal-Ensembles des Abends, das Riechermann-Trio, die ausgeschulten Chöre und nicht zuletzt der feinsinnigste Dirigent, Studienrat Rohrback, gaben dem stillen Trauertag einen schönen, würdigen Abschluß.

## Bermehrung der öffentlichen Fernsprecher.

Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, die Zahl der öffentlichen Fernsprechstellen in Deutschland erheblich zu vermehren. Die Oberpostdirektionen sind angewiesen worden, nicht nur auf Bahnhöfen und in Postämtern öffentliche Fernsprechstellen einzurichten, sondern auch mehr als bisher auf öffentlichen Straßen und Plätzen und in Zigarrengeschäften und Kaufhäusern, bei letzteren gegen Gewährung besonderer Vorteile.

Die Stadtverordnetenversammlung hat ihre nächste Sitzung am Donnerstag um 16½ Uhr. Wird in ihr der Stadtverordnete Falz seine in der vorigen Sitzung so kürzlich unterbrochene Rede fortsetzen?

Das ideale  
**Laxin** Abführ-Konfekt

## Anklageerhebung gegen Schmutz.

### Ein deutschnationaler Krankenlaffenvorsteher vor Gericht.

Die großen Unterschlagungen auf der Ortskrankenlaffe Wannsee 1925/26, die durch den Geschäftsführer der Kasse Viktor Schmutz begangen wurden und seinerzeit großes Aufsehen erregt haben, werden am 20. Dezember dieses Jahres vor dem Großen Potsdamer Schöffengericht verhandelt werden. Die Anklage gegen Schmutz lautet auf Betrug, Unterschlagung usw.; er hatte die Beträge, die von der Ortskrankenlaffe monatlich der Gewerbedant in Wannsee übergeben werden mußten, für sich verbraucht. Schmutz war zugleich Bezirksverordneter und als solcher Mitglied der deutschnationalen Fraktion der Bezirksversammlung im 10. Bezirk Zehlendorf. Er ist aber inzwischen ausgeschieden und an seiner Stelle ist der extrem-deutschnationale Kaufmann Meyer getreten.

## Neuföllner Geflügel.

Die vereinigten Neuföllner Geflügelzüchter, fast durchweg Laubentolonisten, die unter persönlichen Mühen und mit größter Sorgfalt ihre Tiere großziehen, veranstalteten in Niemi Festjäten in der Halenheide, eine Geflügel-Ausstellung. Diese Züchter wollen nicht nur schöne Tiere ziehen, sondern vor allen Dingen die Begelstungen der Hühner steigern. So sah man die schweren Brahmas und diese Fleischklumpen von Orpington, aber auch in beträchtlicher Anzahl die Rhodeländer, die man überhaupt für die Hühner der Zukunft hält. Sie sind schwer, haben Fleisch und Fettsäure und sind gute Leger. Man kreuzte sie in letzter Zeit mit dänischem Blut und bekam so eine schöne, fette rote Farbe heraus, während die ersten Rhodeländer so trocknarbig waren, daß sie in der Sonne nahezu verblähten. Wandottens sah man, deren Gefieder wie eine kunstgewerbliche Angelegenheit anmutete und neben ihnen stonden schneeweiße Rossenganssen, die nicht alle fein säublich gewaschen waren, bevor sie zur Ausstellung geschickt wurden. Natürlich fehlten auch die Minorka nicht, die als vorzügliche Eierleger bekannt sind. Die gleiche Eigenschaft rühmt man bei den Siedebürger Nachhölern, die sich hier aber kaum einbürgern werden, weil diese Leute sich, rein herausgelagt, vor dem nackten Hals dieser Tiere ekeln. Die Italiener waren selbstredend auch vertreten, doch hält der eine oder der andere Laubentolonist sie für etwas flüchtig, denn diesen Tieren ist mancher Saun nicht zu hoch, um in nachbars Garten zu geraten. Der Hühnerausstellung schloß sich eine sehr reich besetzte Laubenschau an.

Von einem Privatavto folgesehen. An der Ecke Gitschiner und Brandenburgerstraße ereignete sich in den letzten Abendstunden ein tödlicher Verkehrsunfall. Beim Ueberfahren der Straßenecke wurde der 24jährige Kaufmann Ernst R. aus der Elisabethstraße von einem Privatavto erfasst und überfahren. Der Verunglückte trug einen doppelten Schädelbruch davon, so daß der Tod eintrat, noch bevor der alarmierte Arzt der nächsten Rettungsstelle eintraf. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt und in das Schauhaus gebracht.

## Die Kälte in Europa.

Amsterdam, 21. November. Infolge des in der vergangenen Nacht aufgetretenen starken Raubrautes sind im internationalen Telephonverkehr, vor allem im Verkehr mit England, große Störungen zu verzeichnen. Auch der Zugverkehr wurde erheblich behindert. Die von Paris nach Brüssel fahrenden Güzüge mußten umgeleitet und über Utrecht nach Amsterdam geleitet werden, da der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Rotterdam-Haag längere Zeit unterbrochen war. Heute morgen konnte von Rotterdam kein einziger elektrischer Zug nach dem

Haag und nach Amsterdam fahren, weil die Züge zum großen Teil eingefroren waren. Die vom Haag abgehenden Züge konnten erst mit mehrstündiger Verspätung abgelassen werden.

## Deutscher Dampfer gestrandet.

Der deutsche Dampfer „Eibersfeld“ des Norddeutschen Lloyd ist nach Meldungen aus Gibraltar bei Kap Trafalgar gestrandet. Die Besatzung und der einzige an Bord befindliche Passagier des Dampfers konnten gerettet werden und sind bereits in Gibraltar eingetroffen. Dagegen dürften, wie befürchtet wird, Schiff und Ladung verloren sein.

# Funkwinkel.

Am Abend des Totensonntags ließ Lina Loffen. Der Dichter Stefan Zweig bezeichnete einmal ihre Stimme als die innigste der deutschen Bühne, doch mit Innigkeit allein ist der 90. Psalm nicht zu meistern. Trotz aller Ruhe, Berinnerlichung und Zurückhaltung, die Lina Loffen natürlich sind, fehlt ihr für diese grandiose alttestamentarische Dichtung eine gewisse Kraft, das rednerische, etwas singende Pathos. Die Loffen ist zu herb und zu verschlossen. Brahms-Lieder, von Kraft vorgetragen, und eine Kantate von Stummer, in der der Chor prachtvoll singt, bilden den Rahmen für die Rezitation. Das Nachmittagskonzert wird von der Kapelle Steiner ausgeführt. Man staunt sich verwundert, warum diese ausgezeichnete Kapelle in letzter Zeit so wenig im Rundfunk zu hören ist. Professor Dr. Emil Ullig zeichnet die geistigen Grundlagen der modernen Kunst. Er geht vom Expressionismus aus. Kubismus und Ekstase sind seine beiden Gegenpole. Gegenstände, die doch auf denselben Generalantrieb aufgehen. Der Kubismus will das Wesen der Erscheinung, ihre letzte Wahrheit, die sich am unverbrüchlichsten in der mathematischen Form offenbart, die mathematische Figur ist der letzte Ausdruck der Erscheinung, während Ekstase den letzten und wahrsten Ausdruckswillen des Gefühls bedeutet. Der Expressionismus will das Unbedingte und gibt deshalb nur einen Teilausschnitt aus der Welt. Die moderne Kunst will dagegen die ganze Wirklichkeit und den ganzen Menschen ergreifen. Es besteht dabei die Gefahr, daß die Welt völlig entödet und technisiert wird. Deshalb muß das Technische in den Dienst des Geistes gestellt werden.

F. S. Die Notwendigkeit einer „Erziehung zum politischen Denken“ betonte Reichsgerichtspräsident Prof. Dr. Walter Simons. Die Berührung mit der Politik läßt sich heute nicht mehr aus dem Leben des einzelnen Menschen ausschalten. Vor allem hängt auch die Entscheidung über Krieg und Frieden von der Fähigkeit des einzelnen, politisch zu denken, ab. — Straßenbahnangelegter Flieger sprach in der Vortragsreihe „Mein Arbeitsplatz“. Unter dem Titel „Mehr in den Mittelgang treten! — Alles befehl!“ beleuchtete er die Verbesserungsbedürftigkeit des heutigen Berliner Straßenbahnverkehrs. Häufigere Wagensolge in den Hauptverkehrszeiten ist dringend notwendig. Nur dann ist eine zufriedenstellende und menschenwürdige Beförderung des Publikums möglich, nur dann werden auch die Zusammenstöße zwischen Straßenbahnangelegten und Fahrgästen verschwinden, die heute leider an der Tagesordnung sind. Bis dahin sollte auch von dem fahrenden Publikum alles getan werden, um den Angelegten ihren schweren, ausreizenden Beruf nach Möglichkeit zu erleichtern. — Der italienische Abend brachte erfreulicherweise wenigstens im Orchester nicht allzu Abgespieltes. — Selmar Weyrowitz, der das Funkorchester dirigierte, schien sich allerdings für Cherubinis Overtüre zu Ali Baba wirklich erwärmen zu können. Sinigaglia's Suite „Piemonte“ und auch Rossini's Overtüre zu „Semiramis“ klang ziemlich routinierter. José Riazov sang Arien von Puccini, mit nicht sehr ausgeglichener aber italienisch weichem Tenor.

Freiwillige Gemeinde. Freitag, 22. Nov. um 8 Uhr, abends 7 1/2 Uhr, bei Rott, Strahmannstr. 29. Vortrag des Herrn R. Harndt: „Das Wunder“ von Konrad Heide. Bitte willkommen.

## Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Freie Sozialistische Hochschule. Sonnabend, 2. Dezember, 1924, 19 Uhr, spricht Otto Bruns (Geta-Reich) über „Wichtigste Punkte kommunistischen Manifests“ im großen Saal des ehemaligen Herrnhuter, Leipziger Str. 5. Eintrittskarten zum ermäßigten Preise sind im Jugendsekretariat erhältlich.

S.-S.-Sitzung Donnerstag, 21. November, 18 Uhr.

Kalenderkongress für Sonntag, 27. November, zum ermäßigten Preise sind bis Donnerstag, 7. November, zu haben.

Heute, Dienstag, 22. November, 1924, 19 Uhr:

Brannenplatz: Schule Witten, Ecke Panstraße. „Berufsausbildungslehre.“ — Gesundbrunnen: Schule Gieselerstr. 2. „Berufsausbildungslehre.“ — Wehling-Park: Heim See, Ecke Turiner Straße. „Berufsausbildungslehre.“ — Schulstraße: Schulstraße 10. „Was bedeutet uns die Arbeit?“ — Nordhafen: Heim Panziger Str. 62. „Technik der Arbeit.“ — Genscher-Platz: Heim Panziger Str. 62. „Wichtige Gruppenangelegenheiten.“ — Genscher-Platz: Heim Panziger Str. 62. „Was ist Arbeit, was ist Kapitalismus?“ — Schöneberg: Heim Hauptstr. 13. „Was ist Arbeit, was ist Kapitalismus?“ — Westend: Heim Hauptstr. 13. „Was ist Arbeit, was ist Kapitalismus?“ — Charlottenburg: Heim Hauptstr. 13. „Was ist Arbeit, was ist Kapitalismus?“ — Charlottenburg: Heim Hauptstr. 13. „Was ist Arbeit, was ist Kapitalismus?“ — Charlottenburg: Heim Hauptstr. 13. „Was ist Arbeit, was ist Kapitalismus?“

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Kocher) vom 22. November 1924. Fortbestand des mitterlichen Wetters ohne wesentliche Schwankungen, mögliche Nebelbildung. — Für Deutschland: Am kühleren Stellen ziemlich mild, sonst Temperaturen unter Null, im Westen und Südben Niederdrücke.

## Erweiterungsbau Israel.

Der Zug nach dem Westen mit seinen prächtigen Kaufpalästen und all dem Reichtum geschmackvoller Warengruppierung hat jetzt im Zentrum der Stadt eine ebendartige Zweiglinie erhalten. Das Kaufhaus Israel, eine der ältesten Firmen der Konfektion (das Haus besteht über 100 Jahre), hat in seinen Verkaufsräumen in der Königstraße einen großen Erweiterungsbau vorgenommen, indem es zwischen den beiden bereits vorhandenen Lichtböfen einen dritten errichten ließ. Es ist dies ein bisher offen gewesener Hof, der von der Achse des Haupteingangs von der Spanndauer Straße aus zu betreten ist und somit den Mittelpunkt des Baublockes bildet. Architekt Professor Straumer hat hier mit viel Geschick für architektonische Wirkung im Verein mit dem Maler Prof. Paul Köhler, Dresden, der die Flächenmalerei herstellte, eine sehr reizvolle Verbindung von Altem und Neuem geschaffen. Der Charakter des neuen Lichthofes wird bestimmt durch eine Marmorverkleidung. Die kräftigen Pfeiler sind in ganzer Höhe mit tiefgrünem Eppolin belegt, während die dazwischen gespannten Brüstungen in mattblau Fleur de Peche gedeckt sind. Die kräftige eigenartige Rasterung des Steines in Verbindung mit der zarten milchblauen Malerei des Fleur de Peche, abgeflochten durch Profilierung in Metallfarben, gibt dem Ganzen eine sehr feine Wirkung. Ein gewaltiger dreigliedriger Beleuchtungskörper, der in 10 gelederten Etagen durch drei Stuwerte emporsteigt, hat in der Mitte des Lichthofes seinen Platz gefunden. Verkaufsstellen und Regale sind aus poliertem Mahagoniholz. Im neuen Raum hat eine neue Verkaufsabteilung, die sogenannte Geschenke, ihre Pforten geöffnet. Hier soll des Käufers guter Wille zum Schenken, unterstützt durch Nachhilfe seines Gedächtnisses, zur richtigen Entfaltung gelangen. Eine Menge hübscher kunstgewerblicher Kleinigkeiten für jedermanns Geschmack und Geldbeutel berechnen, vom kleinsten Tischbecher angefangen, präsentieren sich in sehr geschmackvoller Ausführung.

**MASSARY-PRIVAT**  
4<sup>8</sup>  
OHNE MUNDSTÜCK  
UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

# Ein Wort des Dankes

Massary-Privat, die neue 4-Pfg.-Zigarette, ist von der Raucherwelt mit mehr als alltäglichem Interesse aufgenommen worden. Von allen Seiten hören wir zufriedene und anerkennende Worte. Wir möchten gern auf diesem Wege für alle gute Meinung, für Lob und Zuspruch aus Raucher- und Händlerkreisen, unsern Dank aussprechen. Eines ist selbstverständlich: Nach wie vor widmen wir Massary-Privat unsere ganze Liebe, unser reifes Können. Jeder Raucher soll sich geborgen fühlen und nicht nur aus Gewohnheit, sondern innerst überzeugt an dieser Marke festhalten. — Und immer sagen können:

## Das ist Tabak! (Urteilen Sie selbst!)

# Die Arbeiterschaft als Stromkäufer

## Der Stromverbrauch in den verschiedenen Vierteln Berlins.

Vor einigen Wochen hat der „Vorwärts“ berichtet, in welcher gewaltigen Ausmaße der Stromabfah der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke in den ersten drei Vierteln dieses Jahres gewachsen ist. Es ist nun interessant, festzustellen, wie sich der Stromabfah auf die verschiedenen Stadtgebiete verteilt und welche Unterschiede in der Größe des Zuwachses die Stadtgebiete aufweisen. Die Bemessung hat ihr gesamtes Versorgungsgebiet in neun Bezirke eingeteilt, an deren Spitze je ein Rechnungsbureau steht. Die Rechnungsbureau weisen untereinander erhebliche Größenunterschiede auf. In den Rechnungsbureau laufen die Stromrechnungen der Kleinabnehmer zusammen, die ihren Elektrizitätsverbrauch nach dem bekannten Grundgebührentarif bezahlen. Die Großabnehmer werden nicht von den lokalen Rechnungsbureau, sondern zentral von dem Hauptrechnungsbureau am Schiffbauerdamm bearbeitet.

### Zahl der angeschlossenen Zähler und Stromabfah.

Rechnungsbureau	Umfang des Rechnungsbereichs	Zahl der Zähler am 30.9.27	Gesamter Stromabfah n. 1.1. bis 30.9.27 in Millionen Kilowattstunden
Potsdamer Brücke	Zentrum, Westen u. Teile des Nordens und Südens	80 191	54,7
Reinickendorfer Str.	Norden und Teile des Ostens und Nordwestens	84 633	32,3
Jannowitzbrücke	Teile des Nordens, Südens und Ostens	98 527	50,9
Lichtenberg	Lichtenberg, die eingemeindet. östlichen Vororte u. 71 Ortschaften außerhalb Berlins	58 190	15,2
Pantow	Pantow u. die eingemeindeten nördlichen Vororte	35 307	10,1
Steglitz	Steglitz, Zehlendorf, Schlachtensee, Nikolassee und 26 weitere Ortsteile	29 361	6,8
Neukölln	Neukölln, Britz, Rudow und ein Teil von Treptow	58 725	10,5
Spandau	Spandau, Bichelsberge, Schildhorn und Saatwinkel	21 923	4,2
Charlottenburg	Charlottenburg	66 519	27,7
Großlichterfelde und Friedenau	Großlichterfelde u. Friedenau (Zusatz durch die Berliner Vorort-Elektrizitätswerke.)	22 857	5,6
Summa		531 093	217,8
Hauptrechnungsbureau	Großabnehmer im gesamten Versorgungsgebiet	11 168	418,2
Gesamtsumme		542 261	636,0

### Groß- und Kleinkäufer.

Am interessantesten an der obigen Aufstellung sind die drei letzten Zeilen. Sie lehren, welche ungeheure Rolle die Großabnehmer in der Wirtschaft der Stadt spielen. 11 168 Großabnehmer, das sind rund 2 Proz. von der Gesamtzahl der Abnehmer, vereinigen fast zwei Drittel (genau 65,7 Proz.) des ganzen Stromabfahes in sich. Diese Zahlen ermöglichen ein Urteil über die immer wieder auflebenden Bestrebungen, die Elektrizitätstarife zu erhöhen, um für die städtischen Finanzen aus den Elektrizitätswerken erhöhte Einnahmen zu schaffen. Eine etwaige Tarifserhöhung würde sich nur auf das eine Drittel des Stromabfahes erstrecken können, das auf die Kleinabnehmer entfällt. Die Großabnehmer, die die Energie auf Grund besonderer, langfristiger Stromlieferungsverträge beziehen, würden von einer Erhöhung des Kleinabnehmerpreises nicht betroffen werden.

Der Preis, den die Großabnehmer für eine Kilowattstunde zu bezahlen haben, verhält sich zu dem Kleinabnehmerpreis im großen Durchschnitt wie etwa 1:3. Es ist an sich wirtschaftlich gerechtfertigt, daß ein Großabnehmer, der Zehntausende oder Hunderttausende von Kilowattstunden jährlich abnimmt, die Energie zu einem niedrigeren Preise erhält, als ein Kleinabnehmer, der im Jahre nur wenige Hundert Kilowattstunden verbraucht. Es erscheint aber nicht

gerechtfertigt, diesen Preisunterschied noch mehr zu vertiefen, aus Gründen, die nicht in dem Wesen der Elektrizitätswirtschaft liegen, sondern gleichsam von außen hereingebracht sind.

Bemerkenswert sind auch die Unterschiede, die die Rechnungsbureau in der durchschnittlichen Stromentnahme des einzelnen Abnehmers sowie hinsichtlich des Tempos ihres Wachstums aufweisen.

### Durchschnittliche Zählergröße und prozentuale Entwicklung der Anschlüsse und des Stromverbrauches.

Rechnungsbureau	Durchschnittlicher Stromabfah für einen Zähler in der Zeit n. 1.1. - 30.9.27 in Millionen Kilowattstunden	Zuwachs in der Zeit n. 1.1. - 30.9.27 gegenüber dem Vorjahr in Prozent
Potsdamer Brücke	683	36,0
Reinickendorfer Straße	381	20,0
Jannowitzbrücke	544	13,5
Lichtenberg	261	28,0
Pantow	286	26,8
Steglitz	231	7,2
Neukölln	271	40,9
Spandau	190	12,5
Charlottenburg	417	15,8
Großlichterfelde u. Friedenau (Zusatz durch BSGB)	241	11,0
Allgemeiner Durchschnitt	410	19,0
Hauptrechnungsbureau (Großabnehmer)	87 500	9,2

### Stärkste Zunahme in Neukölln.

Der Stromverbrauch eines Kleinabnehmers im gesamten Berliner Versorgungsgebiet — immer bezogen auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. September, d. J. — betrug im Durchschnitt 410 Kilowattstunden, der eines Großabnehmers 37 500 Kilowattstunden. Es verbrauchte also ein Großabnehmer durchschnittlich rund 90mal so viel wie ein Kleinabnehmer. Das größte prozentuale Wachstum, sowohl hinsichtlich der Zahl der angeschlossenen Zähler wie hinsichtlich des Stromverbrauches weist der Rechnungsbereich Neukölln, also ein ausgesprochenes Arbeiterwohngebiet auf. Die schwächste prozentuale Zunahme an Zählern und beinahe auch die geringste prozentuale Zunahme an Stromabfah zeigt der Rechnungsbereich Steglitz, dessen Arbeitsgebiet die Ortsteile Steglitz, Zehlendorf, Schlachtensee, Nikolassee, u. a., also eine verhältnismäßig wohlhabende Bevölkerung umfaßt.

Der Vergleich der beiden Rechnungsbureau Neukölln und Steglitz gibt eine Vorstellung davon, wie viel stärker im letzten Jahre, wie überhaupt

### Jeit Einführung des billigen Grundgebührentarifes.

die Zahl der Anschlüsse und der Stromverbrauch in den Wohngebieten der minderbemittelten Bevölkerung, als in denen der mehr begüterten Schichten der Stadt gewachsen ist. Die letzteren haben eben bereits seit langem sich die Segnungen der Elektrizität zunutze gemacht, während es der Arbeiterschaft erst in den letzten Jahren ermöglicht wurde, nicht zum wenigsten durch die Bemühungen der Sozialdemokratie, in den Genuss der Elektrizität zu gelangen. Im allgemeinen hat sich in diesem Jahre der Stromverbrauch im Kleinabfah um 24,1 Proz. bei den Großabnehmern sogar um 20,5 Proz. erhöht. Die letztere Zahl ist sehr beachtenswert. Im Jahre 1926 betrug der Zuwachs an Stromverbrauch der Großabnehmer gegenüber 1925 nur 3,6 Proz. betragen. Der stärkere Elektrizitätsbedarf der Großabnehmer in diesem Jahre ist eine Folge der besseren Beschäftigung der Industrie. Das letztere Moment ist aber zugleich auch die Ursache für die riesige Anschlußbewegung und den gesteigerten Stromverbrauch der Kleinabnehmer, weil bessere Beschäftigung der Industrie zugleich auch Vermehrung des Einkommens der Arbeiterschaft bedeutet. So zeigt auch dieses Beispiel wiederum, wie das Wohl und der Aufstieg der modernen Volkswirtschaft letzten Endes auf der Kaufkraft der großen Massen beruhen.  
Dr.-Ing. W. Majerczig

## Hohe Gewinne — keine Dividende.

### Der Abschluß der RAR.

Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, der Maschinentrust des Handelskonzerns mit 13 300 Arbeitern, schenkt die Öffentlichkeit. Die Entwicklung der verschiedenen Betriebe dieses Riesenunternehmens wird im Bericht überhaupt nicht erwähnt. So erfährt man weder etwas über die Hauptbetriebe des Dieselmotorenbaues, in dem die Augsburg-Nürnberg A.G. in der Weltmaschinenindustrie an führender Stelle steht, noch über die Entwicklung der bedeutenden Waggonbau- und Lastwagenbetriebe, noch irgend etwas über den Ausbau der Schnellpressenwerkstätten. Die wichtige Frage der Rationalisierung wird mit einigen Phrasen abgetan.

Von Bedeutung ist, daß trotz der Mechanisierung der Betriebe die Belegschaften von 11 000 im Juni 1926 und 13 300 Mann im vergangenen Sommer gestiegen sind. Wenn diese Zahl auch noch erheblich unter den Belegschaftsziffern von 1925 mit 16 000 Mann liegt, so spricht die Vermehrung der Belegschaften doch für eine ganz erhebliche Steigerung der Geschäftstätigkeit und des Umsatzes.

Der Inhaltlosigkeit des Jahresberichtes entspricht die Aufmachung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung. Bruttogewinne und Fabrikationskosten werden überhaupt nicht ausgewiesen, sondern es werden lediglich Geschäftsgewinne in Höhe von 9,8 gegen 9,4 Millionen Mark ausgewiesen, von denen die Handelsunkosten vorweg abgezogen sind. Auch Steuern, Soziallasten und Zinsen sind mit 7,6 gegen 7,3 Millionen Mark zusammengefaßt und nur aus einer Bemerkung des Geschäftsberichts läßt sich ersehen, daß hiervon 4,9 Millionen Mark auf Steuern und soziale Lasten entfallen. Nach Abzug der Abschreibungen von 1,2 Millionen Mark in der Höhe des Vorjahres wird einschließlich des Gewinnrücktrages von 1926 ein Reingewinn von 1,6 Millionen Mark ausgewiesen, der für die 20,0 Millionen Mark Aktienkapital die Zahlung einer achtprozentigen Dividende zulassen würde. Trotzdem wird keine Dividende gezahlt, sondern der gesamte Reingewinn auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Zuwachs der Anlagevermögen um 2,7 auf 24,2 Millionen Mark entfällt hauptsächlich auf die im Frühjahr durchgeführte Verschmelzung mit der Maschinenfabrik Niedinger, deren Aktienmajorität sich bereits früher bei der RAR befand. Der Stand der Verbindlichkeiten ist durch die Aufnahme einer langfristigen Anleihe von 14,7 Millionen Mark wesentlich besser als in der vorigen Bilanz. Sämtliche Posten sind durch den vergrößerten Um-

satz bedeutend erhöht. Bankguthaben sind von 1,3 auf 1,9, Wechsel von 0,9 auf 1,3 Millionen Mark gestiegen, während sich die Forderungen mit 25,4 Millionen Mark mehr als verdoppelten. Dementsprechend sind auch die Warenverpflichtungen von 13,4 auf 23,4 gestiegen, zu denen noch Kundenanzahlungen etwas vermindert von 14,6 auf 14,1 Millionen Mark hinzukommen. Die Vorräte konnten von 15,9 auf 13,6 und die halbfertigen Arbeiten von 22,7 auf 22,0 Millionen Mark erniedrigt werden. Immerhin sind die Gesamtverpflichtungen mit über 64 Millionen Mark noch eine schwere Belastung der Betriebe. Die Auswirkungen der guten Konjunktur werden sich im neuen Geschäftsjahr, das am 1. Juli begonnen hat, noch besonders auswirken.

## Krieg und öffentliche Finanzen.

### Untersuchungen des Statistischen Reichsamtes.

Nach allen Kräften schlägt die Privatwirtschaft aus den seit der Vorkriegszeit gestiegenen öffentlichen Lasten für ihre steuerlichen Sonderinteressen politisches Kapital. Mit den mehr oder minder privaten Vermutungen wurde und wird sehr viel Unfug getrieben. Das Statistische Reichsamte veröffentlicht jetzt die ersten wichtigen Ergebnisse über die Entwicklung der gesamten Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden im Jahre 1925/26, verglichen mit dem Jahre 1913/15.

Danach ist der Ausgabenbedarf (ohne die verhältnismäßig geringen eigenen Einnahmen der Verwaltung) von 1913 bis 1925 von 5,4 auf 11,9 Milliarden Mark gestiegen, d. h. pro Kopf der Bevölkerung von 93,56 M. auf 190,20 M. In erster Linie ist der Mehrbedarf von 1925 gegenüber 1913 durch mittelbare und unmittelbare Kriegsfolgen bedingt. Die inneren und äußeren Kriegskosten verlangten von dem erforderlichen Zuschußbedarf von 6,5 allein einen Mehrbedarf von 2,7 Milliarden Mark, davon 1,8 Milliarden Mark innere und 0,9 Milliarden Mark äußere Kriegskosten. Der zweite große Posten des Mehrbedarfs, der ebenfalls weitgehend sich aus Kriegsfolgen erklärt, liegt bei der Wohlfahrtspflege. Einschließlich der Erwerbslosenfürsorge und des Wohnungswesens ist der Bedarf der Wohlfahrtspflege von 0,57 auf 2,4 Milliarden Mark im ganzen Reich gestiegen. Während das Volk- und Fortbildungswesen im ganzen Reich einen Mehrbedarf von 490 und die Volkswirtschaft von 450 Millionen Mark erforderte, ist der Heeresbedarf gegenüber der Vorkriegszeit von 1,7 auf 0,63 Milliarden Mark gesunken.

Wir müssen uns heute mit der Wiedergabe dieser wenigen Entwicklungsziffern begnügen und behalten uns eine eingehende Würdigung der Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes vor. Jedenfalls ist heute schon klar, daß, wenn man die unvermeidlichen

Belastungen aus den Kriegsfolgen in Abzug bringt und weiter die seit Vorkriegszeit eingetretene allgemeine Linderung um 50 Proz. berücksichtigt, die Steigerungsziffern der öffentlichen Lasten, mit denen die Privatwirtschaft jongliert, sich in einem ganz anderen Maße darstellen, als man es aus den Schilderungen der Privatwirtschaft gewohnt ist.

## Spartkassen gegen Privatbanken.

Der deutsche Spartkassen- und Giroverband hat aus der Kampfanfrage der Privatbanken gegen die Spartkassen jetzt die selbstverständliche Konsequenz gezogen. Der Spartkassen- und Giroverband teilt mit, daß er sich von der Fortsetzung der Verständigungsverhandlungen zwischen Spartkassen und Privatbanken über die demnächstige Teilung der Arbeitsgebiete so lange keinen Erfolg versprechen kann, als der Beschluß der Banken über die Errichtung von Sparkonten und die Ausgabe von Sparbüchern nicht rückgängig gemacht sei. Natürlich ziehen die deutschen Spartkassen mit dieser Stellungnahme nur die Konsequenz aus der von den Privatbanken geschaffenen Situation. Für die Gesamtwirtschaft ist aber zu erwarten, daß ihr die schärfere Konkurrenz zwischen privaten und öffentlichen Banken besser bekommen wird als eine Verständigung, deren Kosten letztlich in allen Fällen nur der Kreditnehmer zu tragen hätte.

## Amerikanisches Aluminiumkapital in Rußland

Die Aluminium Company von Amerika, an deren Spitze der jetzige Staatssekretär Mellon steht, hat nach langwierigen Verhandlungen vom Konzeptionskomitee der Union der Sowjetrepubliken die Erlaubnis erhalten, ein großes Aluminiumwerk in Rußland zu errichten. Die Amerikaner, die sich in ihrer Politik durch eine besondere Angst vor bolschewistischer Verleumdung auszeichnen, haben mit der Sowjetregierung ohne Rücksicht auf ihre sonstige politische Einstellung gegenüber Rußland einen langfristigen Vertrag abgeschlossen, der sie verpflichtet, größere Arbeiten in Rußland vorzunehmen und Kapital zu investieren. Man erhebt hieraus, daß es den Amerikanern gar nicht darauf ankommt, mit einem Partner Geschäfte zu machen, den man in politischer Beziehung nicht für voll nimmt und den man nicht einmal in sein Land hinein läßt.

Für die europäische Aluminiumindustrie ist der Vertrag des amerikanischen Trusts mit Rußland von außerordentlicher Bedeutung, da hierdurch die Aluminium Company ihren Einfluß in der europäischen Aluminiumwirtschaft vergrößert. Die Aluminium Company besitzt bereits in Norwegen und in Spanien einige Aluminiumhütten, so daß sie den europäischen Aluminiumerzeugern zum Teil auf den eigenen Märkten Konkurrenz macht. Nach den Berechnungen für das Jahr 1926 entfallen bei einer Aluminiumerzeugung von 200 000 Tonnen einschließlich Spanien und Norwegen auf den amerikanischen Aluminiumtrust circa 54 Proz. und auf die im europäischen Aluminiummarkt zusammengeschlossenen Erzeuger etwa 46 Proz. Die Lausitzer Werke in Deutschland, die zum Wagn-Konzern gehören, stehen an der Spitze der europäischen Aluminiumerzeuger.

Diese Beteiligung des amerikanischen Kapitals an der russischen Aluminiumindustrie ist nicht der einzige Fall. Es wird von einem Abkommen zwischen der Sowjetregierung und dem amerikanischen Finanzier Farquhar berichtet, wonach der letztere die Errichtung eines großen Stahlwerks in Südrußland übernimmt, das 20 Millionen Dollar kosten soll. Es dürfte sich hierbei um die im Zusammenhang mit dem deutschen Großindustriellen Otto Wolff genannte Konzession handeln, von der bisher nur geheim gehalten wurde, daß die Aufbautkosten nicht vom deutschen, sondern direkt vom amerikanischen Kapital getragen werden.

**Gewinnabfälle im Stumm-Konzern.** Die Konjunktur in der Großindustrie hat auch den Werken des Stumm-Konzerns, die in den letzten Jahren noch an alten Inflationssünden fröhen, hohe Gewinne gebracht. So wurde in der Aufsichtsratsitzung der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke Aktiengesellschaft (früher Selskinder Gießhütte- und Eisenwerke A.-G.) das Ergebnis des letzten Jahres als so günstig bezeichnet, daß von dem Reingewinn eine Dividende von 8 Proz. gezahlt werden könnte. Im vergangenen Jahre hatte das Unternehmen einen Verlust von 1,3 Millionen Mark zu verzeichnen, der zu einer Sanierung der Gesellschaft durch Kapitalherabsetzung von 4,5 auf 1,5 Millionen Mark geführt hatte. Zur Befolgung neuer Mittel wurde das Kapital auf 6,5 Millionen Mark wiedererhöht. Auch die zum Stumm-Konzern gehörende Annener Gießhütte A.-G. weist gegenüber einem Vorjahresverlust von 286 000 M. für 1926/27 einen Reingewinn von 115 000 Mark aus.

**Stillelegung des Rüdner Stahlwerks Osnaabrück.** Auf der Generalversammlung des Rüdner-Konzerns hat sich der Aufsichtsratsvorsitzende Peter Rüdner über die weitere Entwicklung der deutschen Eisenindustrie sehr optimistisch geäußert und aus dem vorliegenden Auftragsbestand den Schluß gezogen, daß die Stahl- und Walzwarenindustrie gut durch den Winter hindurchkommen würde. In starkem Gegensatz zu diesen Erklärungen steht die jetzt vorgenommene Stillelegung des Rüdner-Stahlwerks Osnaabrück, die zunächst 100 Arbeiter auf die Straße gesetzt wurden, während mit weiteren Entlassungen zu rechnen ist. Diese Maßnahme erscheint um so merkwürdiger, als das Stahlwerk Osnaabrück erst im letzten Jahr modernisiert und ausgebaut wurde.

**Es geht auch ohne Preiserhöhung.** Es wird gemeldet — die Meldung wird als zuverlässig bezeichnet —, daß die letzten Verhandlungen im Ruhrkohlenpakt nicht um neue Preiserhöhungsanträge geführt worden sind. Auch vom Reichshöfenrat und vom Reichshöfenverband sei bestätigt, daß von Preiserhöhungsanträgen für Steinkohle nichts bekannt sei, und es werde für durchaus unwahrscheinlich gehalten, daß der Ruhrkohlenbergbau in nächster Zeit eine Forderung auf Erhöhung der Kohlenpreise wiederholen wird. — Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, denn von den Feindherren an der Ruhr ist bisher noch nicht bekannt geworden, daß sie leicht umlernen. Wäre es aber der Fall, so würden sie nur der gegenwärtigen Lage gerecht, bei der für die Weiskohlenkonkurrenz aus Preiserhöhungen nichts mehr zu gewinnen, im Inland aber am Abzug nur zu verlieren ist.

**Exportsteigerung der Spielwarenindustrie.** In den ersten neun Monaten dieses Jahres haben sich auch in der deutschen Spielwarenindustrie, die eine typische Exportindustrie ist, die Absatzverhältnisse gebessert. So wurden in dieser Zeit rund 20 000 Doppelpistolen im Werte von 5,0 Millionen Mark mehr ausgeführt, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Besonders günstig liegen die Verhältnisse in Belgien, das in diesem Jahr etwa 30 Proz. mehr Spielwaren abnahm als 1926. Auch die Vereinigten Staaten, die außer England die besten Kunden in der Vorkriegszeit waren, dann aber eine eigene Industrie gründeten und durch hohe Zölle schützten, haben in diesem Jahre eine Mehreinfuhr von etwa 2,5 Millionen Mark aufzuweisen.

**Die fischliche Landespfandbriefankasse,** die im Jahre 1925 zur Vermittlung von Hypothekendarlehen für die Industrie gegründet wurde und die in zweijähriger Arbeit ihre Existenzberechtigung voll beweisen hat, dehnt sich aus. Das fischliche Gesamtministerium hat eine Vorlage angenommen, wonach die Grenze für umlaufende Pfandbriefe der fischlichen Landespfandbriefankasse von 50 auf 75 Millionen M. erhöht wird zu dem Zweck, dem langfristigen Kreditbedarf der mittleren Industrie in einem noch größeren Umfang Rechnung zu tragen als bisher.

**Berliner Rind-Bräuterei wieder 18 und 20 Proz. Dividende.** Der Aufsichtsrat der Berliner Rind-Bräuterei A.-G., Berlin, beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 18 Proz. auf die Stammaktien und von 20 Proz. auf die Prioritätsstammaktien wie im Vorjahre vorzuschlagen.

# Der Arbeitslohn in England.

## Das Verhältnis zum Vorkriegslohn.

In dem jüngsten Heft der Zeitschrift des englischen Arbeitsministeriums sind Ergebnisse einer amtlichen lohnstatistischen Untersuchung veröffentlicht, die das Ziel hatte, die tariflichen resp. die von den Gewerkschaften anerkannten Lohnsätze (nicht die tatsächlichen Verdienste) vom Ende September 1927 mit denjenigen vom Anfang August 1914 zu vergleichen. Die Untersuchung zeigt für verschiedene Industriezweige eine sehr ungleichmäßige Verschiebung gegen die Vorkriegsverhältnisse. Die Spanne zwischen der Entlohnung der Arbeiter in den Industrien, die die Produktionsmittel herstellen, und derjenigen, die in den Verbrauchsmittelindustrien beschäftigt sind, ist wesentlich geringer als vor dem Kriege, was mit der veränderten Stellung Englands in der Weltwirtschaft eng verbunden ist. Die Arbeiter der Produktionsmittelindustrien stehen nämlich heute oft selbst absolut schlechter als vor dem Kriege, die der Verbrauchsmittelindustrien durchweg besser.

Zur Beurteilung der weiter unten folgenden Zahlen seien nur noch einige wenige Bemerkungen über die Bewegung der Lebenshaltungskosten gemacht. Der englische Lebenshaltungsindex zeigte im laufenden Jahre — wenn man von leichten saisonmäßigen Schwankungen absieht — eine langsame absteigende Entwicklung; gegenüber den gleichnamigen Monaten des Vorjahres, das bereits eine leichte Senkung gegenüber 1925 und das niedrigste Niveau des Lebenshaltungsindex in der Nachkriegszeit aufwies, zeigte Februar und März 1927 eine Senkung um einen Punkt, April und Mai eine solche um drei Punkte, Juni um fünf, Juli um vier, August um sechs, September und Oktober um sieben Punkte. Anfang September 1927 erreichte der Lebenshaltungsindex die Höhe von 165, Anfang Oktober die von 167.

Hinsichtlich der relativen Lohnhöhe — gegen den Vorkriegsstand — nehmen

### Die Bergarbeiter eine besonders ungünstige Stellung

ein. Die Arbeiter bei der Kohलगewinnung, für die üblicherweise ausnahmsweise nicht die tariflichen Sätze, sondern die tatsächlichen Verdienste in der Untersuchung berücksichtigt werden, hatten im Durchschnitt einen Arbeitsverdienst pro Schicht im Juni 1914 von 6 Schilling 5 Pence, im Juli 1927 von 9 Schilling 10 Pence, was einer Steigerung von 52 Proz. (bei einer Kürzung der Arbeitszeit von 8 auf 7 1/2 Stunden) gleichbedeutend ist; in einzelnen Distrikten ist allerdings die Steigerung sehr verschieden, von 37 Proz. in Schottland bis 82 Proz. in Nord-Derbyshire. Seit Juli d. J. sind

die Verdienste der Kohlenbergarbeiter weiter gesunken und haben im September nur 149 (gegenüber 100 im Juni 1914) betragen, d. h. wesentlich weniger als der offizielle Lebenshaltungsindex.

Wesentlich schlechter steht es in den anderen Zweigen der Bergindustrie. Die Erhebung bringt Angaben für die Arbeiter in den Eisenerzgruben Clevelands, deren Tarifhöhe (pro Woche) Ende September 30 bis 50 Proz. über dem Vorkriegsniveau standen, für die Arbeiter in den Kalkbrüchen Durhams und Cumberlands, wo die nominelle Lohnsteigerung 30 bis 50 resp. 45 bis 70 Proz. betragen hat, also selbst in dem letzten Falle durchschnittlich unter dem Stand des Lebenshaltungsindex.

In der Maschinenbauindustrie liegen die Verhältnisse etwas günstiger, wenn auch hier noch ziemlich traurig; die tariflichen Wochenlöhne gelernter Arbeiter (im Reilohn) sind nur um 48 bis 49 Proz., die der ungelerten um 82 Proz. gestiegen, bei einer Kürzung der regelmäßigen Arbeitszeit von 53 bis 54 auf 47 Stunden in der Woche. Im Durchschnitt bleiben die tariflichen Wochenlöhne in dem Maschinenbau etwas hinter dem Lebenshaltungsindex zurück. In der Schiffbauindustrie sind die Verhältnisse noch trauriger; die tariflichen Wochenlöhne der gelernten Arbeiter stehen hier nur 35 bis 44 Proz. über dem Vorkriegsniveau, die der ungelerten nur um 68 Proz. Noch ernster ist

### Die Lage in der Eisenindustrie.

Hier gilt heute noch das System der gleitenden Lohnsätze, wobei die Höhe des Lohnes mit den Preisen des Endprodukts schwankt; die Wochenlöhne schwanken hier entsprechend, je nach dem Distrikt, zwischen 20 und 70 Proz. über dem Vorkriegsniveau. In der Stahlindustrie beträgt die Lohnhöhung 30 bis 35 Proz.

Eine erfreuliche Ausnahme unter den Metallarbeitern bilden nur die Arbeiter der Elektroindustrie; auch hier ist die regelmäßige Arbeitszeit im Laufe der Jahre von 53 bis 54 auf 47 Stunden in der Woche herabgesetzt worden, die tariflichen Wochenlöhne aber zugleich durchschnittlich um 91 Proz. gestiegen.

Faßt in allen übrigen Industrien, die von der Erhebung erfaßt wurden, ist die durchschnittliche Steigerung der tariflichen Wochenlöhne größer, oft wesentlich größer als die der Lebenshaltungskosten. Für die Textilindustrie, einen der bedeutendsten Zweige der englischen Industrie, sind allerdings die Ergebnisse der Untersuchung so buntschwarz wiedergegeben, daß sie in Kürze kaum

übersichtlich geschildert werden können. Wir entnehmen daher einer früheren Quelle Angaben über die Steigerung der

### Wochenverdienste der Textilarbeiter

(Männer, Frauen und Jugendliche insgesamt) von Juli 1914 bis Januar 1927; diese sind gestiegen in der

Baumwollindustrie a. 19 Sh. 6 P. auf 36 Sh. — P., d. h. um 85 Proz., Wollindustrie von . . 18 Sh. 8,6 P. auf 40 Sh. 9,6 P., d. h. um 118 Proz., Kammgarnindustrie . 16 Sh. 1,4 P. auf 37 Sh. 9,6 P., d. h. um 135 Proz.,

bei einer gleichzeitigen Herabsetzung der normalen Wochenarbeitszeit von 54 bis 56 auf 48 Stunden.

In der Schuhindustrie sind die tariflichen Wochenlöhne von August 1914 bis September 1927 bei den gelernten männlichen Arbeitern von 27 bis 30 Schilling auf 60 Schilling, bei den Arbeiterinnen von 17 bis 18 Schilling auf 36 Schilling gestiegen, d. h. durchweg über 100 Proz., bei einer gleichzeitigen Herabsetzung der regelmäßigen Wochenarbeitszeit von 52 1/2 auf 48 Stunden. In dem graphischen Gewerbe sind die Wochenlöhne der Handseher von 35 Schilling 8 Pence auf 73 Schilling 10 Pence, d. h. um 107 Proz., die der Buchbinder von 33 Schilling 11 Pence auf 73 Schilling 7 Pence, d. h. um 117 Proz. gestiegen, bei einer Herabsetzung der Wochenarbeitszeit von 50 bis 51 auf 48 Stunden; in der Holz- und Möbeldindustrie bei den Möbeldischlern von 39 Schilling 5 Pence auf 72 Schilling 9 Pence, d. h. um 84 Proz., bei den Tapezierern von 38 Schilling 8 Pence auf 72 Schilling 8 Pence, d. h. um 88 Proz., bei den Polierern von 37 Schilling 5 Pence auf 72 Schilling 7 Pence, d. h. um 94 Proz., bei einer

### Herabsetzung der Arbeitszeit

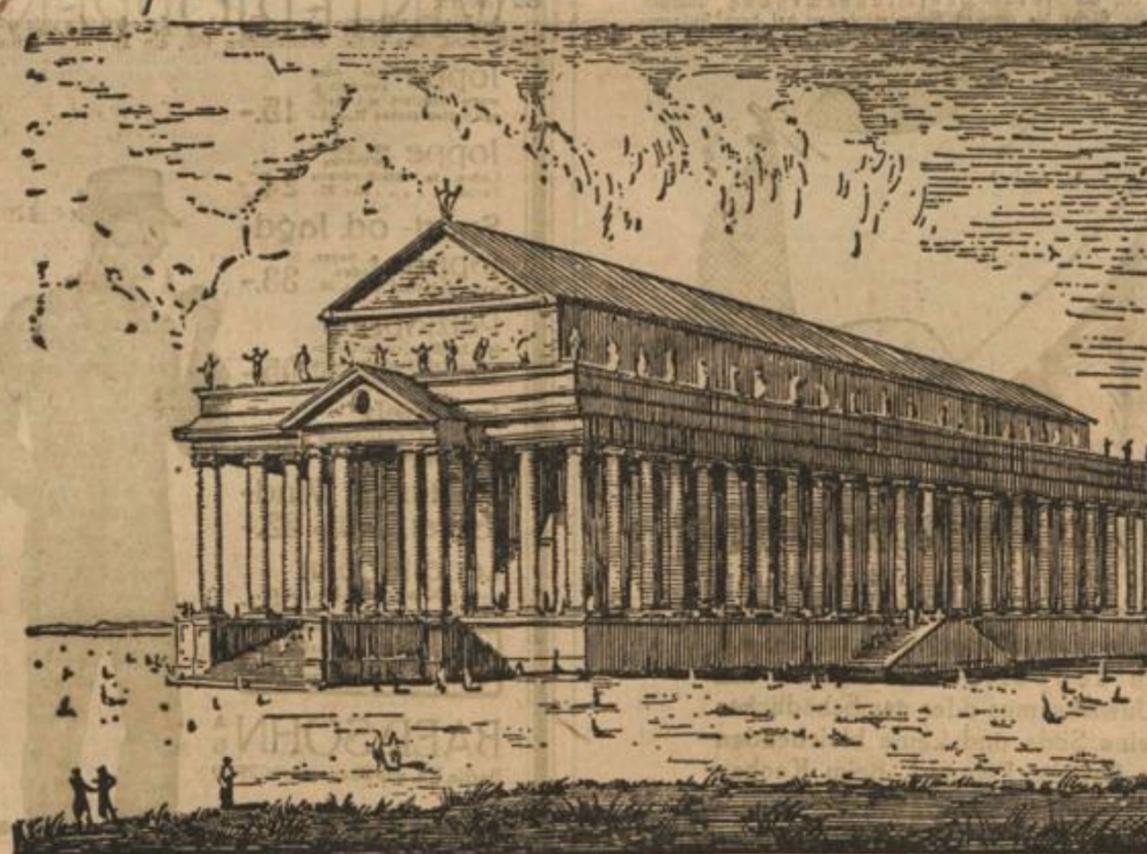
von 46 1/2 bis 54 auf 44 bis 47 Stunden in der Woche; in der chemischen Industrie ist die Steigerung der Wochenlöhne gleich 105 bis 115 Proz.; in den Gas- und Elektrizitätswerken — für die ungelerten Arbeiter — um 106 resp. 98 Proz.

Eine besonders wichtige Stelle in der englischen Volkswirtschaft nimmt das Baugewerbe ein. Hier sind die tariflichen Wochenlöhne — bei einer Herabsetzung der regelmäßigen Wochenarbeitszeit von 49 1/2 auf 44 1/2 Stunden — wie folgt gestiegen: Bei den

Maurern . . . von 40 Sh. 7 P. auf 74 Sh. 1 P., d. h. um 82 Proz.; Steinsetzern . . . von 39 Sh. 7 P. auf 74 Sh. 2 P., d. h. um 87 Proz.; Tischlern . . . von 39 Sh. 11 P. auf 73 Sh. 11 P., d. h. um 85 Proz.; Klempnern . . . von 39 Sh. 8 P. auf 74 Sh. — P., d. h. um 87 Proz.; Stukkateuren . . von 40 Sh. — P. auf 75 Sh. 1 P., d. h. um 88 Proz.; Malern . . . von 36 Sh. 3 P. auf 73 Sh. 4 P., d. h. um 102 Proz.; Hilfsarbeitern von 27 Sh. — P. auf 55 Sh. 11 P., d. h. um 107 Proz.

Es sei noch erwähnt, daß bei den Eisenbahnern die Wochenlöhne um 100 bis 145 Proz., bei den Straßenbahnern für die Wagenführer von 30 Schilling 11 Pence auf 59 Schilling

# Ulm berüht zu werden,



zündete Herostatos im grauen Altertum eins der sieben Weltwunder, den Artemistempel von Ephesos an. Seitdem spricht man von herostatischen Taten, wenn einer etwas Schönes und Großes aus Eitelkeit vernichtet, um in die Zeitung zu kommen. Herostatos erreichte zwar sein Ziel, aber die Tat war schlecht, und er hätte sie schon der schönen, jungfräulichen Göttin zuliebe nicht vollbringen dürfen. So ging schließlich ihre Stätte, der prachtvollste Tempel der alten Zeit, nutzlos in Flammen auf. Das ebenbürtige

## Wunder der neuen Zeit ist Greiling-Auslese zu 5

Wer sie in Brand setzt, ist nicht nur weit davon entfernt, als Herostatos verfehmt zu werden, er verschafft sich im Gegenteil mit dem lieblichen, einer Artemis würdigen Duft dieser aromatischen Marke einen so ausgezeichneten Genuß, daß er durchaus von der Welt befriedigt ist und von allen herostatischen Anwandlungen befreit bleibt. Übrigens wurde der Tempel wieder aufgebaut. Und wie sich darin die ephesische Göttin frisch und jungfräulich erhielt, so ist das gleiche der Greiling-Auslese in ihrer neuartigen, eleganten Goldfoliepackung garantiert.

9 Pence, für die Schaffner von 27 Schilling 5 Pence auf 56 Schilling 2 Pence, d. h. entsprechend um 93 und 105 Proz. gestiegen sind. Bei den Dockarbeitern ist der tarifliche Tageslohn von 4 1/2 Schilling bis 7 Schilling auf 11 bis 13 1/2 Schilling gestiegen, bei einer Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit von 9 bis 10 1/2 auf 8 Stunden.

Insgesamt standen die Wochenlöhne der englischen Arbeiter Ende September d. J., nach einer Schätzung des englischen Arbeitsministeriums, um 70 bis 75 Proz. höher als im August 1914, d. h. daß die Reallohn durchschnitlich um 5 bis 6 Proz. über das Vorkriegsniveau gestiegen sind. Diese Schätzung muß als ziemlich vorsichtig betrachtet werden; auf Grund früherer englischer Statistiken wurde im vorigen Jahre der Index des Reallohnes für England für Juni 1925 vom Internationalen Arbeitsamt gleich 105 berechnet (gegenüber Juli 1914 gleich 100) seit Mitte 1925 bis Mitte 1927 soll der Reallohn in England — vorwiegend dank der Senkung der Lebenshaltungskosten — rund um 7 Proz. gestiegen sein („Revue International du Travail“, 1927, Oktober, S. 58), der Index des Reallohnes soll also, nach diesen Angaben, heute etwa 112 betragen.

Diese Tatsache findet allerdings keine Bestätigung in dem Empfinden der englischen Arbeiterschaft, was nicht nur dadurch zu erklären ist, daß

**von den vier bedeutendsten Arbeitergruppen**

(Berg-, Metall-, Textil- und Bauarbeiter) die ersten zwei unter dem Vorkriegsniveau stehen, sondern auch dadurch, daß die Bedürfnisse der Arbeiterschaft — insbesondere die Kulturbedürfnisse — gegenüber den Vorkriegsverhältnissen merklich gestiegen sind, ohne bei den Berechnungen des Lebenshaltungsindezes genügend berücksichtigt zu sein, was den Glauben an die Objektivität des Lebenshaltungsindezes in den Augen der Arbeiterschaft stark erschüttert. Es gibt aber noch ein drittes Moment, das hier sehr schwer ins Gewicht fällt; dies ist die dauernde massenhafte Arbeitslosigkeit und eine häufigere Kurzarbeit als vor dem Kriege, die das Lebensniveau der Arbeiterklasse, als Ganzes betrachtet, schwer herabdrücken und die geringe Steigerung der realen tariflichen Wochenlöhne so gut wie völlig wettmachen. S. 5.

**Parteinachrichten für Groß-Berlin**

**Achtung, Kassierer und Bezirksführer!** In Ergänzung unserer Werbeweche erscheint es dringend geboten, die neu erworbenen Mitglieder — ganz besonders diejenigen, die aus anderen Abteilungen überwiesen wurden — zu den ersten Veranstaltungen und Zusammenkünften einzuladen. Es wird diesbezüglich darüber geklagt, daß dies trotz der Bestimmungen in unseren „Richtlinien“ leider häufig unterbleibt.

**Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt und Kinderbesch.**

Heute Dienstag, 22. November, 19 1/2 Uhr, im Spandauer Zimmer des Nationalen Kindertages 11, Bahnhofs-Klosterstraße, Zusammenkunft der sozialistischen Pädagoginnen, Kinderärztinnen, Wohlfahrts- (Mutter-) Frauen, Arbeiterinnen der Arbeiterwohlfahrt. Vortrag: „Grenzen der Erziehung.“ Referent Dr. Siegfried Bernfeld, Kunststraße.

Für die mir bei der Einlieferung meines Lieben Mannes bewiesene Teilnahme, sage ich hiermit allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank.  
**Frau Käthe Bahr.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

**Achtung! Betriebsräte Achtung!**  
Die Betriebsräte-Zeitschrift Nr. 28 ist erschienen und kann gegen Vorkasse bei der Redaktion des Deutscher Metallarbeiter-Verbandes in unserem Bureau, Zimmer 3, oder nach 4 Uhr im Zimmer 4 entgegen genommen werden.

Donnerstag, den 24. November, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandsbüros, Cinenstraße 53 55

**Sitzung**  
der Vertrauensleute und Kommissionsmitglieder der Zigarettenmaschinenführer und Betriebsarbeiter.

Donnerstag, den 24. November, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandsbüros, Cinenstraße 53 55

**Branchenversammlung**  
aller Zigarettenmaschinenführer und Betriebsarbeiter.

Tagesordnung: 1. Bericht von den Verhandlungen über unter Lohnabkommen. 2. Beschlüsse.  
Wir ersuchen alle Funktionäre, und alle Kollegen zu diesen Verhandlungen pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Achtung! Chirurgiemechanik Achtung!**

Donnerstag, den 24. November, nachmittags 5 Uhr, im Parterresaal des Verbandsbüros, Cinenstraße 53 55

**Branchenversammlung**  
aller in der Chirurgiemechanik beschäftigten Kolleginnen und Kollegen.

Tagesordnung: 1. Das Arbeitsergebnis. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Um rege Beteiligung wird ersucht.

**Achtung! Gürtler Achtung!**

Donnerstag, den 24. November, nachmittags 5 Uhr, in „Dörings Festsaal“, Koenigsplatz 21

**Branchenversammlung**  
der Gürtler, Monteur, Kronenschlosser und Klempner, Bronzere, Bronziererinnen u. Montierinnen

Tagesordnung: 1. Arbeitsverhältnisse und Arbeitslosenversicherung. 2. Beschlüsse. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen Pflicht.

Donnerstag, den 24. November, nachmittags 5 Uhr, in „Golds Verbandsheim“, Stalher Straße 120

**Branchenversammlung**  
der Graveure und Ziselierer

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Zahlreicher Besuch wird erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

2. Kreis Kierparken, heute Dienstag, 22. November, 19 1/2 Uhr, im Bezirksamt Köpenick, 24. Kurfürst: „Einführung in den Sozialismus.“ Leiter Otto Reier, M. d. L.
3. Kreis Wedding, Verammlung der SPD-Elternbeiräte Mittwoch, 23. November, 19 1/2 Uhr bei Frau Müller, Uferstr. 12.
4. Kreis Prenzlauer Berg, SPD-Sportler, Fraktionsversammlung Donnerstag, 24. November, 19 1/2 Uhr bei Ewald, Stalher Str. 120.
5. Kreis Schöneberg-Friedrichshagen, Mittwoch, 23. November, 17 1/2 Uhr, Sitzung der Fraktion mit den Bürgerdeputierten im Zimmer 144 des Neuen Rathauses.
6. Kreis Spandau, Freie Schulgemeinde, Donnerstag, 24. November, 19 1/2 Uhr, im kleinen Saal des Stadttheaters, Friedrichstr. 6, Elternversammlung der weltlichen Schulen. Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um vollständiges Erscheinen gebeten.
7. Kreis Weißensee, Der Arbeiterschulungsausschuß: „Die Wirtschaftspolitik der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Koch wird heute, Dienstag, 22. November, im Schulhaus Wilhelmstraße weitergeführt.

**Versammlung aller am Mieterschutz interessierten Parteimitglieder**

am Freitag, dem 25. November, 19 1/2 Uhr in den „Sophienkassen“, Sophienstr. 17/18

**„Der Kampf um den Mieterschutz im Wohnungsausschuß des Reichstages“**

Referent: Minister a. D. Elpinski-Leipzig, M. d. R.  
Um bei der Wichtigkeit der Angelegenheiten alle Parteigenossen über die Vorgänge im Reichstage und die Stellung un'erer Reichstagsfraktion zu informieren, ist zahlreiches Erscheinen sämtlicher Parteifunktionäre und sonstigen Parteimitglieder, insbesondere der im Wohnungsausschuß tätigen Genossen dringend erforderlich. Parteimitgliedsbuch legitimiert.

Heute, Dienstag, 22. November.

24. Ubr. Achtung! Bis heute 12 Uhr müssen unbedingt alle rechtlichen Voraussetzungen beim Genossen Rogowski, Christburgstr. 19, abgegeben werden, da spätere Abfertigung bei der Zahlung nicht mehr berücksichtigt werden kann.
25. Ubr. Tempelhof, 19 1/2 Uhr erweiterte Vorstandssitzung unter Leitung der Parteifunktionäre bei Dingel, Dorstr. 22. Pünktliches Erscheinen erwünscht, da um 20 Uhr die Mitgliederversammlung beginnt.

**Morgen, Mittwoch, 23. November.**

**Mitgliederveranstaltungen u. Zahlabende, Beginn 19 1/2 Uhr**

1. Ubr. Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24/25, Lichtbildvortrag des Genossen Wolf über: „Sozialismus, Abschreibung, Radikalität.“ Zur Deckung der Unkosten werden 2 Pf. Eintrittsgeld erhoben. Die Parteiführer laden ein.
2. Ubr. Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 11/12, Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie im heutigen Staat.“ Referent: Adolf Buchsied.
3. Ubr. Zahlabende, Bezirks 458, 487, 491 bis 495, 508 bei Hagenstr. 14, Kollonnenallee 14. — Bezirks 496 bis 500, 505 bis 508 bei Dobroslaw, Swinemünder Str. 11. — Bezirks 501 und 502 bei Deblitz, Schwedter Str. 27. — Bezirk 504 bei Redmann, Rheinberger Str. 46.
4. Ubr. Zahlabende bei Döll, Bergstr. 71; Dama, Schlegelstr. 8; Kauer, Rosenstr. 18; Rube, Strecker Str. 65; Weiss, Ullrichstr. 1. Vortrag: „Reform des Erbschafts.“ Referent: Margarete Schenkelsch.
5. Ubr. Nationalhof, Hiltmannstr. 27, Vortrag: „Die Vorgänge in Rußland.“ Referent: Richard Dirksberg.
6. Ubr. Artushof, Verleberger Str. 29, Vortrag: „Konsumgenossenschaftswesen.“ Referent: Gustav Regel. Gäste willkommen.
7. Ubr. Arbeiter Biergarten, Alchstr. 13, Lichtbildvortrag: „Der Aufstieg des Sozialismus.“ Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste willkommen.
8. Ubr. 15 Uhr Funktionärsitzung bei Schmidt, Wietzstr. 17.
9. Ubr. Arbeiterhof, Verleberger Str. 29, Vortrag: „Die Sozialdemokratie einst und jetzt.“ Referent: August Nisemann.

14. Ubr. Kammerhof, Kammerstr. 8, Vortrag: „Tätigkeitsbericht der Stadtverordnetenfraktion, unter Berücksichtigung des Wohnungsbau.“ Referent: Stadtp. Hermann Demppert.
15. Ubr. Schmidt, Bismarckstr. 7, 1. Kurzausgabe: „Das Deutsche Reich, seine Verfassung und seine Parteien.“ Referent: Franz von Dittlmer. Da wird pünktlich angefangen. Gäste, besonders Lehrer und die Kameraden des Reichsbanner sind herzlich eingeladen.
16. Ubr. Schreiber, Teplitzstr. 8, Thema: „10 Jahre Sowjet Herrschaft.“ Referent: Genosse Paul Abramowitsch. Gäste sind willkommen.
17. Ubr. Lindenbäumel, Schörrstr. 24, Vortrag: „Reaktion auf allen Gebieten.“ Referent: Dr. Julius Wolf, M. d. R.
18. Ubr. Frau Schulz, Ostendener Straße, Lichtbildvortrag: „Die Konsumgenossenschaft.“
19. Ubr. Lindenbäumel, Schörrstr. 24, Vortrag: „Reaktion auf allen Gebieten.“ Referent: Dr. Julius Wolf, M. d. R. Die Parteiführer laden ein. Gäste sind willkommen.
20. Ubr. Schreiberhaus, Wilschauerstr. 16/18, Vortrag: „Kritik und Widerspruch.“ Referent:in Regierungsrätin Hedwig Wachenheim. Gäste sind eingeladen.
21. Ubr. Kleiner Thurnsloaf, Wöhrstr. 142, Vortrag: „Bürgerhof und Arbeiterfrage.“ Referent: Fritz Hebenbach. „Bordwits“ Leser und Gäste sind willkommen.
22. Ubr. Kleiner Thurnsloaf, Wöhrstr. 142, Vortrag: „Bürgerhof und Arbeiterfrage.“ Referent: Fritz Hebenbach. Gäste und „Bordwits“ Leser willkommen.
23. Ubr. Kiersheim, Tandler Str. 8, Vortrag: „Die Sozialdemokratie im Kampf gegen den Bürgerhof.“ Referent: Robert Dreyer.
24. Ubr. Gartenhof des Conditors Friedrichshain, Am Friedlichshain, Vortrag: „Amerikanische und deutsche Wirtschaft.“ Referent: Kurt Feinig, M. d. R. Die Parteiführer laden ein.
25. Ubr. Schönhäuser Festzelt, Schönhäuser Allee 120, Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie im heutigen Staat.“ Referent: Stadtp.ordneter Hans Womow. Die Parteiführer laden ein.
26. Ubr. Hötter, Schwedter Str. 23, Vortrag: „Politik und Wirtschaft.“ Referent: Karl Eitze.
27. Ubr. Zahlabende, Bezirks 72, 73, 75 bei Claus, Prenzlauer Allee 51, Bezirks 76, 80, 81, 82 bei Ring, Tandler Str. 71, Vortrag: „Die Sozialdemokratie im heutigen Staat.“ Referent: Landratskandidat Ernst Ruben. Bezirks 103, 104, 112, 113 bei Richter, Schillmannstr. 29. Vortrag: „Rommunalspolitik.“ Referent: Stadtp. Richard Krütz. Bezirks 105, 106, 107, 114, 115, 116 bei Buchholz, Prenzlauer Allee 55, Gärtners Straße. Bezirks 108, 109, 110, 111 bei Richter, Dunderstr. 15. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie im heutigen Staat.“ Referent: Erich Frommel. „Bordwits“ Leser und sympathisierende sind willkommen.
28. Ubr. Gohms-Festzelt, Doppelallee 13, Vortrag: „Der Klassenkampf der Zukunft.“ Referent: Prof. Meiner. Gäste und „Bordwits“ Leser sind eingeladen.
29. Ubr. Schulze, Schönhäuser Str. 7, Vortrag: „Sozialdemokratie und Klassenpolitik.“ Referent: Erich Kuttner, M. d. R. „Bordwits“ Leser und Gäste sind eingeladen.
30. Ubr. Schmidt, Gellertstraße, Friedrichstr. 6, Herrr. Conf. Lichtbildvortrag: „Hochverdienst im Lichte der Volksernährung.“ Referent: Genosse Roth. „Bordwits“ Leser und Gäste können eingeführt werden. Seltenerammlung zur Deckung der Unkosten. Der Vorstand tritt bereits um 18 1/2 Uhr zu einer wichtigen Besprechung mit den Gruppenleitern zusammen.
31. Ubr. Schulze, Sehenstraße 10, Vortrag: „Wirtschaftskrisen und die Sozialdemokratie.“ Referent: Genoss. Reich. Nach der Beschlusnahme Sitzung mit den Parteiführern. Alle Parteiführer müssen anwesend sein. Vorkundwitscher sind eingeladen.
32. Ubr. Wietzstr. 20 Uhr allgemeine Funktionärsitzung bei Otto, Kloner Straße 55, Tagesordnung u. a.: „Weltliche Schule.“ Alle Funktionäre, insbesondere die Elternbeiräte, müssen erscheinen. Die Parteiführer laden ab 19 Uhr mit dem Kassierer ab. Tagesordnung: Mittwoch, 20. November, Mitgliederversammlung. Referent: Das Bördliche 1909 und die Sozialdemokratie. Referent: Dr. Karl Fromm.
33. Ubr. Schulze, Strömstraße 6, Vortrag: „Die Tätigkeit unserer Parteiführer in der Parteiführung und im Parteiamt.“ Referent: Genosse Hans.
34. Ubr. Wachenhofer Brunner, Wachenhofer Allee, Vortrag: „Rommunalspolitik.“ Referent: Bürgermeister Dr. Oltmann. Gäste sind eingeladen.
35. Ubr. Schmidt, Krudtstr. 30, Vortrag: „Der Kampf um das Wohnungsbauprogramm der Stadt Berlin.“ Referent: Stadtp.ordneter Bruno Krauß.
36. Ubr. 18 1/2 Uhr Funktionärsitzung. Juristische Sprechstunde, 18 1/2 Uhr in der Juristischen Sprechstunde, Cinenstr. 5, Vortrag des Genossen Hund: „Bilder aus der französischen Revolutionszeit.“ „Unser Weltwandschüler“.
37. Ubr. Reil III (Carl Schaper), Kreuzbergstr. 2, Bericht über die Arbeitstätigkeit der Abteilung. Die neu erworbenen Mitglieder sind besonders einzuladen.
38. Ubr. Haber, Jülicher Str. 7, Tagesordnung: Politische Kampagne. Sämtliche Funktionäre treffen sich 20 Uhr pünktlich zur Besprechung vor der Abteilungsvorstellung.



**Weissere Wäsche nach schonenderer Behandlung**

Auch Sie werden von Suma entzückt sein, denn es besitzt eine bisher unerreichte Waschwirkung. Suma zeichnet sich durch doppelten Seifengehalt aus und enthält nichts Unwirksames oder gar Schädliches — kein Wasser, keine Soda und keine bleichenden Substanzen. Suma hat die Eigenart, beim Kochen Millionen kleiner Bläschen zu bilden, die den Seifenschaum in lebendigem Strom durch die Gewebe treiben, wodurch aller Schmutz gelöst wird. Sie werden staunen, mit wie wenig Suma Sie auskommen: 1 Paket gibt 4 Eimer waschkraftige Lauge — genug für 40 Pfund Trockenwäsche. Also: Suma für den nächsten Waschtag!



„Sunlicht“ Mannheim

Sa 161

**WINTERJOPPEN**

Joppe ein- oder zweifach, warm gefüttert, mit Hoch- und Seitentaschen 71,- 15.-

Joppe aus gutem kaltem Leder, in verschiedenen Farben . . . 24.-

Sport- od. Jagd- joppen in bayr. Leder, warm gefüttert, 40,- 33.-

Pelzjoppen farb. Stoffbesatz, verschleiß- resistente Pelzfütterung, je nach Qualität 115,- 105.- 95.-

Jagdpeiz bayerischer Lederbesatz mit Schalspelzfutter . . 165.-

Wetterfest. Wind- jacken garantiert wasserdicht 33.-

Lederjoppen warm gefüttert, braun 70,- schwarz . . . 65.-

Joppen für Herren und Junglinge in großer Auswahl vorrätig!

**BAER SOHN**  
Berlin N 4, nur Chausseestr. 29-30

**Töpfer- und Ofensetzer-Innung, Zwangsinnung, zu Berlin.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Pankow.**

**ordentl. Ausschußsitzung**  
am Freitag, dem 9. Dezember 1927, abends 7 Uhr (19 Uhr, im Kasernenklub, Berlin-Pankow, Florapromenade 4.

**Versammlung**  
aller bei Innungsgemeinschaften beschäftigten pol'ährigen Berlin. Tagesordnung: Wahl eines Obmannes der Innungsgemeinschaften. Tagesordnung: 1. Bericht über die Innungsgemeinschaften. 2. Bericht über die Innungsgemeinschaften. 3. Bericht über die Innungsgemeinschaften. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand  
S. K. Slibeckan, Obmann.

- 43. Wkt. Achtsende, Braun, Wauerer & Bierhoff, Herberstr. 4, Pohl, Pöhlert, St. Pöhlert, Wittenwalder Str. 16; Seebach, Wilmshagen-Str. 3; Schiller, Bernmannstr. 69.
- 44. Wkt. Achtsende, 29, Herberstr. „Ankunft und Wahn“, Referent Bernhard Göring.
- 45. Wkt. Achtsende, 29, Herberstr. „Ankunft und Wahn“, Referent Eike Bremer-Pagan.
- 46. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 47. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 48. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 49. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 50. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 51. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 52. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 53. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 54. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 55. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 56. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 57. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 58. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 59. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 60. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 61. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 62. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 63. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 64. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 65. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 66. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 67. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 68. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 69. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 70. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 71. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 72. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 73. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 74. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 75. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 76. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 77. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 78. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 79. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 80. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 81. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 82. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 83. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 84. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 85. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 86. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 87. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 88. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 89. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 90. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 91. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 92. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 93. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 94. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 95. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 96. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 97. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 98. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 99. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.
- 100. Wkt. 20 Uhr Ewald, Staller Str. 126, Herberstr. „Die politische Bedeutung der Selbstbestimmung“, Referent Bürgermeister Dr. Berg, Disziplin, Verhältnisse, 19% Uhr Kommissionsarbeiten für die Wehrdienstbesitzer.

**Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt und Kinderschutz.**  
 9. Kreis Wilmersdorf, Seite, Dienstag, 22. November, 19% Uhr, Sitzung bei Frau, Köpenicker Str. 60, Vortrag: „Wohnungsfragen und Wohlfahrt“, Referent Genosse Detlev. Alle Genossinnen und Genossen sind herzlich eingeladen.  
 11. Kreis Schöneberg-Kreuzberg, Donnerstag, 24. November, 20 Uhr pünktlich im Zimmer 143 (nicht 144) des Rathauses, Ruhlfeld-Str. 14, Sitzung und Vortrag des Genossen Stadtrat Dr. Roeder über: „Die Aufgaben der Selbsthilfsgesellschaften“, Alle Genossinnen und Genossen sind herzlich eingeladen.  
 20. Kreis Reinickendorf, Seite, Dienstag, 22. November, Besichtigung des Städtischen Waisenhauses, 19% Uhr pünktlich, Ecke der Oranien- und Altona-Str. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

**Kulturkaffee**, Kaffeehaus im Städtischen Stadttheater, Reuterstr. 147, Eintritt 40 Pf.  
 Gruppe Bildhauer, Seite, Dienstag, 22. November, 19% Uhr, Der Abend fällt aus, Die Gruppe besucht die Bildhauervorstellung, Wägen! Wie andere Genossen müssen wir bis Mittwoch vom Genossen Schmidt, Enden-Str. 4, Werbematerial für die Werbemaschine abholen.  
**Frauenwerkveranstaltungen.**  
 18. Kreis Weidenhof, Freitag, 25. November, 19% Uhr im Café-Schiffhaus, Weidenhof, Dorfstr. 16, Nachm. 12-1 Uhr, 1. Bildhauervortrag: „Die proletarische Frau — das proletarische Mädchen“, 2. Anproben der Genossin Verba Gotthelf.

**Oeffentliche Versammlung**  
 morgen, Mittwoch, den 23. November  
 um 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Charlottenburg, Schillerstr. 26. Thema: **Unter Weg zur Eroberung der Staatsmacht.** Referent: Dr. Paul Levi, MdR. — Anschließend freie Aussprache. — 57. Abteilung der SPD. — Charlottenburg.

**Freidenker Karlsdorf.**  
 Donnerstag, 24. November, 20 Uhr im Lokal Brauhaus, Kreuzstr. 10, Versammlung der im Verband für Wehrdienst und Feuerbestattung organisierten SPD-Genossen. Thema: **Unser Wehrdienstprogramm.** Die Verbandsleiter sind am Eingang zu erwarten.  
**Jungsozialisten.**  
 Montag, 28. November, 20 Uhr, Veltinsche Wiese 1927. Mitwirkende: Sozialistische Jugendorganisation, Anführer Alexander Stein. Neben die

**Frauenveranstaltungen.**  
 20. Kreis Reinickendorf, Freitag, 25. November, 19% Uhr, nächster Auktionsabend: **Einführung in die Wirtschaftspolitik.** Referentin Kathilke Dorn, St. d. R. Rathaus, Reinickendorf, Hauptstr. 16.  
 24. Wkt. Donnerstag, 24. November, 19% Uhr, Auktionsabend: **Die deutsche Reichsregierung** bei Winer, Grottkauer Str. 10, Ecke Wilmstr. Referentin Hedwig Bodenheim.  
 118. Wkt. Weidenhof, Freitag, 25. November, 19% Uhr, Auktionsabend am Kreisabend am Mittwoch, 23. November, 19% Uhr bei Alfredi, Reuterstr. 147, Vortrag des Genossen Dr. Kurt Löwenstein.  
**Sterbeliste der Groß-Berliner Partei-Organisation**  
 76. Wkt. Wilmersdorf, Unter langjähriger Genossin Jacob Hermann, Regensburger Str. 12, ist im 69. Lebensjahre verstorben, Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
 115. Wkt. Weidenhof, Nach kurzem schwerem Leiden verstarb am 18. November unter Genosse Ernst Wanner, Weidenhofstr. 19, Beerlegung heute, Dienstag, 22. November, 13% Uhr, in Friedrichshagen, Rentnerfriedhof, Regen-Beitrag wird erwartet.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Dienst, 22.11.27 Staats-Oper Am Pl. d. Repub. 7 Uhr <b>Rosenkavalier</b>	Dienst, 22.11.27 Städtische Oper Bismarckstr. Ab. 7.30 u. 9 Uhr <b>Don Pasquale</b>
Staatl. Schauspielh. im Gendarmenmarkt Anf. 8 Uhr: <b>Der Kaufmann von Venedig</b>	Staatl. Schillerth. Charlottenburg 8 Uhr <b>Weh dem der lügt</b>

**Volksbühne**  
 Theater am Mühlentor/Th. am Schiffbauerdamm  
 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Peer Gynt**  
 8 Uhr  
**Schieber des Ruhms**

**8 UHR SCALA**  
 Noldeplatz 7360  
**GROCK**  
 und weitere  
 8 Internat. Varietéstars

**8 UHR Wintergarten**  
 Rauchen gestattet  
 Piletto der deutsche Rastell  
 Dayelma-Ballett m. D. Campson  
 Waldoff-Peukert: Boxkampf

**Theater am Kottbusser Tor**  
 Kottbusser Straße 6,  
 Täglich 8 U. u. Sonntagm. 3 U.  
**Elite-Sänger**  
 im großen  
 Novemberprogramm  
 Volkspreise von 50 Pf. bis 2,50 M.  
 Sonntagnachmittag:  
**Große Familien-Vorstellung**  
 Volles Progr. Kl. Preise v. 40 Pf. b. 1,75 M.

**CASINO-THEATER** 8 Uhr  
 Lothringenstraße 37.  
**Die Paula vom Metropol!**  
 Freitag, den 25. November, zum 1. Male!  
**Klein-Kleekersdorf!**  
 Gutschein: Faust, nur 1,10, Sessel 1,60 M.

**Der Circus der 100 Löwen**  
**der Circus des Volkes!**  
 Circus Kapitän Schneider  
 spielt jetzt in Moabit,  
 Wullenweberstraße, Ecke Hauptstr.  
 2 Minuten vom Stadthof, Tiergarten.  
 Nur noch sehr wenige Tage!  
 Täglich 3 Uhr, Mittwoch ausnahmsweise 2 Uhr,  
 Sonntag, Nachmittags 10 Uhr.

Illustriertes  
 8 U. u. 10 U. u. 11 U. u.  
**Chicago**  
 Lessing-Theater  
 8 Uhr  
**Schinderhannes**

**CIRKUS BYSCH**  
 Täglich 8 Uhr  
 Nur u. wenige Tage!  
 V. chi wetter  
 um die wetter!  
 Letzte Aufführung  
 30. 11.

**Zuverlässige billige und gute Stiefel**  
 gibts bei  
**H. Bähr**  
 Berlin, Spittelmarkt 7

**Deutsches Theater**  
 Norden 10334-37  
 8 U. Ende 11 U.  
**Bertha Angermann**  
 v. Gerh. Hauptmann  
 Regie: Max Reinhardt

**Kammerspiele**  
 Norden 10334-37  
**7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr:**  
 Ende nach 10 Uhr.  
 Zum 25. Male:  
**„MAYA“**  
 Regie: Gustav Gatz

**Die Komödie**  
 Bismarck 2414-2516  
 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Ende 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
**Zinsen**  
 Komödie  
 von Bernard Shaw

**Piscatorbühne**  
 Theat. u. Kollenderplatz  
 Kurfürst 2091-93  
 Anf. 8, Ende nach 11  
**Republik, die Romanow,**  
 der Krieg und das Volk,  
 das gegen sie aufsteht  
 von Alexey Tolstoj  
 und Schtschegolew  
 insc. Erwin Piscator

**Großes Schauspielhaus.**  
 Regl. 8 U. Ende 11 U.  
**DER MIKADO**  
 Die neue  
**CHARL-LES**  
 Inszenierung  
 mit  
 Max Pallenberg  
 Rita Georg  
 Hendow  
 Jankuhn  
 Szöke Szakall  
 Werkmeister  
 Westermeyer  
 Jackson Boys  
 Sunshine Girls  
 Assaut, Pro. Stern  
 Dirig. Dr. Römer

**Sonntag**  
 nachmitt. 3 Uhr  
 Werner Krauß  
 in **Einestemann.**  
 Kleine Preise.  
**Vorverkauf**  
 10-6 Uhr

**Theater des Westens**  
 Täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Frasquita**  
 Operette von Lehár  
 Kammeroper am  
 Theater u. S. Martha Markt,  
 101/102, Appell und Gabel

**Opern-Oper**  
 Th. Komödienviertel, St.  
 Bergm. 2110.  
 8-10.25 Uhr:  
**Gustav III**  
 von Stindberg,  
 Regie: Felix Lohse  
 Komödienhaus  
 Norden 6304.  
 8.15-10.40 Uhr:  
**Hokuspokus**  
 von Curt Götz

**Berliner Theater**  
 Dönhof 170.  
 8.15-10.30 Uhr:  
 nur noch bis 28. Nov.  
**Der Geisterzug**

**Th. im Admiralspalast**  
 Täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**HALLER-REVUE**  
 „Wand und wo!“  
 Morgen Mittw.  
 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 Premiere  
 Märchen-Revue  
 „Achsenbündel“  
 Kl. Preise 1-3 M.  
 Wechselnde Jaden  
 Inszeniert v. E. Frank

**8 Komische Oper 8**  
 Neuartiges Revue-Stück  
**Alles Nackt!**  
 (Nach d. gleichn. Paris. Revue  
 „Tout nu“) 200 Mitwirkende  
 Original-Pariser Kostüme  
 Parkett 4,80 M.  
 Theaterkasse ununterbr. geöffnet

**Trianon-Th.**  
 Tägl. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
 rita gläser  
 in **Greichen**  
 (Nur noch 2 Vorstellungen)  
 Sonntag nachm. 4 U.  
 Hünsl u. Grotel  
 u. Kasperle-Theater  
 Lustspielhaus  
 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Zimmer No. 13**

**Die neue RARITÄT**  
 IM ORIENT-FACON  
 In blauer Packung  
 Sie wissen, dass Sie von Halpaus immer etwas Besonderes erwarten können, dass etwas Neues von Halpaus immer etwas Besonderes ist.  
 In diesem Sinne bieten wir Ihnen unsere neue Rarität in der blauen Packung und bitten um Ihre strengste Kritik.  
**Es liegt am Tabak!**  
 Darum sind Halpaus-Cigaretten besonders gut.  
 Bitte prüfen Sie Halpaus.  
**RARITÄT**  
 IM ORIENT-FACON  
 4 Pfg.

**Neues Theater am Zoo**  
 Täglich 8 Uhr  
**Der rote Hahn**  
 Operette v. Bromme  
 Lin. Behr, Paul Lindner  
**Metropol-Th.**  
 Tägl. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Paganini**  
 Operette von Franz Lehár,  
 Josef, Edward Ullrich,  
 Lena Kischbaum,  
 Rita Hirt, Arthur Hill u. a.

**Italia-Theater**  
 Täglich 8 Uhr  
**Der rote Hahn**  
 Theater in der  
 Kommodienstr.  
 8 Uhr  
 Der große Erfolg  
 schon schon  
 wir aus!  
 m. Henry Bender  
 Dönhof 3083

**Vahnsch-Theater**  
 Täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 letzte Vorstellung  
**Hanneles**  
**Himmelfahrt**  
 Parkett statt 1 Mk.  
 8 U. auch Sonntag  
 nur 60 Pf.  
 Ab Mittw. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Am Radesheimer**  
 Schloß steht eine Lindo  
 Mittw. schm. 4 Uhr.  
**Dornröschen**  
 Parkett v. 30 Pf. an

**Residenz-Theater**  
 Tägl. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Sumpf**  
 3 Akte  
 Sonntag, 2. Stg. 4 Uhr  
**Schneewittchen**  
 Jedes Kind erhält  
 ein Geschenk  
**Rose-Theater**  
 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 Einer von unsere Lied.

**Reichshallen-Theater**  
 Abds. 8 U. u. Sonntag nachm. 3 U.  
**Stettiner Sänger**  
 „Eine Hochzeit in  
 der Müllersirafe“  
 nachm. halbe Preise,  
 volles Programm.  
**Dönhof-Brettli:**  
 Täglich: Varieté, Tanz-Kabarett.

**Planetarium am Zoo**  
 Verlos. nachmittags 10 Uhr  
 Noll 1878  
 Der Sternhimmelauf  
 der Reise von Berlin  
 nach dem Äquator  
 Vorführungen  
 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 9 Uhr.  
 Eintritt 1 M.  
 Ende Oct. 15 Jahre 1,50 M.

**Zuverlässige billige und gute Stiefel**  
 gibts bei  
**H. Bähr**  
 Berlin, Spittelmarkt 7

**Philharmonie**  
 8 Uhr  
**SINFONIE-KONZERT**  
 des Philharm. Orch.  
 Dir. Prof. J. Pröwer  
 Viol.-Konz. I G-moll-  
 Bruch (Holst)  
 S. St.-Tschalkowsky

**Th. im Admiralspalast**  
 Täglich 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**HALLER-REVUE**  
 „Wand und wo!“  
 Morgen Mittw.  
 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 Premiere  
 Märchen-Revue  
 „Achsenbündel“  
 Kl. Preise 1-3 M.  
 Wechselnde Jaden  
 Inszeniert v. E. Frank

Borträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Gef. 6. 11. 1927 Berlin S. 14, Gebalistr. 37/38, Tel. 3 Ex.
Dienstag, 22. November, Friedrichshagen, 19 1/2 Uhr Supperbierfest...

Arbeiter-Musik-Gruppe
Königin-Luise, Ein Lebensbild von Paul Baitzen, 1927, 350 S., mit 10 Bildnissen...

Deutscher Arbeiter-Schachklub
Dienstag, 22. November, 20 Uhr: 1. Wettkampf...

HERMANN Verlag
Leipziger Straße, Alexandrinerplatz, Frankfurter Allee, Wilmersdorfer Straße, Brunnenstraße, Chausseestraße
Billige Bücher
Moderne Antiquarität + Restauflagen + Neuauflagen

Berlin im Wandel der Zeiten. 5 00
Eine Wanderung vom Pothow nach Charlottenburg durch drei Jahrhunderte von Bogdan Krüger...

H. Löns, Der Werwolf. Eine naturgeschichtliche, ethnologische Volkskunde...

V. Scheffel, Ekkehard. Illustrierte Prachtausgabe. Eine Geschichtsbildung...

Marokko. Von R. de Amicis. Frei bearbeitet von A. v. Schweiger-Lorenz...

Dichtersprüche. Lieder- und Balladen-Sammlung...

Die Elektrizität. Ihre Erzeugung und ihre Anwendung...

Gottfried Keller, Der grüne Heinrich. Illustrierte Prachtausgabe...

Boocaccio, Desameron. Bruchvogel, Frieden ans Bach...

Excelsior / Band 2
100 musikalische Erfolge...

Perlen der Tonkunst.
Gedruckte Leier, Ausgabe von G. Moren...

Romane
Gute Auswahl. Klarer Druck.

Die Elektrizität. Ihre Erzeugung und ihre Anwendung...

Gottfried Keller, Der grüne Heinrich. Illustrierte Prachtausgabe...

Boocaccio, Desameron. Bruchvogel, Frieden ans Bach...

Excelsior / Band 2
100 musikalische Erfolge...

Perlen der Tonkunst.
Gedruckte Leier, Ausgabe von G. Moren...

Romane
Gute Auswahl. Klarer Druck.

Die Elektrizität. Ihre Erzeugung und ihre Anwendung...

Gottfried Keller, Der grüne Heinrich. Illustrierte Prachtausgabe...

Boocaccio, Desameron. Bruchvogel, Frieden ans Bach...

Excelsior / Band 2
100 musikalische Erfolge...

Perlen der Tonkunst.
Gedruckte Leier, Ausgabe von G. Moren...

Romane
Gute Auswahl. Klarer Druck.

Die Elektrizität. Ihre Erzeugung und ihre Anwendung...

Gottfried Keller, Der grüne Heinrich. Illustrierte Prachtausgabe...

Boocaccio, Desameron. Bruchvogel, Frieden ans Bach...

Excelsior / Band 2
100 musikalische Erfolge...

Perlen der Tonkunst.
Gedruckte Leier, Ausgabe von G. Moren...

Romane
Gute Auswahl. Klarer Druck.

Die Elektrizität. Ihre Erzeugung und ihre Anwendung...

Gottfried Keller, Der grüne Heinrich. Illustrierte Prachtausgabe...

Boocaccio, Desameron. Bruchvogel, Frieden ans Bach...

Excelsior / Band 2
100 musikalische Erfolge...

Perlen der Tonkunst.
Gedruckte Leier, Ausgabe von G. Moren...

Romane
Gute Auswahl. Klarer Druck.

Die Elektrizität. Ihre Erzeugung und ihre Anwendung...

Gottfried Keller, Der grüne Heinrich. Illustrierte Prachtausgabe...

Boocaccio, Desameron. Bruchvogel, Frieden ans Bach...

Excelsior / Band 2
100 musikalische Erfolge...

Perlen der Tonkunst.
Gedruckte Leier, Ausgabe von G. Moren...

Königin Luise. Ein Lebensbild von Paul Baitzen, 1927, 350 S., mit 10 Bildnissen...

Vasari, Lebensbeschreibungen der ausgezeichneten Maler, Bildhauer und Architekten...

Vogelbuch. Gemeinveranschaulichte Naturgeschichte...

Wie wir unser Eisern Kreuz erworben...

Jacke Brantwerberg - Verlassen auf weiter See...

Resegger, Die Schriften d. Waldschulmeisters...

Papen, Ein Jahrtausend buddhistische Tempelkunst...

Musikalische Novellen. Eine Auswahl von Novellen...

Jerome, Alle Wege führen nach Jericho...

Gorki, Letzter Abend...

Mariti, G. Helles - Am Schillingst. Die Frau...

Murgor, Zigeunerleben...

Sacher-Masoch, Katharina II. - Die weibliche Sultan...

Scott, Ivanhoe...

Soldat, Der Buschhahn...

Siemkiewicz, Qua va is?...

Stilgenbauer, Das verlorene Paradies...

Tolstoj, Autobiographie...

Turgenev, Vater und Sohn...

Twain, Abenteuer Huckelberry Finn...

Verne, Der Krieger des Zaren...

Waller, Aurore...

Wilde, Balzac des Dorias Gray...

Zola, Germinal - Nana - Das Paradies der Dämonen...

Die Musik in der Malerei. 3 50

Die Todesfahrt der „Advance“...

Neuer Deutscher Jugendfreund...

Peterchen Mondfahrt...

At-Wiener Kalender...

Vischer, Aurore...

Waller, Aurore...

Wilde, Balzac des Dorias Gray...

Zola, Germinal - Nana - Das Paradies der Dämonen...

Die Musik in der Malerei. 3 50

Die Todesfahrt der „Advance“...

Neuer Deutscher Jugendfreund...

Peterchen Mondfahrt...

At-Wiener Kalender...

Vischer, Aurore...

Waller, Aurore...

Die Musik in der Malerei. 3 50

Die Todesfahrt der „Advance“...

Neuer Deutscher Jugendfreund...

Peterchen Mondfahrt...

At-Wiener Kalender...

Vischer, Aurore...

Waller, Aurore...

Wilde, Balzac des Dorias Gray...

Zola, Germinal - Nana - Das Paradies der Dämonen...

Die Musik in der Malerei. 3 50

Die Todesfahrt der „Advance“...

Neuer Deutscher Jugendfreund...

Peterchen Mondfahrt...

At-Wiener Kalender...

Vischer, Aurore...

Waller, Aurore...

Wilde, Balzac des Dorias Gray...

Zola, Germinal - Nana - Das Paradies der Dämonen...

Die Musik in der Malerei. 3 50

Die Todesfahrt der „Advance“...

Neuer Deutscher Jugendfreund...

Peterchen Mondfahrt...

At-Wiener Kalender...

Vischer, Aurore...

Waller, Aurore...

Wilde, Balzac des Dorias Gray...

Zola, Germinal - Nana - Das Paradies der Dämonen...

Die Musik in der Malerei. 3 50

Die Todesfahrt der „Advance“...

Neuer Deutscher Jugendfreund...

Peterchen Mondfahrt...

At-Wiener Kalender...

Vischer, Aurore...

Waller, Aurore...

Wilde, Balzac des Dorias Gray...

Zola, Germinal - Nana - Das Paradies der Dämonen...

Die Musik in der Malerei. 3 50

Die Todesfahrt der „Advance“...

Neuer Deutscher Jugendfreund...

Peterchen Mondfahrt...

Crepe Sohlen
unverwüstlich
billigste Schuhsohlen
Bei Regen, Schnee und Frost stets trockene, warme Füße

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
einzigste deutsche Linie, mit regelmäßigen direkten Abfahrten für Reisende und Auswanderer von Bremen nach CANADA

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Lichterfelde
ordentl. Ausschusssitzung
Ortskrankenkasse der Gürtler zu Berlin

Musikinstrumente
Möbel
Kaufgesuche
Unterricht
Verschiedenes
Vermietungen
Mietgesuche

## Attentat auf Se. Majestät.

Aus Geheimakten der wilhelminischen Zeit.

In dem Eberfelder Geheimbundsprozess im Dezember 1889 wurde der Polizeikommissar Kammerhoff als der strupelloseste Jücker einer verbrecherischen Spitzelbande entlarvt. Kammerhoff hielt enge Beziehungen mit dem im Eberfelder Prozess angeprangerten Ludolph Röllinghof, der in internen Kreisen der Sozialdemokratie und zugleich in bestimmten anarchistischen Gruppen verkehrte. Röllinghof unternahm im Auftrage der Polizei wiederholt Reisen nach Belgien, vor allem nach Brüssel, um dort Verbindungen mit den Anarchisten anzuknüpfen. Ueber diese Verbindungen machte im Eberfelder Prozess der Zeuge Derghöfer sehr eingehende Aussagen. Nach dem Bericht des „Berliner Volksblatt“ in Nr. 296 (18. Dezember 1889) brachte Röllinghof anarchistische Broschüren und Flugblätter von Belgien nach Deutschland. Nach einer Aussage des Zeugen Störten erzählte Röllinghof von einem

### anarchistischen Kongress.

Er meinte, es wäre nichts anderes mehr zu machen, man müßte Dynamit nehmen und das Kasino und einige Kirchen in die Luft sprengen. Ja, Röllinghof hat den Arbeitern direkt Geld an „wenn sie etwas in die Luft fliegen“ lassen wollen. In dem Eberfelder Prozess wurde weiter bezeugt, daß sich Röllinghof einmal 50 M. von „einem Polizeikommissar“ geholt hätte.

Helles Tageslicht fällt nun auf diesen „anarchistischen Kongress“ und auf den Zeugen Röllinghof durch den Geheimbericht Kammerhoffs über diesen Kongress und über die vermeintlichen anarchistischen Attentatspläne. In den Akten des preussischen Justizministeriums befindet sich nämlich folgender Geheimbericht:

Streng geheim!  
Citissime.

J. I. Nr. 326. III. Eberfeld, den 23. April 1889.

In die Königlich Staatsanwaltschaft, hier. Wohlwollen beehre ich mich insofern der erhaltenen Requisition gehorhambt zu berichten, daß der geplante Kongress der Anarchisten am 21. d. in Brüssel stattgefunden hat. Tags vorher begab ich mich an den genannten Ort und konstatierte, daß der Schlosser Kelson, wohnhaft Rue du Canal 31, bei welchem, falls das erste Zusammentreffen am Bahnhof verfehlt worden, sich die Eingeladenen treffen sollten, in genannter Wohnung wirklich existierte.

Der zu dem Kongress eingeladenen Vertrauensmann Deutschlands — meine Vertrauensperson — traf in der Nacht gleichfalls in der mehrerwähnten Stadt ein. Am 21. cr., mittags 1 Uhr, trafen an dem Bahnhof Brüssels der in England wohnende bekannte Anarchist Otto Rintke (seiner eigenen Aussage nach geboren in Breslau und seit 11 bis 12 Jahren eines politischen Verbrechens wegen aus Deutschland flüchtig) und noch zwei Personen mit dem Vertreter Deutschlands zusammen. Von hier aus begaben sich dieselben in die vorher angegebene Wohnung des Schlossers Kelson — von mir verfolgt und beobachtet.

Hier trafen sie mit diesem und einem Beseiler zusammen und begaben sich in die Privatwohnung des Anarchisten Jules Charpentier, wohnhaft Rue Belairville 2, Stadtteil Hodumont. Dasselbst wurde ein

### Attentat auf Seine Majestät

den deutschen Kaiser besprochen und wurde mit dessen Ausführung p. Charpentier, welcher sich hierzu bereit erklärte, beauftragt. Die Ausführung wurde bei Gelegenheit der diesjährigen Herbstübungen bei der in Minden oder Münster stattfindenden Kaiserparade in Aussicht genommen.

Nachdem wohnten die Personen einem unter Teilnahme von etwa 2000 Menschen stattfindenden Begräbnis eines Anarchisten bei; alsdann begaben sie sich in einen vorder gemieteten Saal einer in der Nähe des Theaters liegenden Wirtschaft, woselbst etwa noch 20 weitere Gefinnungsgenossen eintrafen. Hier selbst wurde das geplante Attentat weiter beraten und Ort sowie Zeit, wie vorbeschrieben, festgelegt. Charpentier befindet sich schon jetzt im Besitz von Dynamit und Bomben und wurde von dem Vorstehenden Otto Rintke beauftragt, sich einige Geschosse zur Ausführung der Tat zu beschaffen, während der Vertreter Deutschlands — mein Vertrauensmann — den Auftrag erhielt, sich vorher über den Platz, sowie über die Gegend, an welchem die Kaiserparade stattfinden soll, genau zu unterrichten, um dem Ausführenden als Führer dienen zu können.

Die Reise pp. Rintke werden nach Versicherung des p. Rintke durch den russischen ausgemieteten Fürsten Peter Krapotkin hauptsächlich bestritten; p. Rintke war mit ausfallend vielen Goldstücken versehen. Rintke sowie Charpentier forderten zu Gewalttätigkeiten heraus und erklärte Rintke, daß zu einem eventuellen Tusch durch Charpentier oder aber durch ihn selbst aus London unter der Deckadresse Haase und Rembler, No. in London, Bruce Guone Tettenhane (?) bezogen werden könne.

Rintke reiste am 22. d. von Brüssel nach Brüssel, um mit dem dort anwesenden bekannten Anarchisten Murphy aus Paris zusammenzutreffen. Letzterer soll dort eine

### Konferenz mit Boulanger

gehabt haben. In Brüssel wurde in der Versammlung festgestellt, daß zu Pfingsten ein zweiter Kongress in London behufs weiterer Besprechung, speziell mit Rücksicht auf das geplante Attentat, stattfinden soll.

Mein Vertrauensmann war beauftragt, Rintke zu veranlassen, Deutschland zu besuchen, was derselbe aber mit der Bemerkung ablehnte, daß ihm der deutsche Boden zu heiß sei und er dort noch eine Strafe von 2 Jahren zu verbüßen hätte.

Ferner wurde bei dem Kongress verabredet, eine neue Organisation behufs Agitation für die anarchistische Partei einzuführen; speziell sollen behufs Empfangnahme und Verbreitung anarchistischer Schriften pp. Vertrauenspersonen in Homburg, Bremen und Aachen zu gewinnen versucht werden. Der Vertreter Deutschlands — mein Vertrauensmann — wurde beauftragt, speziell im Wuppertal für möglichst Verbreitung dieser Tendenzen zu sorgen und sich Vertrauensleute zu beschaffen.

Während der stattgehabten Versammlung wurde eine Menge revolutionärer Flugchriften verteilt und erlaube ich mir gehorhambt, von diesen eine Anzahl anzuschließen:

1. Die moderne Gesellschaft.
2. Die Repräsentativ-Regierung.
3. Revolutionäre Regierung.
4. Eine Anzahl Flugblätter „An die Indifferenten“.
5. Eine dergleichen „An die Frauen des Volkes“.

Der Polizeikommissar  
gez. Kammerhoff.

Für die richtige Abschrift:

Sieberg,

Staatsanwaltschaftssekretär.

Der Bericht des Postspähers Röllinghof — dieser kommt als Berichterstatter und Vertrauensmann Kammerhoffs nur in Frage —

spricht von einer Attentatsberatung, an der 20 Personen teilgenommen haben sollen. Und diese fast öffentliche Beratung soll unter dem Vorbehalt eines so verschlagenen Mannes wie Otto Rintke stattgefunden haben? Das ist ganz unmöglich. Ja, es soll sogar ein Kongress zur Beratung des Attentats nach London berufen werden! Ueber diese faulstüchtige Blöde mußte eigentlich selbst ein preussischer Polizeikommissar des wilhelminischen Regiments stolpern. Aber es kommt noch besser: Der Fürst Krapotkin, der einen schweren Kampf um seine Existenz zu führen hatte, sollte der Geldgeber aller möglichen anarchistischen Unternehmungen sein.

Aber wenn nur einige Duzentigen Wahrheit in diesem Augenblick schwammen, so müßte die preussische Justiz den „Vertrauensmann“ des Polizeikommissars Kammerhoff sofort verhaften lassen; denn der Polizeianarchist hätte ja das vermeintliche Attentat auf Wilhelm II. selbst mitbeschließen helfen. Der „Vertrauensmann“ der Polizei war überdies als „Führer“ auserkoren, um den Attentätern nach Möglichkeit bei ihren Plänen zu helfen. Und der ganze Attentatsplan wird gestiftet und gefördert durch die Polizei selbst, die ihrem „Vertrauensmann“ die nötigen Mittel für seine verbrecherische Tätigkeit vorstreckt. Die Polizei leistet selbst an dem Attentatsplan weitgehende Beihilfe.

Der Bericht des Polizeikommissars Kammerhoff stellt sich als die schwerste Anklage gegen die Polizei und Justiz der sozialistengefeindlichen Zeit dar. Der preussische Justizminister, der preussische Innenminister, ja der Reichskanzler Bismarck haben nämlich den Bericht Kammerhoffs gelesen — und sie haben dazu geschwiegen. Sie schwiegen zu den verbrecherischen Machenschaften eines Polizeikommissars und seines gedungenen Werkzeugs, die durch die Erfindung oder durch die Begünstigung eines Attentatsplans eine große staatsverderbliche Aktion einleiten wollten.

## Die Freude im Volksmunde.

Wenn das Volk Empfindungen schildert, trägt es gern stark auf; am liebsten verwendet es Bilder und Gleichnisse. Jeder deutsche Stamm hat dabei seine Besonderheiten, die mit dem Wesen der Menschen und der sie umgebenden Natur irgendwie zusammenhängen.

In die Spitze stellen wir den allen gemeinsamen, ebenso schönen wie wahren Vergleich, sich freuen wie ein Kind, den Goethe besonders liebt. Wenn dafür im Norden, an der „Waterkant“, allgemein gelagt wird, sich freuen wie ein Stint, so ist das vielleicht nur eine wehleidige Verbeugung, obgleich Brehm im Tierleben schreibt: „Das lebhafteste, ansehnlich lustige Spiel der (zum Weichen im Fluße) ausstehenden Tiere hat zu der bekanntesten Redensart „lustig wie ein Stint“ Veranlassung gegeben.“ Denn ein Vorgang, den nur wenige zu sehen bekommen, ist an sich nicht geeignet

zu einem Gleichnis. In Thüringen und Sachsen freut man sich wie ein Schneekönig. Die Redensart hat sich auch weiter verbreitet, nur daß man nicht überoll weiß, daß das ein Name für den Saunkönig ist. Wer einmal beobachtet hat, wie flink und behend dieser kleine Eimas durch Hecken und Reisigbüchel schlüpft und, auch wenn es Stein und Bein friert, mit tad aufgerichteten Schwanzlein sein schnarrendes Plochen schmettert, der wird den Vergleich begreifen.

In den raitchen und leichten Bewegungen gewisser Tiere sieht das Volk, oft unter Verleumdung der Wirklichkeit, einen Ausdruck der Freude und des Wohlbehagens. Schon mittelalterliche Dichter verwenden den Vergleich wohl wie ein Fisch im Wasser, ebenso wie Goethe in seinem Gedicht vom Fischer: „Ach, müßtest du, wie's Fischlein ist so wohl auf dem Grund.“ Für den Norddeutschen, den Nachbarn der Meeresküste, ist springende Lust Ausdruck menschlicher Lebenslust und Gesundheit. Das Wort stammt aus dem Fischhandel. Fische, die noch springen, sind zweifellos frische Ware, nur daß sie nicht vor Lebenslust springen. Rittel- und Oberdeutsche ziehen die Vögel zum Vergleich heran. Fast hört man den heiteren Gesang der Vögel aus dem vögelwohl der Schweizer, das gezeitert ist in dem elässischen wohl wie der Vogel im Hanffamen. Das Grimmsche Märchen vom klugen Schneiderlein schließt mit den Worten: „Er lebte mit ihr vergnügt wie eine Heibelerche.“ Einen anmutigen Vergleich gebrauchen die Schwaben: wieleses wohl. Wie nimmt sich daneben das in Berlin so beliebte quetschvergnügt aus! In dem ursprünglich wohl studentischen Kreuzjidel ist „kreuz“ als betauernder Ausruf aufzufassen. Weniger würden sich namentlich die Damen mit dem wopl'nliebendigen der Tiroler befreunden, das zum Beispiel Karl Schönherr in „Glaube und Heimat“ verwendet. Auch das ostpreussische wählüg (d. h. lustig) wie die Maus im Schorj würde der Hamburgerin ihr „Jagittig!“ entlocken. Es verrät doch zu deutlich die slavische Nachbarschaft. In Nord und Süd aber gibt es Leute, die bisweilen ihr Behagen darin finden, im Schlamm zu wühlen und sich zu süßeln, und sich dabei fawohl zu fühlen, wie die lustigen Geseßen in Kuerbachs Keller singen: „Uns ist lannballisch wohl, als wie fünfhundert Säuen.“

Händetrocknen ohne Handtuch. In den Waschräumen einer großen Fabrik bei Düsseldorf gibt es keine Handtücher! Wie trocken sind denn die Tausende von Benutzern ihre Hände? Aus Schädten neben den Waschtischen strömt erwärmt, trockene Luft. Nach dem Waschen hält man die Hände einen Augenblick in den Luftstrom, und sofort sind sie trocken. Wer sonst in viel benutzten Waschräumen die Handtücher gesehen hat, wird dieses „Trockne mit Luft!“ als einen hygienischen Fortschritt allergrößter Bedeutung freudig begrüßen.

# Der Guckkasten der Welt.

Von Walter Medauer.

Die Welt hatte für den kleinen Paul ein merkwürdiges Gesicht. Eigentlich hatte sie viele Gesichter. Sie bestand, kurz gesagt, überhaupt nur aus Gesichtern. Eben das war das Merkwürdige. Seine kleinen Finger taten niefehle. Aber alles, was sie taten, hing irgendwie mit Gesichtern zusammen, und zwar mit Nasen, Baden oder Kinnen. Wenn er, die Serviette unter dem Arm — in der linken Hand den Schaumtopf —, mit der Rechten über die Wangen der Kunden strich, die in den breitschneigen Kaffertessen hingegossen saßen und hilflos die Beine von sich streckten —, dann trugten ihn die Bartstoppeln in die zarte Haut. Sein knabenhaft rotes Ändlich rötete sich noch tiefer, und mit seinen runden blauen Guldöhreragen sah er zoghast auf die halbgeöffneten Lippen, die sich unter dem sanften Druck seiner seifenden Hand manchmal unheimlich bewegten.

Ein dunkles Schamgefühl hielt ihn stets zurück, seine unbehilfliche Hand an die Kehle aller, weißhaariger und würdiger Männer zu legen. Und jedesmal, wenn er sich einem feingekleideten jungen Mann oder einem sorgenvoll dreinblickenden Kaufherrn nähern sollte, jäherte er unwillkürlich. Und fast befahl ihn ein Schreden, wenn er an die Zukunft dachte: Durch wech einen Urwald von Haaren und Bartstoppeln seine kleinen, zarten, mädchenweichen Finger sich durchzumähen hatten, ehe er Weiser würde!

„Los! Los! Paul!“ rief der Gehilfe.

Paul stigte noch vorn. „Bitte!“ wisperte er heiser. Er konnte schon „bitte“ sagen; aber der Schwung, den der Gehilfe diesem für jeden Barbier so wichtigen Worte zu verleihen wußte, die seine weitmännliche Dehnung „bit... tee“, die mit einer knallenden, eleganten Hebung der letzten Silbe endete, hatte er noch nicht heraus. Der Gehilfe hing jeder Berrichtung, die er vornahm, dieses Beiwort an. Wenn er den Kunden einseifte, daß die Schaumfloden flogen, wenn er die Nasen nach rechts oder links bog, wenn er mit dem Handtuch die Wangen abtrocknete, wenn er die Köpfe mit der Kleiderbürste abstaubte — immer erklang ein elegantes „Bit... teee!“ Wenn er einen Schüssel mit duftenden Oliven ansprigte, wenn er, mit dem Luche wollend, eine Verbeugung machte, wenn er die Hand nach dem Trinkgeld ausstreckte, stets erfolgte sein: „Danke — bit... tee!“ Er öffnete bevor die Tür: „Auf Wiedersehen der Herr, danke — bit... tee!“

Würde Paul es jemals erlernen? Nur Kummer dachte er daran, wach ungeheure Aufgaben ihn in der Zukunft noch erwarteten. Zwischen all den fremden Menschen arbeitete er herum, vorn und hinten, rechts und links klang das tragende Geräusch der Messer, sang das schrille Quetschen der Scheren und schnurrte die arbeitende Gleichmäßigkeit der Haarmaschinen. Er war so klein, daß er den meisten Leuten, die von ihm die Verschönerung ihres Aussehens erwarteten, kaum bis an die Brust ging. Der weiße Kittel, den er von seinem Vorgänger geerbt hatte, hing ihm fast bis zu den Knöcheln herunter.

Was gab es alles für ihn zu erreichen! Ihn schwindelte: Waschen sollte er, ein Mann werden, rasieren sollte er, haarschneiden, frisieren, ondulieren, schampunieren, maniküren, alles mit seinen zwei ungelinkten Händchen! Alles, alles sollte er lernen! Und das in vier Jahren! Wie — wenn es über seine Kräfte ging? Und er wieder auf die Schule zurückmüßte? ... Denn Paul glaubte, daß nur der ins Leben hinaustreten durfte, der größer wurde und etwas gelernt hatte.

Und er hatte sich doch so sehr nach dem Leben gesehnt! Manchmal, wenn er in einer Ecke des Ladens stand und gedankenlos durch die hohe breite Fensterreihe hinaus auf das Gewirr in den Straßen blickte, überkam ihn das große, reichende

Stimmen vor der Gemalt der Lebensdinge. Hier stand er nun in dem niedrigen Raum, in dem es immer nach Seife und unbestimmten Wünschen erregenden Parfümen roch, ungesamt, kaum beachtet, und wie durch ein Guckloch sah er draußen das helle Leben vorüberströmen, das mit seinen Wellen an die breite Scheibe des Ladens schlug und manchmal durch die sich jäh öffnende Tür bis zu ihm hereinpflüßte.

Jedesmal, wenn die Tür aufflog, erschauerte er ob des Ungeheuren, Ungekannten und Unerwarteten, das da mit fremden Schritten in die Stille des Ladens hereindrang.

Nach und nach wurde Paul der Laden mit allen seinen Einzelheiten vertraut. Die Büchsen, Dosen, Flaschen und Kapfeln, die in schimmernden Glaschränken die Wände entlang aufgereiht standen, die großen, hohen, blanken Spiegelgehäusen, die unfürmigen Rohrgeflechtessel mit den mächtig geschwungenen Rücken und Armlehnen, jedes Gerät, jede Ecke, jedes Stäubchen, jedes Spinnwebchen, das hoch oben an der Decke hing. Hier war er und hier stand er. Und nachdem er so Fuß gefaßt hatte in einer Welt des Wechselns und der verwirrenden Erscheinungen und eine kleinere Welt um sich fühlte, die ihm vertraut war, schöpfte er wieder Mut und sah auch neugierig nach der Straße, die darüberlarmte.

Hier war der Mittelpunkt, in dem sich ihr Leben brach! Hier war das Ohr, in dem sich ihre Geräusche fingen! Hier war das Herz, zu dem ihr Blut zurückpflusste! Hier stand er, der kleine Paul, und bereitete alle die großen Leute zu den bedeutenden Unternehmungen vor, die ihr Tag bringen würde. Hier geschah es, daß alle jene, die draußen in der großen Welt irgend etwas bedeuteten, die eilten und wichtige Geschäfte vollendeten, sich ruhig auf seine höfliche Einladung in den Sessel niederließen, es sich gefallen ließen, daß er mit seinen Händen ihnen ein Tuch vorband, und beschneiden warteten auf das, was er mit ihnen vornahm. Er glättete ihre Frisuren, er zog ihre Schelitel, er rollte ihre Loden, er strich ihre Bärte und reinigte ihre Böden. Er machte sie erst menschlich möglich. Zu ihm kamen sie alle. Vor allem, was sie taten, kamen sie zu ihm. Von ihm nahm ihr Tagewerk und ihr Tun seinen Ausgang.

Der Lehrling Paul blühte in seinem Kopf allerhand fähne Gedanken aus. Seine Augen sahen, während er das Rasiermesser schwang, in fremde Augen hinein. Er gewöhnte sich an ihre Blicke, die er zuerst gefürchtet hatte, und sah tiefer hinein in das Geheimnis der fremden Seelen. Otherrnde Funken preßten aus seinen Pupillen in die Augen der Fremden nieder.

Der Lehrling Paul merkte den Laden zum Schauplatz des Lebens. Märchenhaft huschten die Gestalten aus und ein. Märchenhaft waren ihre Bewegungen und ihre Formen. Märchenhaft fühlte er das rosige Fleisch der Gesichter und die stachlige Fremdheit ihrer Bärte unter seinen Fingern. Leidenschaftlichen, die er nicht kannte, und die ihn schaudern machten, ruhten still und gelassen unter seinen Händen, wenn sie vorsichtig und sachlich über die Gesichter und Köpfe fuhrten. Keiner von all den seltsamen Gestalten widerströbte, tat keinen Widerstand, keiner wehrte sich. Allen durfte er mit seinen Fingern die Bärte streicheln und die Wangen und Schläfen liebloseln.

Paul war kein Märchenstallgut. Er kannte sie bald alle. Er liebte sie, wie man eine Puppe liebt. Und er spielte mit ihnen wie mit Puppen. ... Wenn die Tür aufging, dann ruckte er mit dem Luche, daß es knallte, rückte einen Stuhl zurecht und, auf den Seiten sitzend, schob er leise und mit ernstem Gesicht die blütenweiße Serviette in den Krügen. Dann strich er den bösen, grimmigen, großen Männern mit zärlischen Fingern den weißen Schaum um die Lippen, und sie lächelten ihm zu und taten ihm nichts zuleid.

# Arbeiter-Sport

## Sport der Woche.

**F.T.O.B.: Hallensportfest. — S.V. Roabit: Waldlauf.**

Der Buhstag gehört in jedem Jahre dem Hallenturn- und Sportfest der „Freien Turnerschaft Groß-Berlin“. So auch dieses Mal. Und auch dieses Mal fand das Fest wieder in der Zentraltturnhalle in der Prinzenstraße statt, von der schon vor einem Jahr festgesetzt werden konnte, daß sie den Anforderungen der F.T.O.B. in keiner Weise mehr entspricht. Die Bezeichnung „Zentraltturnhalle“ deutet in unserer Zeit der großen Veranstaltungen höchstens noch auf die zentrale Lage der Halle in Berlin, nicht aber mehr auf ihre besondere Größe hin.

Trotzdem verstehen es die Festleiter der F.T.O.B. jedesmal die Vorführungen des Riesensportplatzes den räumlichen Verhältnissen anzupassen, trotzdem bringen die

300 Mitwirkende

— ein Geschick der Gesamtmittelstufe — immer wieder Neues, Interessantes, Beachtenswertes. Am Buhstag wechselten turnerische Vorführungen mit rein sportlichen, abgymnastischen Übungen „für jedermann“ folgten Handballwettkämpfen und schließlich zeigten nicht nur die Sportlerinnen bei ihren humoristischen Staffetten mit dem Medizinball, diesem Universalinstrument körperlicher Betätigung, daß zum Sport und zum Turnen Heiterkeit des Geistes und des Körpers gehört. Von feiner Disziplin wurde zuerst gezeigt, alles hatte Maß, Zweck und Ziel, wurde aber doch so eindringlich geübt, daß der Zuschauer ein klares Bild erhielt. Unnötig zu sein, daß die Mitwirkenden, ob beschäftigt oder nicht, wie immer musterhafte Disziplin hielten. Eine Forderung läßt sich aber bei aller Freundlichkeit für die F.T.O.B. doch nicht unterdrücken: Bei dem nächsten Sportfest muß zu einem besseren Klavierspieler ein besseres Instrument besorgt werden. Guter Wille allein tut's hier nicht und schließlich soll man die Ohren der Gäste nicht matträtieren, wenn man den Augen nur Schönes bietet.

Der große werbende Wert einer solchen Veranstaltung darf nicht zu gering geschätzt werden. Je mehr sich dabei die Vereine von allem störenden Beiwert freilassen und ihr Augenmerk ausschließlich auf exakte Durchführung der sportlichen und der körpergymnastischen Programmnummern legen, um so größer wird der Eindruck auf die zu geminnenden Zuschauer sein. Bei der Freien Turnerschaft Groß-Berlin sind diese Erfordernisse fast restlos erfüllt. Der Verein hat sich, geboren aus der Abwehr gegen kommunistische Propaganda in gewissen Turn- und Sportvereinen, zu einer

### Arztliche proletarischer Körperkultur

entwickelt, in der jeder derartige Aufnahme findet, der Turnen, Sport und Leibesübungen um der Sache willen zu treiben gedenkt.

Die Freiübungen der Frauen der Bezirke „Wedding“ und „Friedenau“ zeigten in leichter Art das Tätigkeitsgebiet der Turnerinnen in vorgeschrittenen Jahren. Während das Gefundheitsturnen der Frauen (Bezirk Süden) den körperbildenden Wert der modernen Gymnastik zum Ausdruck brachte, erforderlichen die Übungen der Frauen (Bezirk Osten) an den (erkranken) Leitern ein besonderes Maß von Mut und Gewandtheit. Einen unvergleichlichen Anblick boten die verschiedenen Weite des neuzeitlichen Turnens der Turnerinnen und Turner des Bezirke „Osten“. Der Bezirk „Wedding“ führte die Prager Festübungen vor. Gut zusammengestellte Übungen turnte der Bezirk „Süden“ mit Turnerinnen und Turnern am Barren, Pferd, Bod. Der Bezirk „Wedding“ führte gleichzeitig mit einer Jugend- und einer Altersriege ein Gemeinschaftsturnen an sieben Barren vor. Bei diesen Übungen wurde mit Geschick auf die verschiedenen Altersklassen Gewicht gelegt und gerade die Altersturner bewiesen durch sichere, exakte Ausführungen, wie durch jahrelange systematische Übungen

### der Körper elastisch und geschmeidig bleibt.

Zwei Handballmannschaften trafen sich im Gesellschaftsspiel und lieferten ein durchaus faires, sehr flottes Spiel. Im hoch- und Weitsprung wurden Mannschaftskämpfe ausgetragen, wobei gute Leistungen erzielt wurden.

Den Abschluß des Festes bildeten die Staffettenläufe, bei denen im wahrsten Sinne des Wortes um jede Handbreit Terrain gekämpft wurde.

Ergebnisse der sportlichen Abwehr: **Sechsspinnung: Männer-Mannschaftskampf:** 1. Wedding, 1.50 Meter Durchschnit; 2. Ost, 1.45 Meter Durchschnit; 3. Süden, 1.47 Meter. **Freier-Mannschaftskampf:** 1. Ost, 1.40 Meter Durchschnit; 2. Wedding, 1.24 Meter. **Weitsprung:** aus dem Stand: Männer-Mannschaftskampf: 1. 9. Ost, 2.50 Meter Durchschnit; 2. Wedding, 2.50 Meter. **Jugend-Mannschaftskampf:** 1. Ost, 2.20 Meter; 2. Wedding, 2.20 Meter. **Staffettenlauf:** 1. Ost, 1.10; 2. Wedding, 1.11; 3. Ost, 1.12; 4. Ost, 1.13; 5. Ost, 1.14; 6. Ost, 1.15; 7. Ost, 1.16; 8. Ost, 1.17; 9. Ost, 1.18; 10. Ost, 1.19; 11. Ost, 1.20; 12. Ost, 1.21; 13. Ost, 1.22; 14. Ost, 1.23; 15. Ost, 1.24; 16. Ost, 1.25; 17. Ost, 1.26; 18. Ost, 1.27; 19. Ost, 1.28; 20. Ost, 1.29; 21. Ost, 1.30; 22. Ost, 1.31; 23. Ost, 1.32; 24. Ost, 1.33; 25. Ost, 1.34; 26. Ost, 1.35; 27. Ost, 1.36; 28. Ost, 1.37; 29. Ost, 1.38; 30. Ost, 1.39; 31. Ost, 1.40; 32. Ost, 1.41; 33. Ost, 1.42; 34. Ost, 1.43; 35. Ost, 1.44; 36. Ost, 1.45; 37. Ost, 1.46; 38. Ost, 1.47; 39. Ost, 1.48; 40. Ost, 1.49; 41. Ost, 1.50; 42. Ost, 1.51; 43. Ost, 1.52; 44. Ost, 1.53; 45. Ost, 1.54; 46. Ost, 1.55; 47. Ost, 1.56; 48. Ost, 1.57; 49. Ost, 1.58; 50. Ost, 1.59; 51. Ost, 1.60; 52. Ost, 1.61; 53. Ost, 1.62; 54. Ost, 1.63; 55. Ost, 1.64; 56. Ost, 1.65; 57. Ost, 1.66; 58. Ost, 1.67; 59. Ost, 1.68; 60. Ost, 1.69; 61. Ost, 1.70; 62. Ost, 1.71; 63. Ost, 1.72; 64. Ost, 1.73; 65. Ost, 1.74; 66. Ost, 1.75; 67. Ost, 1.76; 68. Ost, 1.77; 69. Ost, 1.78; 70. Ost, 1.79; 71. Ost, 1.80; 72. Ost, 1.81; 73. Ost, 1.82; 74. Ost, 1.83; 75. Ost, 1.84; 76. Ost, 1.85; 77. Ost, 1.86; 78. Ost, 1.87; 79. Ost, 1.88; 80. Ost, 1.89; 81. Ost, 1.90; 82. Ost, 1.91; 83. Ost, 1.92; 84. Ost, 1.93; 85. Ost, 1.94; 86. Ost, 1.95; 87. Ost, 1.96; 88. Ost, 1.97; 89. Ost, 1.98; 90. Ost, 1.99; 91. Ost, 2.00; 92. Ost, 2.01; 93. Ost, 2.02; 94. Ost, 2.03; 95. Ost, 2.04; 96. Ost, 2.05; 97. Ost, 2.06; 98. Ost, 2.07; 99. Ost, 2.08; 100. Ost, 2.09; 101. Ost, 2.10; 102. Ost, 2.11; 103. Ost, 2.12; 104. Ost, 2.13; 105. Ost, 2.14; 106. Ost, 2.15; 107. Ost, 2.16; 108. Ost, 2.17; 109. Ost, 2.18; 110. Ost, 2.19; 111. Ost, 2.20; 112. Ost, 2.21; 113. Ost, 2.22; 114. Ost, 2.23; 115. Ost, 2.24; 116. Ost, 2.25; 117. Ost, 2.26; 118. Ost, 2.27; 119. Ost, 2.28; 120. Ost, 2.29; 121. Ost, 2.30; 122. Ost, 2.31; 123. Ost, 2.32; 124. Ost, 2.33; 125. Ost, 2.34; 126. Ost, 2.35; 127. Ost, 2.36; 128. Ost, 2.37; 129. Ost, 2.38; 130. Ost, 2.39; 131. Ost, 2.40; 132. Ost, 2.41; 133. Ost, 2.42; 134. Ost, 2.43; 135. Ost, 2.44; 136. Ost, 2.45; 137. Ost, 2.46; 138. Ost, 2.47; 139. Ost, 2.48; 140. Ost, 2.49; 141. Ost, 2.50; 142. Ost, 2.51; 143. Ost, 2.52; 144. Ost, 2.53; 145. Ost, 2.54; 146. Ost, 2.55; 147. Ost, 2.56; 148. Ost, 2.57; 149. Ost, 2.58; 150. Ost, 2.59; 151. Ost, 2.60; 152. Ost, 2.61; 153. Ost, 2.62; 154. Ost, 2.63; 155. Ost, 2.64; 156. Ost, 2.65; 157. Ost, 2.66; 158. Ost, 2.67; 159. Ost, 2.68; 160. Ost, 2.69; 161. Ost, 2.70; 162. Ost, 2.71; 163. Ost, 2.72; 164. Ost, 2.73; 165. Ost, 2.74; 166. Ost, 2.75; 167. Ost, 2.76; 168. Ost, 2.77; 169. Ost, 2.78; 170. Ost, 2.79; 171. Ost, 2.80; 172. Ost, 2.81; 173. Ost, 2.82; 174. Ost, 2.83; 175. Ost, 2.84; 176. Ost, 2.85; 177. Ost, 2.86; 178. Ost, 2.87; 179. Ost, 2.88; 180. Ost, 2.89; 181. Ost, 2.90; 182. Ost, 2.91; 183. Ost, 2.92; 184. Ost, 2.93; 185. Ost, 2.94; 186. Ost, 2.95; 187. Ost, 2.96; 188. Ost, 2.97; 189. Ost, 2.98; 190. Ost, 2.99; 191. Ost, 3.00; 192. Ost, 3.01; 193. Ost, 3.02; 194. Ost, 3.03; 195. Ost, 3.04; 196. Ost, 3.05; 197. Ost, 3.06; 198. Ost, 3.07; 199. Ost, 3.08; 200. Ost, 3.09; 201. Ost, 3.10; 202. Ost, 3.11; 203. Ost, 3.12; 204. Ost, 3.13; 205. Ost, 3.14; 206. Ost, 3.15; 207. Ost, 3.16; 208. Ost, 3.17; 209. Ost, 3.18; 210. Ost, 3.19; 211. Ost, 3.20; 212. Ost, 3.21; 213. Ost, 3.22; 214. Ost, 3.23; 215. Ost, 3.24; 216. Ost, 3.25; 217. Ost, 3.26; 218. Ost, 3.27; 219. Ost, 3.28; 220. Ost, 3.29; 221. Ost, 3.30; 222. Ost, 3.31; 223. Ost, 3.32; 224. Ost, 3.33; 225. Ost, 3.34; 226. Ost, 3.35; 227. Ost, 3.36; 228. Ost, 3.37; 229. Ost, 3.38; 230. Ost, 3.39; 231. Ost, 3.40; 232. Ost, 3.41; 233. Ost, 3.42; 234. Ost, 3.43; 235. Ost, 3.44; 236. Ost, 3.45; 237. Ost, 3.46; 238. Ost, 3.47; 239. Ost, 3.48; 240. Ost, 3.49; 241. Ost, 3.50; 242. Ost, 3.51; 243. Ost, 3.52; 244. Ost, 3.53; 245. Ost, 3.54; 246. Ost, 3.55; 247. Ost, 3.56; 248. Ost, 3.57; 249. Ost, 3.58; 250. Ost, 3.59; 251. Ost, 3.60; 252. Ost, 3.61; 253. Ost, 3.62; 254. Ost, 3.63; 255. Ost, 3.64; 256. Ost, 3.65; 257. Ost, 3.66; 258. Ost, 3.67; 259. Ost, 3.68; 260. Ost, 3.69; 261. Ost, 3.70; 262. Ost, 3.71; 263. Ost, 3.72; 264. Ost, 3.73; 265. Ost, 3.74; 266. Ost, 3.75; 267. Ost, 3.76; 268. Ost, 3.77; 269. Ost, 3.78; 270. Ost, 3.79; 271. Ost, 3.80; 272. Ost, 3.81; 273. Ost, 3.82; 274. Ost, 3.83; 275. Ost, 3.84; 276. Ost, 3.85; 277. Ost, 3.86; 278. Ost, 3.87; 279. Ost, 3.88; 280. Ost, 3.89; 281. Ost, 3.90; 282. Ost, 3.91; 283. Ost, 3.92; 284. Ost, 3.93; 285. Ost, 3.94; 286. Ost, 3.95; 287. Ost, 3.96; 288. Ost, 3.97; 289. Ost, 3.98; 290. Ost, 3.99; 291. Ost, 4.00; 292. Ost, 4.01; 293. Ost, 4.02; 294. Ost, 4.03; 295. Ost, 4.04; 296. Ost, 4.05; 297. Ost, 4.06; 298. Ost, 4.07; 299. Ost, 4.08; 300. Ost, 4.09; 301. Ost, 4.10; 302. Ost, 4.11; 303. Ost, 4.12; 304. Ost, 4.13; 305. Ost, 4.14; 306. Ost, 4.15; 307. Ost, 4.16; 308. Ost, 4.17; 309. Ost, 4.18; 310. Ost, 4.19; 311. Ost, 4.20; 312. Ost, 4.21; 313. Ost, 4.22; 314. Ost, 4.23; 315. Ost, 4.24; 316. Ost, 4.25; 317. Ost, 4.26; 318. Ost, 4.27; 319. Ost, 4.28; 320. Ost, 4.29; 321. Ost, 4.30; 322. Ost, 4.31; 323. Ost, 4.32; 324. Ost, 4.33; 325. Ost, 4.34; 326. Ost, 4.35; 327. Ost, 4.36; 328. Ost, 4.37; 329. Ost, 4.38; 330. Ost, 4.39; 331. Ost, 4.40; 332. Ost, 4.41; 333. Ost, 4.42; 334. Ost, 4.43; 335. Ost, 4.44; 336. Ost, 4.45; 337. Ost, 4.46; 338. Ost, 4.47; 339. Ost, 4.48; 340. Ost, 4.49; 341. Ost, 4.50; 342. Ost, 4.51; 343. Ost, 4.52; 344. Ost, 4.53; 345. Ost, 4.54; 346. Ost, 4.55; 347. Ost, 4.56; 348. Ost, 4.57; 349. Ost, 4.58; 350. Ost, 4.59; 351. Ost, 4.60; 352. Ost, 4.61; 353. Ost, 4.62; 354. Ost, 4.63; 355. Ost, 4.64; 356. Ost, 4.65; 357. Ost, 4.66; 358. Ost, 4.67; 359. Ost, 4.68; 360. Ost, 4.69; 361. Ost, 4.70; 362. Ost, 4.71; 363. Ost, 4.72; 364. Ost, 4.73; 365. Ost, 4.74; 366. Ost, 4.75; 367. Ost, 4.76; 368. Ost, 4.77; 369. Ost, 4.78; 370. Ost, 4.79; 371. Ost, 4.80; 372. Ost, 4.81; 373. Ost, 4.82; 374. Ost, 4.83; 375. Ost, 4.84; 376. Ost, 4.85; 377. Ost, 4.86; 378. Ost, 4.87; 379. Ost, 4.88; 380. Ost, 4.89; 381. Ost, 4.90; 382. Ost, 4.91; 383. Ost, 4.92; 384. Ost, 4.93; 385. Ost, 4.94; 386. Ost, 4.95; 387. Ost, 4.96; 388. Ost, 4.97; 389. Ost, 4.98; 390. Ost, 4.99; 391. Ost, 5.00; 392. Ost, 5.01; 393. Ost, 5.02; 394. Ost, 5.03; 395. Ost, 5.04; 396. Ost, 5.05; 397. Ost, 5.06; 398. Ost, 5.07; 399. Ost, 5.08; 400. Ost, 5.09; 401. Ost, 5.10; 402. Ost, 5.11; 403. Ost, 5.12; 404. Ost, 5.13; 405. Ost, 5.14; 406. Ost, 5.15; 407. Ost, 5.16; 408. Ost, 5.17; 409. Ost, 5.18; 410. Ost, 5.19; 411. Ost, 5.20; 412. Ost, 5.21; 413. Ost, 5.22; 414. Ost, 5.23; 415. Ost, 5.24; 416. Ost, 5.25; 417. Ost, 5.26; 418. Ost, 5.27; 419. Ost, 5.28; 420. Ost, 5.29; 421. Ost, 5.30; 422. Ost, 5.31; 423. Ost, 5.32; 424. Ost, 5.33; 425. Ost, 5.34; 426. Ost, 5.35; 427. Ost, 5.36; 428. Ost, 5.37; 429. Ost, 5.38; 430. Ost, 5.39; 431. Ost, 5.40; 432. Ost, 5.41; 433. Ost, 5.42; 434. Ost, 5.43; 435. Ost, 5.44; 436. Ost, 5.45; 437. Ost, 5.46; 438. Ost, 5.47; 439. Ost, 5.48; 440. Ost, 5.49; 441. Ost, 5.50; 442. Ost, 5.51; 443. Ost, 5.52; 444. Ost, 5.53; 445. Ost, 5.54; 446. Ost, 5.55; 447. Ost, 5.56; 448. Ost, 5.57; 449. Ost, 5.58; 450. Ost, 5.59; 451. Ost, 5.60; 452. Ost, 5.61; 453. Ost, 5.62; 454. Ost, 5.63; 455. Ost, 5.64; 456. Ost, 5.65; 457. Ost, 5.66; 458. Ost, 5.67; 459. Ost, 5.68; 460. Ost, 5.69; 461. Ost, 5.70; 462. Ost, 5.71; 463. Ost, 5.72; 464. Ost, 5.73; 465. Ost, 5.74; 466. Ost, 5.75; 467. Ost, 5.76; 468. Ost, 5.77; 469. Ost, 5.78; 470. Ost, 5.79; 471. Ost, 5.80; 472. Ost, 5.81; 473. Ost, 5.82; 474. Ost, 5.83; 475. Ost, 5.84; 476. Ost, 5.85; 477. Ost, 5.86; 478. Ost, 5.87; 479. Ost, 5.88; 480. Ost, 5.89; 481. Ost, 5.90; 482. Ost, 5.91; 483. Ost, 5.92; 484. Ost, 5.93; 485. Ost, 5.94; 486. Ost, 5.95; 487. Ost, 5.96; 488. Ost, 5.97; 489. Ost, 5.98; 490. Ost, 5.99; 491. Ost, 6.00; 492. Ost, 6.01; 493. Ost, 6.02; 494. Ost, 6.03; 495. Ost, 6.04; 496. Ost, 6.05; 497. Ost, 6.06; 498. Ost, 6.07; 499. Ost, 6.08; 500. Ost, 6.09; 501. Ost, 6.10; 502. Ost, 6.11; 503. Ost, 6.12; 504. Ost, 6.13; 505. Ost, 6.14; 506. Ost, 6.15; 507. Ost, 6.16; 508. Ost, 6.17; 509. Ost, 6.18; 510. Ost, 6.19; 511. Ost, 6.20; 512. Ost, 6.21; 513. Ost, 6.22; 514. Ost, 6.23; 515. Ost, 6.24; 516. Ost, 6.25; 517. Ost, 6.26; 518. Ost, 6.27; 519. Ost, 6.28; 520. Ost, 6.29; 521. Ost, 6.30; 522. Ost, 6.31; 523. Ost, 6.32; 524. Ost, 6.33; 525. Ost, 6.34; 526. Ost, 6.35; 527. Ost, 6.36; 528. Ost, 6.37; 529. Ost, 6.38; 530. Ost, 6.39; 531. Ost, 6.40; 532. Ost, 6.41; 533. Ost, 6.42; 534. Ost, 6.43; 535. Ost, 6.44; 536. Ost, 6.45; 537. Ost, 6.46; 538. Ost, 6.47; 539. Ost, 6.48; 540. Ost, 6.49; 541. Ost, 6.50; 542. Ost, 6.51; 543. Ost, 6.52; 544. Ost, 6.53; 545. Ost, 6.54; 546. Ost, 6.55; 547. Ost, 6.56; 548. Ost, 6.57; 549. Ost, 6.58; 550. Ost, 6.59; 551. Ost, 6.60; 552. Ost, 6.61; 553. Ost, 6.62; 554. Ost, 6.63; 555. Ost, 6.64; 556. Ost, 6.65; 557. Ost, 6.66; 558. Ost, 6.67; 559. Ost, 6.68; 560. Ost, 6.69; 561. Ost, 6.70; 562. Ost, 6.71; 563. Ost, 6.72; 564. Ost, 6.73; 565. Ost, 6.74; 566. Ost, 6.75; 567. Ost, 6.76; 568. Ost, 6.77; 569. Ost, 6.78; 570. Ost, 6.79; 571. Ost, 6.80; 572. Ost, 6.81; 573. Ost, 6.82; 574. Ost, 6.83; 575. Ost, 6.84; 576. Ost, 6.85; 577. Ost, 6.86; 578. Ost, 6.87; 579. Ost, 6.88; 580. Ost, 6.89; 581. Ost, 6.90; 582. Ost, 6.91; 583. Ost, 6.92; 584. Ost, 6.93; 585. Ost, 6.94; 586. Ost, 6.95; 587. Ost, 6.96; 588. Ost, 6.97; 589. Ost, 6.98; 590. Ost, 6.99; 591. Ost, 7.00; 592. Ost, 7.01; 593. Ost, 7.02; 594. Ost, 7.03; 595. Ost, 7.04; 596. Ost, 7.05; 597. Ost, 7.06; 598. Ost, 7.07; 599. Ost, 7.08; 600. Ost, 7.09; 601. Ost, 7.10; 602. Ost, 7.11; 603. Ost, 7.12; 604. Ost, 7.13; 605. Ost, 7.14; 606. Ost, 7.15; 607. Ost, 7.16; 608. Ost, 7.17; 609. Ost, 7.18; 610. Ost, 7.19; 611. Ost, 7.20; 612. Ost, 7.21; 613. Ost, 7.22; 614. Ost, 7.23; 615. Ost, 7.24; 616. Ost, 7.25; 617. Ost, 7.26; 618. Ost, 7.27; 619. Ost, 7.28; 620. Ost, 7.29; 621. Ost, 7.30; 622. Ost, 7.31; 623. Ost, 7.32; 624. Ost, 7.33; 625. Ost, 7.34; 626. Ost, 7.35; 627. Ost, 7.36; 628. Ost, 7.37; 629. Ost, 7.38; 630. Ost, 7.39; 631. Ost, 7.40; 632. Ost, 7.41; 633. Ost, 7.42; 634. Ost, 7.43; 635. Ost, 7.44; 636. Ost, 7.45; 637. Ost, 7.46; 638. Ost, 7.47; 639. Ost, 7.48; 640. Ost, 7.49; 641. Ost, 7.50; 642. Ost, 7.51; 643. Ost, 7.52; 644. Ost, 7.53; 645. Ost, 7.54; 646. Ost, 7.55; 647. Ost, 7.56; 648. Ost, 7.57; 649. Ost, 7.58; 650. Ost, 7.59; 651. Ost, 7.60; 652. Ost, 7.61; 653. Ost, 7.62; 654. Ost, 7.63; 655. Ost, 7.64; 656. Ost, 7.65; 657. Ost, 7.66; 658. Ost, 7.67; 659. Ost, 7.68; 660. Ost, 7.69; 661. Ost, 7.70; 662. Ost, 7.71; 663. Ost, 7.72; 664. Ost, 7.73; 665. Ost, 7.74; 666. Ost, 7.75; 667. Ost, 7.76; 668. Ost, 7.77; 669. Ost, 7.78; 670. Ost, 7.79; 671. Ost, 7.80; 672. Ost, 7.81; 673. Ost, 7.82; 674. Ost, 7.83; 675. Ost, 7.84; 676. Ost, 7.85; 677. Ost, 7.86; 678. Ost, 7.87; 679. Ost, 7.88; 680. Ost, 7.89; 681. Ost, 7.90; 682. Ost, 7.91; 683. Ost, 7.92; 684. Ost, 7.93; 685. Ost, 7.94; 686. Ost, 7.95; 687. Ost, 7.96; 688. Ost, 7.97; 689. Ost, 7.98; 690. Ost, 7.99; 691. Ost, 8.00; 692. Ost, 8.01; 693. Ost, 8.02; 694. Ost, 8.03; 695. Ost, 8.04; 696. Ost, 8.05; 697. Ost, 8.06; 698. Ost, 8.07; 699. Ost, 8.08; 700. Ost, 8.09; 701. Ost, 8.10; 702. Ost, 8.11; 703. Ost, 8.12; 704. Ost, 8.13; 705. Ost, 8.14; 706. Ost, 8.15; 707. Ost, 8.16; 708. Ost, 8.17; 709. Ost, 8.18; 710. Ost, 8.19; 711. Ost, 8.20; 712. Ost, 8.21; 713. Ost, 8.22; 714. Ost, 8.23; 715. Ost, 8.24; 716. Ost, 8.25; 717. Ost, 8.26; 718. Ost, 8.27; 719. Ost, 8.28; 720. Ost, 8.29; 721. Ost, 8.30; 722. Ost, 8.31; 723. Ost, 8.32; 724. Ost, 8.33; 725. Ost, 8.34; 726. Ost, 8.35; 727. Ost, 8.36; 728. Ost, 8.37; 729. Ost, 8.38; 730. Ost, 8.39; 731. Ost, 8.40; 732. Ost, 8.41; 733. Ost, 8.42; 734. Ost, 8.43; 735. Ost, 8.44; 736. Ost, 8.45; 737. Ost, 8.46; 738. Ost, 8.47; 739. Ost, 8.48; 740. Ost, 8.49; 741. Ost, 8.50; 742. Ost, 8.51; 743. Ost, 8.52; 744. Ost, 8.53; 745. Ost, 8.54; 746. Ost, 8.55; 747. Ost, 8.56; 748. Ost, 8.57; 749. Ost, 8.58; 750. Ost, 8.59; 751. Ost, 8.60; 752. Ost, 8.61; 753. Ost, 8.62; 754. Ost, 8.63; 755. Ost, 8.64; 756. Ost, 8.65; 757. Ost, 8.66; 758. Ost, 8.67; 759. Ost, 8.68; 760. Ost, 8.69; 761. Ost, 8.70; 762. Ost, 8.71; 763. Ost, 8.72; 764. Ost, 8.73; 765. Ost, 8.74; 766. Ost, 8.75; 767. Ost, 8.76; 768. Ost, 8.77; 769. Ost, 8.78; 770. Ost, 8.79; 771. Ost, 8.80; 772. Ost, 8.81; 773. Ost, 8.82; 774. Ost, 8.83; 775. Ost, 8.84; 776. Ost, 8.85; 777. Ost, 8.86; 778. Ost, 8.87; 779. Ost, 8.88; 780. Ost, 8.89; 781. Ost, 8.90; 782. Ost, 8.91; 783. Ost, 8.92; 784. Ost, 8.93; 785. Ost, 8.94; 786. Ost, 8.95; 787. Ost, 8.96; 788. Ost, 8.97; 789. Ost, 8.98; 790. Ost, 8.99; 791. Ost, 9.00; 792. Ost, 9.01; 793. Ost, 9.02; 794. Ost, 9.03; 795. Ost, 9.04; 796. Ost, 9.05; 797. Ost, 9.06; 798. Ost, 9.07; 799. Ost, 9.08; 800. Ost, 9.09; 801. Ost, 9.10; 802. Ost, 9.11; 803. Ost, 9.12; 804. Ost, 9.13; 805. Ost, 9.14; 806. Ost, 9.15; 807. Ost, 9.16; 808. Ost, 9.17; 809. Ost, 9.18; 810. Ost, 9.19; 811. Ost, 9.20; 812. Ost, 9.21; 813. Ost, 9.22; 814. Ost, 9.23; 815. Ost, 9.24; 816. Ost, 9.25; 817. Ost, 9.26; 818. Ost, 9.27; 819. Ost, 9.28; 820. Ost, 9.29; 821. Ost, 9.30; 822. Ost, 9.31; 823. Ost, 9.32; 824. Ost, 9.33; 825. Ost, 9.34; 826. Ost, 9.35; 827. Ost, 9.36; 828. Ost, 9.37; 829. Ost, 9.38; 830. Ost, 9.39; 831. Ost, 9.40; 832. Ost, 9.41; 833. Ost, 9.42; 834. Ost, 9.43; 835. Ost, 9.44; 83